



# Regionalanalyse Uffenheim 2019 Dokumentation

Eine sozialräumliche Untersuchung mit dem Blick auf  
die Lebenswirklichkeiten und Bedarfe junger Menschen.



Durchführung:

Akademie Junges Land e.V.  
Florian Grünhäuser

Hochschule Esslingen  
Prof. Dr. Maria Bitzan

Unter Mitwirkung von:

Iris Weiser



Forschungsgruppe Regionalanalyse Uffenheim  
HS Esslingen

## Impressum

### Herausgeberin:

Akademie Junges Land e.V.  
Drachenfelsstr. 23  
53604 Bad Honnef - Rhöndorf



### Das Publikationsrecht dieser Dokumentation liegt bei:

Stadt Uffenheim  
Marktplatz 16  
97215 Uffenheim



## Vorwort

Wollen ländliche Räume eine Zukunft haben, brauchen sie vor allem eines: junge Menschen. Wer sie in der Heimat halten und zu einer aktiven Teilhabe gewinnen will, der muss ihnen Perspektiven geben.

Die Stadt Uffenheim hat sich dazu entschieden, dieser Aufgabe mit einem umfangreichen Jugendkonzept zu begegnen. In diesem sollen alle Aspekte der Jugendpolitik und Jugendarbeit miteinander koordiniert werden. Ein zentraler Bestandteil wird die Frage sein, wie junge Menschen stetig an denjenigen politischen und sozialen Entscheidungen beteiligt werden, die sie betreffen. Denn sie kennen ihre Bedarfe am besten.

Konsequenterweise wurden daher mit der Regionalanalyse die jungen Menschen selbst gefragt: Was braucht ihr? Welche Angebote nutzt ihr? An welchen Treffpunkten begegnet ihr euch? Wie bewegt ihr euch in der Region? Wie stellt ihr euch Beteiligung und Engagement vor? Die vielen Antworten und lebendigen Gespräche zeigen, dass junge Menschen in Uffenheim etwas zu sagen haben – und ein echtes Interesse daran, dass ihre Heimat für sie und andere attraktiv bleibt. Die Stadt hat mit der Erstellung eines Jugendkonzeptes und der Umsetzung konkreter Schritte die wichtige Chance im Blick, diesen Menschen Anerkennung, Lebensqualität und im besten Fall Bleibeperspektiven zu schaffen.

Doch nicht nur das. Denn natürlich orientieren sich Jugendliche spätestens mit Beginn der Berufsausbildung ganz neu und damit zum Teil weit über die Region hinaus – für Studium oder spezielle Ausbildungsberufe. Insofern ist es von großer Wichtigkeit, dass junge Menschen schon von Kindesbeinen an eine enge Bindung zu ihrer Heimat aufbauen. Auf diese Weise entstehen neben Bleibe- eben auch Rückkehrperspektiven. Denn junge Familien ziehen, z.B. aufgrund der naturnahen Spielräume für die Kinder und der hohen Miet- und Grundstückspreise in den Metropolen, auch ihre alte Heimat als Wohnort in Betracht. Das zeigt auch die verhältnismäßig konstante Geburtenstatistik der Stadt.

Zentral für diese Bindung sind Erfahrungen der eigenen Wirksamkeit, bspw. im politischen Kontext – aber auch, wenn es um ein bürgerschaftliches Engagement geht. Erst gemeintete Beteiligungsprozesse verschaffen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen diese Erfahrungen. Sie erleben, dass ihre Ideen und Wünsche gefragt sind und Berücksichtigung finden (wie z.B. bei der Regionalanalyse).

Doch: Sie sollten auch die Gelegenheit bekommen, ihre Vorstellungen mit eigener Kraft Wirklichkeit werden zu lassen. Die hier vorliegenden Ergebnisse sind daher nicht als „Wunschkonzert“ junger Menschen an die Erwachsenen zu verstehen. Vielmehr sind sie auch die Chance, die Befragten beim Wort zu nehmen und sie dafür zu begeistern, neue Freizeitangebote und Treffpunkte in jungem Engagement selbst einzurichten.

### **Was bedeutet eine solche Analyse?**

Eine Forschungsgruppe untersucht innerhalb einer Woche die Sozialstrukturen einer zuvor definierten Region auf bestimmte Fragestellungen hin. Basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden führt sie also eine Sozialraumanalyse durch. Über diesen Ansatz hinausgehend bedeutet eine solche Analyse eine logistische, fachwissenschaftliche und emotionale Herausforderung – gleichermaßen für die Untersuchungsgruppe, wie auch für die Kooperationspartner\*innen, die Gemeinden und Bürger\*innen. Es erfordert Mut, sich auch auf ungewisse Ergebnisse einzulassen – zudem kann eine besondere Dynamik freigesetzt werden, wenn die Gruppe und die befragten Bürger\*innen eine Woche voller Erwartungen, Gespräche, Befragungen und Präsentationen durchleben. Während der Untersuchung wird die Bevölkerung mobilisiert und aufgefordert, sich Gedanken zu den untersuchten Themen zu machen. Damit können vor Ort Anreize zur weiteren Beschäftigung gesetzt werden. Die Regionalanalyse versteht sich als Methode „aktivierender Gemeindeforschung“, in der die Befragten als Lokalexpert\*innen zu ihrem Gemeinwesen befragt werden. Es fördert die Wertschätzung gegenüber den Einzelnen. Zudem können Problembeschreibungen zur Sprache gebracht werden, die auf diese Weise von der Bevölkerung akzeptiert werden können und aus denen sich Handlungsempfehlungen für die Verantwortlichen ableiten lassen. Neue Entwicklungsperspektiven können so aufgezeigt werden.

Ein besonderer Aspekt ist die Kooperation der beiden Trägerinnen, der Hochschule Esslingen (Bereich Soziale Arbeit) und der Akademie Junges Land e.V. In der Zusammenarbeit werden fachwissenschaftliche Perspektiven mit Kompetenzen aus dem Bereich der ländlichen Entwicklung, Jugendbeteiligung und politischen Bildung verknüpft. Hieraus entsteht ein Ansatz, der die Menschen als Bewohner\*innen im Sozialraum in den Mittelpunkt stellt und den man im wahrsten Sinne des Wortes als „ganzheitlich“ beschreiben kann. Dazu gehört auch, dass die Untersuchungsgruppe aus Studierenden im Rahmen des Projektes einen Prozess durchläuft, der sie nicht nur in ihren fachlichen, sozialen und persönlichen

Kompetenzen reifen lässt, sondern außerdem den Blick auf ländliche Räume als spannendes Arbeitsfeld Sozialer Arbeit öffnet.

### **Ablauf der Analyse**

Gemeinsam mit Bürgermeister, Sozialausschuss bzw. Jugendbeauftragten und Vertreter\*innen der Kirchen, Vereine und Schulen wurden Themen gesammelt und Fragen für die Analyse erarbeitet. In Vorbereitungsseminaren wurde die Forschungsgruppe inhaltlich und methodisch auf die anstehende Untersuchungswoche vorbereitet.

Die Forschungsgruppe war in der Zeit vom 1. bis 6. Juni 2019 vor Ort unterwegs und hat ca. 270 junge Bewohner\*innen und erwachsene Expert\*innen befragt. Die Themen reichten von Freizeitangeboten und Treffpunkten über Mobilität bis hin zu Engagement und Beteiligung.

Erste Tendenzen der Untersuchung wurden am 5. Juni 2019 schon vor Ort in Uffenheim präsentiert. Im Folgenden wurden die Ergebnisse von der Gruppe genauer ausgewertet und liegen nun in dieser Dokumentation vor.

Die Ergebnisse sind aufgrund der Methoden und Anzahl der Befragten zwar nicht als repräsentativ im wissenschaftlichen Sinne für die rund 6.200 Einwohner\*innen der Stadt zu betrachten. Gleichwohl beschreiben sie die Lebenswirklichkeiten der befragten jungen Menschen und zeigen damit plausible Tendenzen auf, was junge Menschen vor Ort bewegt und wo Ansätze zu einer positiven Entwicklung liegen – die sinnvollerweise in das zu erarbeitende Jugendkonzeptes eingehen werden.

### **Aufbau der Dokumentation**

Im *ersten* Kapitel werden zunächst die wichtigsten Ergebnisse, bestehende Wünsche und Bedarfe sowie erste Handlungsideen zusammenfassend als Überblick dargestellt. Damit sollen für die Praxis die zentralen Aspekte schnell zugänglich skizziert und an den Anfang gestellt werden. An Handlungsideen zu den vorhandenen bzw. ausbaufähigen Angeboten an Freizeitaktivitäten und Aufenthaltsorten für junge Menschen schließen sich Überlegungen zu jungem Engagement bzw. Jugendbeteiligung und einer professionellen Rahmung der stadtweiten Jugendarbeit an.

Das *zweite* Kapitel mit theoretischen und methodischen Zugängen zur vorliegenden Regionalanalyse umfasst allgemeine Ausführungen zu Entwicklungen, insbesondere in ländlichen Räumen und bezogen auf die Zielgruppe junger Menschen sowie zum praktischen Vorgehen der Forschungsgruppe.

Eine ausführliche und detaillierte Darstellung der Befragung mit konkreten Aussagen, Nennungen, zahlreichen Diagrammen und Schaubildern findet sich in Kapitel *drei*. Dieser Teil dient zur vertieften Auseinandersetzung mit einzelnen Aspekten und Ergebnissen und liefert einen umfassenden Einblick in den Alltag von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in und um Uffenheim.

Kapitel *vier* bietet über die anfangs genannten Bedarfe und Ideen hinaus einen Ausblick zu nächsten Schritten.

## **Dank**

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken!

Zuvorderst bei der Forschungsgruppe aus Studentinnen der Hochschule Esslingen für die engagierte Mitarbeit, die Durchführung der Erhebung, die langwierige kleinteilige sorgfältige Auswertung, die Zusammenstellung der Ergebnisse und die Auseinandersetzung damit sowie die couragiert wahrgenommene Verantwortung gegenüber den Teilnehmer\*innen der Untersuchung vor Ort.

Wir möchten auch Iris Weiser ganz herzlich danken, die mit großem Einsatz die Forschungsgruppe beraten, unterstützt und während der gesamten Durchführung, vom Vorbereitungsseminar über die Regionalwoche bis zum Nachbereitungsseminar, begleitet hat. Ihr gebührt auch der Dank für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Ergebnisse, die Zusammenführung der Untersuchungsaspekte und die Zusammenstellung der Dokumentation. Danke auch an Johannes Rudingsdorfer, der die Gruppe inhaltlich und organisatorisch tatkräftig unterstützt hat.

Ein ganz besonderer Dank gilt auch Bürgermeister Wolfgang Lampe, der die Regionalanalyse nach Uffenheim geholt hat. In intensiver Zusammenarbeit wurde das Konzept erarbeitet, er war in der Woche vor Ort präsent und interessiert an den Entwicklungen und Ergebnissen. Jederzeit ansprechbar war für uns Nadine Höhne als Regionalmanagerin der kommunalen Allianz „A7 Franken West“. Ihre gute Koordination und

Organisation hat uns die Vorbereitung aus der Ferne und vor Ort die Konzentration auf die eigentliche Untersuchung maßgeblich erleichtert.

Das herausragende Kennzeichen der Untersuchung ist jedoch das Mitwirken der Bewohner\*innen in der Region. Ein großer Dank gilt daher allen Befragten, die mit ihrer aktiven Teilnahme und ihrem Interesse die Regionalanalyse und die vorliegenden Ergebnisse erst möglich gemacht haben.

Wir wünschen Herrn Bürgermeister Lampe, dem Stadtrat und seinen Ausschüssen, der Stadtverwaltung, allen in der Jugendarbeit Tätigen und vor allem allen engagierten Bürger\*innen von Herzen viel Erfolg bei der Erstellung eines Jugendkonzeptes und der Umsetzung der daraufhin folgenden Schritte!

Bad Honnef - Rhöndorf und Esslingen, im November 2019

Prof. Dr. Maria Bitzan  
Hochschule Esslingen

Robert Janßen-Morof  
Akademie Junges Land e.V.

*Die Regionalanalyse wurde in Teilen gefördert mit Mitteln  
des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.*

# Inhaltsverzeichnis

1. Zentrale Ergebnisse, bestehende Bedarfe und Handlungsideen .....	10
1.1 Vereine und organisierte Freizeitangebote .....	10
1.2 Offene Angebote und Treffpunkte .....	12
1.3 S-Bar.....	15
1.4 Beratung.....	16
1.5 Engagement / Beteiligung und Partizipation an Entscheidungsprozessen.....	18
1.6 Weitere Gedanken – Verankerung der Jugendarbeit durch professionalisierte Rahmung.....	21
2. Theoretische und methodische Zugänge.....	24
2.1 Regionalanalyse Uffenheim – Eine theoretische Annäherung an den ländlichen Raum und die Infrastruktur.....	24
2.1.1 Regionale Identität und Bleibeorientierung.....	26
2.1.2 Infrastruktur und Mobilität .....	26
2.1.3 Freizeitgestaltung .....	27
2.1.4 Bezugspersonen und Jugendarbeit.....	29
2.1.5 Beteiligung / Partizipation .....	29
2.2 Zur Methode der Regionalanalyse.....	30
3. Jugendliche und junge Menschen in Uffenheim.....	32
3.1 Umfang und Zielgruppen der Analyse .....	34
3.2 Vereine.....	37
3.3 Aufenthaltsorte und Treffpunkte.....	43
3.4 S-Bar.....	55
3.5 Mobilität und Infrastruktur.....	60
3.6 Beratungsangebote.....	62
3.7 Beteiligung .....	64
4. Ausblick .....	68
5. Literaturverzeichnis.....	70



## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Gesamtumfang der Untersuchung.....	34
Abb. 2: Befragte Personen nach Altersgruppen, Geschlecht und Wohnort.....	35
Abb. 3: Alter der befragten jungen Menschen .....	36
Abb. 4: Konfession der befragten jungen Menschen .....	36
Abb. 5: Mitgliedschaft in Verein, Gruppe oder Organisation.....	37
Abb. 6: Mitgliedschaft nach Geschlecht, Alter und Wohnort.....	38
Abb. 7: Genannte Vereine, Gruppen oder Organisationen.....	39
Abb. 8: Wunsch nach weiteren Angeboten .....	40
Abb. 9: Wichtige Kriterien für Freizeitangebote .....	41
Abb. 10: Treffpunkte in Uffenheim.....	44
Abb. 11: Beliebteste Treffpunkte in Uffenheim (gesamt und nach Geschlecht) .....	45
Abb. 12: Bewertung Anzahl Treffpunkte.....	46
Abb. 13: Bewertung Anzahl Treffpunkte nach Alter.....	47
Abb. 14: Meist gewünschte Arten von Treffpunkten.....	48
Abb. 15: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 7 .....	49
Abb. 16: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 9 .....	50
Abb. 17: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 10 .....	51
Abb. 18: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 11 .....	52
Abb. 19: Bewertung Aufenthaltsorte nach Alter .....	53
Abb. 20: S-Bar: Besuchshäufigkeit.....	56
Abb. 21: S-Bar: Nutzung nach Alter.....	56
Abb. 22: S-Bar: Nutzung nach Konfession.....	57
Abb. 23: S-Bar: Was gefällt und Veränderungsbedarfe.....	58
Abb. 24: Nutzung von Fortbewegungsmitteln.....	60
Abb. 25: Nutzung von Fortbewegungsmitteln nach Wohnort .....	61
Abb. 26: Beratungsthemen für junge Menschen.....	63
Abb. 27: Wunsch nach Beteiligung nach Geschlecht, Alter, Konfession und Schulart.....	65
Abb. 28: Wunsch nach Beteiligung – abhängig vom Gefühl beteiligt zu sein .....	66

## 1. Zentrale Ergebnisse, bestehende Bedarfe und Handlungsideen

Die Stadt Uffenheim ist mit konkreten Fragestellungen an die Akademie Junges Land e.V., die Hochschule Esslingen und das Konzept Regionalanalyse herangetreten. Dabei richtet sich der Blick der Stadt gezielt auf Bedarfe von Jugendlichen. Vereinbart wurde, dass folgende Fragestellungen die Analyse leiten sollen: Wo halten sich Jugendliche auf? Welche Angebote und Treffpunkte werden genutzt? Und wie sieht es mit Teilnehmungsformen von Jugendlichen in Uffenheim aus? Die Ergebnisse will die Stadt als Grundlage für die Jugendarbeit in Uffenheim und ein zukünftiges Jugendkonzept nutzen.

Die hier vorab in Kap. 1 dargestellten Handlungsideen sind Anregungen, die sich aus Vorschlägen der befragten Jugendlichen und der interviewten Schlüsselpersonen der Jugendarbeit sowie den Ideen der Forschungsgruppe auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse ergeben haben – und auf dem Hintergrund sozialwissenschaftlicher Literatur und aus Erfahrungen vergangener Regionalanalysen. Dabei kann es durchaus sein, dass einige Ideen bereits umgesetzt sind, andere sich als nicht umsetzbar erweisen, irritieren oder Anstöße für neue Ideen bilden. In jedem Falle dienen sie als Diskussionsgrundlage, mit dem Ziel, weiterführende Handlungsperspektiven zu entwickeln und umzusetzen.

Grundsätzlich gibt es ein vielfältiges Angebot und zahlreiche Aktivitäten und Angebote für Jugendliche in Uffenheim. Die Stadt hat sich aktiv auf den Weg gemacht, gerade für jungen Menschen neue Wege zu gehen und zum Beispiel den Stadtjugendrat zu beleben. Ein Teil der Ideen und Projekte erreicht allerdings nur bestimmte Gruppen von Jugendlichen und wird von anderen nicht als zugänglich erlebt. Daher gilt es Teilnehmungsprozesse als *fortlaufendes* Miteinanderreden und Sich-Begegnen in der Arbeit (nicht nur) mit Jugendlichen zu verstehen – innerhalb von Vereinen, freien Trägern der Jugendarbeit vor Ort sowie im Stadtrat und im Jugendhilfeausschuss.

### 1.1 Vereine und organisierte Freizeitangebote

#### Was es gibt und was gerne genutzt wird

In Uffenheim gibt es eine große Anzahl von Vereinen und damit verbundenen organisierten Freizeitangeboten, die auch für einen nennenswerten Teil von Jugendlichen attraktiv sind, wie zahlreiche Sportvereine, Landjugend, Freiwillige Feuerwehr, Bayerisches Rotes Kreuz (BRK), Christlicher Jugendbund Bayern (CJB), Tennis, u.a. Es besteht also ein buntes und vielfältiges Angebot, das besonders von den jüngeren bis 14 Jahren genutzt wird; sie sind vorwiegend in einem Sportverein sowie im kirchlichen Kontext engagiert. Es gibt insgesamt eine große Zufriedenheit der jüngeren Befragten mit den Angeboten und für viele Befragte

gehört es zum Leben auf dem Land dazu, dass längere Fahrzeiten und weitere Strecken in Kauf genommen werden müssen.

### **Was gewünscht wird und wo es Einschränkungen gibt**

Dennoch bleiben für die befragten Jugendlichen einige Wünsche offen.

In den Befragungen machen Mädchen und Jungen deutlich, dass sie sich teilweise andere Angebote wünschen als die, die es vor Ort gibt. Bei den Jungen sind dies beispielsweise andere Ballsportarten als Fußball, Kampfsport aber auch modernere Sportarten wie Street-Fitness oder Parcours. Es gibt relativ wenig spezifische Angebote für Mädchen vor Ort. Mädchen wünschen sich sportliche Angebote wie z.B. Mädchen-Fußball, Hip-Hop, Tanzen aber auch Musisches wie Malen oder einen Literaturclub.

Besonders bei den älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht ein Bedarf nach anderen, offeneren und unverbindlichen Angeboten, die sie spontan wahrnehmen können. Für diese Altersgruppen scheint die verbindliche dauerhafte Mitgliedschaft im Verein mehrheitlich nicht mehr angemessen.

### **Handlungsideen und Ansätze zur Veränderung**

Die befragten Jugendlichen wünschen sich mehr und andere Angebote vor Ort. Die große Herausforderung dabei ist, wie eine gute Passung zwischen Angeboten und Wünschen entstehen kann. Mehr und vielfältigere Räume – insbesondere auch für Mädchen und junge Frauen – zu schaffen, ist für die gegenwärtige Lebensqualität, aber auch für eine langfristige Attraktivität und Bleibeorientierung förderlich. Offene Angebote ermöglichen unterschiedliche Zusammensetzungen und durch ein unverbindlicheres Ausprobieren von Aktivitäten und „Freundschaften“ kann dadurch eine größere Zielgruppe angesprochen werden. Bei der Planung neuer Angebote vor Ort bewähren sich, wo dies umsetzbar ist:

- Gezielter Beteiligungsmöglichkeiten von Jugendlichen, so dass Vereine, Jugendverbände sowie Offene Jugendarbeit passgenau Angebote erweitern können. – siehe dazu auch 1.5
- Angebote in Form von zeitlich befristeten Projekten oder begrenzt auf überschaubare (auch turnusmäßig wiederkehrende) Termine, das bedeutet neue und alternative Freizeitangebote nicht nur als wöchentliche Vereins-Aktivitäten anzubieten, sondern z.B. einen Kletterkurs am Wochenende, Tanz-Workshop in Ferienzeiten oder Malkurse als kleinere Sequenz von mehreren, aber nicht fortlaufenden Terminen zu planen. Um die älteren Jugendlichen nicht zu verlieren, werden einzelne und zeitlich begrenzte Angebote empfohlen.

- Struktureller konstruktiver Austausch von allen Vereinen und freien Trägern der Jugendarbeit vor Ort, am besten als institutionalisierter Austausch mit Stadt, Schulen usw. – siehe dazu auch Kap. 1.6

#### **Weiterführende Informationen, Anregungen und Links:**

- Sportjugend Hessen: Jugendarbeit im Verein, unter [https://www.sportjugend-hessen.de/fileadmin/media/information\\_service/infothek/1/Jugendarbeit\\_im\\_Verein\\_-\\_Chancen\\_von\\_Jugendbeteiligung.pdf](https://www.sportjugend-hessen.de/fileadmin/media/information_service/infothek/1/Jugendarbeit_im_Verein_-_Chancen_von_Jugendbeteiligung.pdf) [abgerufen am 21.10.2019]
- DBS: Mitgliedergewinnung u. -bindung, unter <https://www.dbs-npc.de/mitgliederbindung-und-gewinnung.html> [abgerufen am 21.10.2019]
- Bundesministerium für Wissen und Forschung: Kooperation Schule und Verein, unter <https://www.ganztagsschulen.org/de/25183.php> [abgerufen am 15.11.2018]
- Hohmann, Katharina: Handout zum Workshop: Wie kann Partizipation in der offenen Kinder- und Jugendarbeit gelingen? Haltung – Erfolgsfaktoren – Stolpersteine. Berlin: Moabiter Ratschlag e.V.  
[https://www.dgfpi.de/tl\\_files/pdf/Fachtagungen%202015/BuTa%202015%20Tagungsdokumentation/2015-09-28\\_BuTa\\_Workshop\\_Handout\\_Homann.pdf](https://www.dgfpi.de/tl_files/pdf/Fachtagungen%202015/BuTa%202015%20Tagungsdokumentation/2015-09-28_BuTa_Workshop_Handout_Homann.pdf) [abgerufen am 22.10.2019]

## **1.2 Offene Angebote und Treffpunkte**

### **Was es gibt und was gerne genutzt wird**

Uffenheim hat für junge Menschen einiges zu bieten, wie zum Beispiel Sportplatz, Freibad oder Hallenbad. Dazu ist in den letzten Jahren eine Vielzahl von offenen und freizugänglichen Angeboten entstanden, wie z.B. der Skater-Platz oder die fast fertige Mountainbike-Strecke. Viele Jugendlichen halten sich gerne einfach nur so „draußen“ auf, wie z.B. beim Entenweiher oder an der „Bridge“. Auch die Stadtfeste und die vorhandene Gastronomie wie Pizzeria oder Döner sind bei den jungen Menschen beliebt.

Mit der „S-Bar“ gibt es einen offenen Treffpunkt während der Mittagszeit mit einem preiswerten Essensangebot, W-LAN oder Tischkicker, das besonders gern von jüngeren Jugendlichen mit christlichem Hintergrund angenommen wird.

### **Was gewünscht wird und wo es Einschränkungen gibt**

Offene, freizugängliche Treffpunkte sind für die meisten befragten Jugendlichen von großer Bedeutung. Ideal sind Räume, die sowohl für Jungen und Mädchen als auch für

verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Interessen zugänglich sind und nicht ausschließlich durch eine bestimmte Gruppe in Beschlag genommen werden. Dabei sollten sowohl unbeaufsichtigte Treffmöglichkeiten als auch begleitete Angebote möglich sein. Denn besonders aus Sicht der Expert\*innen fehlen vor Ort offene sozialpädagogische Angebote für die verschiedenen Gruppen, wie z.B. für junge Geflüchtete, so wie es in geleiteten Jugendhäusern durch entsprechende offene Angebote realisiert werden kann. Besonders von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden Treffpunkte/Nachtleben gewünscht, an denen man sich abends und am Wochenende zwanglos treffen und etwas trinken (auch Alkohol) kann. Auch Räumlichkeiten zum Feiern oder ein Grillplatz sind besonders für diese Altersgruppe interessant.

### **Handlungsideen und Ansätze zur Veränderung**

Wenngleich es also bereits eine ganze Reihe von Orten für Jugendliche gibt und in den letzten Jahren auch neue geschaffen wurde, wird in der Befragung deutlich, dass sich ein großer Teil der befragten Jugendlichen noch andere und weitere Treffpunkte wünscht. Für die genannten Bedarfe sind ganz unterschiedliche Ansätze denkbar. In Uffenheim wurde sichtbar, dass es „die“ Jugendlichen nicht gibt, sondern dass die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Befragten sehr heterogen sind. Besonders für christlich orientierte Jugendliche gibt es ein breites Angebot, aber für viele ohne Konfession und anderer Glaubensrichtungen, die immerhin 24% der Befragten ausmachen (entspricht dem Anteil in der Gesamtbevölkerung Uffenheims) fehlen passende Treffpunkte.

Nach dem Motto „das eine tun, und das andere nicht lassen“ scheint es sinnvoll auf folgenden drei Ebenen zu denken:

- organisierter Jugendtreff/Jugendhaus, wo sich Besucher\*innen aktiv an Angeboten, Aktionen und Projekten beteiligen können; also ein teilselbstverwalteter Ort: z.B. Jugendhaus/S-Bar mit ausgebauten pädagogischen Angeboten (eher für die Jüngeren)
- offener, selbstverwalteter Jugendraum, der unabhängig von Verbands- oder Vereinszugehörigkeit genutzt werden kann, wo sich junge Menschen einfach nur treffen können: gestaltete Rahmenbedingungen (für ältere Jugendliche)
- freizugänglicher Ort mit Wetterschutz und W-LAN wie z.B. Grillplatz mit Überdachung, Bauwagen oder Bude

Die ersten beiden „Räume“ sind getrennt oder auch zusammengelegt denkbar, für beide gilt auf jeden Fall, dass die Begleitung einer sozialpädagogischen Personen mehr (Jugendtreff) oder weniger (selbstverwalteter Raum) sinnvoll und bedarfsgerecht ist. Dabei geht es nicht nur um das Zur-Verfügung-Stellen und Gestalten eines räumliches Settings (partizipativ!), sondern es gilt, auch die sozialräumliche Infrastruktur darum herum

mitzudenken, die es für Jugendliche attraktiv macht (also z.B. Zugänglichkeit, Konsummöglichkeiten i.d. Nähe, Toiletten, usw.). „Bei einem solchen Ansatz kann es nie um die Planung eines Endzustands gehen, sondern um einen kontinuierlichen Prozess, der mehr oder weniger stabile Zwischenzustände produziert.“ (Kühn 2013, 609).

Das Bereitstellen (bzw. Zugänglichmachen oder Schaffen) von Räumlichkeiten wird sinnvoll ergänzt von professioneller sozialräumlicher Jugendarbeit mit (von den Jugendlichen akzeptierten) Personen, die koordinieren, beraten, begleiten oder neue Angebote initiieren – haupt- oder ehrenamtlich. Die Planung und Begleitung in einem größeren Kontext kann z.B. in einem Arbeitskreis Jugendarbeit, im Rahmen eines Jugendkonzeptes oder/und mit ein\*er Gemeinde-Jugendreferent\*in<sup>1</sup> (siehe auch 1.6) verortet werden – oder besser noch ergänzt durch eine hauptamtliche Person, die Jugend allgemein, aber auch Junge Erwachsene, Geflüchtete und Geschlechterfragen im Blick hat.

## **Weiterführende Informationen und Links:**

### ***Konzepte Offene Jugendarbeit***

- DIFU – Deutsches Institut für Urbanistik(2015): Noch Raum für offene Jugendarbeit? Zwischen virtuellen Lebensräumen, Schulstress und Real-Life. DIFU, Berlin.

### ***Begleitete Jugendtreffs***

- Beispiel: Christliches Jugendcafé Domino unter <http://juca-domino.de/content.php> [abgerufen am 23.10.2019]
- kojatala – Kommunale Jugendarbeit Landkreis Landshut: Bereiche gemeindlicher Kinder- und Jugendarbeit. Jugendräume/Jugendtreffs. Unter <http://www.kojatala.de/jugendarbeit-in-den-gemeinden/bereiche-gemeindlicher-jugendarbeit> [abgerufen am 22.10.2019]

### ***Bauwagen und Jugendhütten:***

- Bayerischer Jugendring 2011: Bauwagen als Jugendtreff. Unter <https://shop.bjr.de/media/pdf/ec/f5/76/2011-AH-Bauwagen.pdf> [abgerufen am 2.10.2018]
- Kommunale Jugendarbeit Landkreis Eichstätt (o.D.): Jugendhütten und Bauwagen. Arbeitshilfe für Gemeinden

---

<sup>1</sup> In vielen Gemeinden in Bayern heißen diese Zuständigen noch Jugendpfleger\*innen. Nach dem SGB VIII, das die Einheit der Jugendhilfe betont, ist der Begriff Jugendpflege nicht mehr aktuell. Wir bezeichnen diese Funktion als Jugendreferent\*in, bei der alle Fragen von Jugend zusammenlaufen können. In Baden-Württemberg gibt es einen relativ flächendeckenden Aufbau von Gemeindejugendreferaten, nachzulesen beim Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

- „Bauwagen in Filderstadt-Harthausen“ unter <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.bauwagen-in-filderstadt-harthausen-treffpunkt-fuer-jugendliche-ohne-aufpasser.6976c05a-c51f-48e7-b75b-e4fa8905cd6c.html> [abgerufen am 22.10.2018]

### 1.3 S-Bar

#### Was es gibt und was gerne genutzt wird

Die S-Bar ist fester Bestandteil ihrer Freizeit für ungefähr ein Drittel der befragten Jugendlichen. Besonders die unter 15-Jährigen gehen dort gerne hin, um dort in der Mittagspause das preiswerte und an Jugendlichen orientierte Essensangebot zu nutzen. Auch die Möglichkeit, dort noch etwas „abzuhängen“, Playstation, FiFa oder Kicker zu spielen und das offene W-LAN zu nutzen, ist für viele wichtig.

#### Was gewünscht wird und wo es Einschränkungen gibt

Ein großer Teil der Befragten ist mit dem Angebot, so wie es ist, sehr zufrieden. Dennoch gibt es auch viele Wünsche und Verbesserungsvorschläge. Diese betreffen hauptsächlich Essenauswahl (gesünder/vegan) und Raumgestaltung/Infrastruktur (mehr Platz, Außenbereich schaffen, Ausstattung, Öffnungszeiten). Einige Jugendliche äußern, dass es zu Stoßzeiten sehr voll ist und man lange anstehen muss.

#### Handlungsideen und Ansätze zur Veränderung

##### Räumliche Gestaltung des Angebotes

- Einbeziehen von Jugendlichen in die Entscheidung der Gestaltung der Räume

Auch wenn das Essensangebot sich grundsätzlich bereits an den Jugendlichen orientiert, bleiben Wünsche zur Veränderung bislang offen.

- Weitere Ausgestaltung des kommunikativen und nicht kommerziellen Mittagsangebots unter Beteiligung der Jugendlichen

In der Auswertung hat sich gezeigt, dass das Angebot in seiner derzeitigen Struktur besonders Mädchen anspricht, im Alter von 13/14 Jahre und eher mit christlich orientiertem Hintergrund. Für viele Jugendliche, die selten oder nie hingehen, wird die S-Bar als Angebot der Kirche wahrgenommen.

- Nicht beabsichtigte Schließungsprozesse des offenen Treffpunkts sollten reflektiert werden und gegebenenfalls durch Öffentlichkeitsarbeit und Gestaltung

interkultureller Angebote geöffnet werden, um Jugendliche unterschiedlicher Nationalität und Religion anzusprechen.

Sinnvoll wäre auch dabei eine Einbindung des Angebots in ein umfassendes Jugendkonzept und die Beteiligung an einem institutionalisierten Austausch wie beispielsweise einem Stadtjugendring (siehe auch 1.6).

### **Weiterführende Informationen, Anregungen und Links:**

#### *Partizipative Raumgestaltung*

- Jugendtreff AKKU: „Wie will ich wohnen?“ Mood Board Projekt im Jugendtreff AKKU 2017. München: Kreisjugendring München. Unter: [https://www.jugendtreff-akku.de/sites/default/files/dokumente/dokumentation\\_jugendtreff\\_akku\\_projekt\\_partizipative\\_raumgestaltung.pdf](https://www.jugendtreff-akku.de/sites/default/files/dokumente/dokumentation_jugendtreff_akku_projekt_partizipative_raumgestaltung.pdf) [abgerufen am 22.10.2019]

#### *Essen und Kochen im Jugendhaus*

- Rose, Lotte: Essen und Kochen im Jugendhaus. In: Deinet und Sturzenhecker 2013, 465-469

#### *Interkulturelle Angebote in der Jugendarbeit*

- Praxisbeispiele zu interkulturellen Kochangeboten in Jugendhäuser der Stadt Augsburg: „Über den Tellerrand kochen“ / „interkulturelles Kochprojekt“ in: Schnittstellenpapier Projekte im Bereich der Migration und Integration. Augsburg: Büro für Migration, Integration und Vielfalt, Seite 66 u. 67. Unter: [https://www.augsburg.de/fileadmin/user\\_upload/verwaltungswegweiser/buero\\_fuer\\_migration\\_interkultur\\_und\\_vielfalt/schnittstellenpapier\\_projekte.pdf](https://www.augsburg.de/fileadmin/user_upload/verwaltungswegweiser/buero_fuer_migration_interkultur_und_vielfalt/schnittstellenpapier_projekte.pdf) [abgerufen am 22.10.2019]

## **1.4 Beratung**

### **Was es gibt und was gerne genutzt wird**

Familie und Freunde sind für die meisten der befragten Jugendlichen erste Anlaufstellen bei Problemen, Sorgen und Nöten.

### **Was gewünscht wird und wo es Einschränkungen gibt**

Besonders zu drei Themenblöcken wünschen Jugendliche in Uffenheim Beratungsangebote:

- Probleme in der Schule (Mobbing, Konflikte,...)
- Übergänge Schule / Beruf
- Freundschaft, Liebe, Sexualität

Auch das Thema Gewalt und sexuelle Gewalt wurden häufig genannt.



## **Handlungsideen und Ansätze zur Veränderung**

Berufswahl bedeutet für Jugendliche einen längeren Orientierungs- und Entscheidungsprozess. Hierfür sind punktuelle oder einmalige Veranstaltungen oft nicht ausreichend. Es werden flankierende Angebote (Projektangebote, Angliederung an ein Jugendangebot, AG in der Schule mit externer Anleitung,...) benötigt.

Für entstehende Fragen und Probleme zu Liebe und Sexualität benötigt es eine professionelle psychologische Rahmung, die einerseits (diskrete) Ansprachemöglichkeiten (bis hin zu Beratung bei Gewalterfahrungen) ermöglicht und andererseits eher sozialpädagogische und präventive Gruppenangebote zu diesen Themen. Zweiteres könnte z.B. von ein\*er Gemeinde-Jugendreferent\*in (siehe 1.6) gestaltet oder organisiert werden. Ebenso denkbar sind sexualpädagogische Workshops vor Ort mit geschlechtersensiblen Setting. Für belastete Jugendliche stellen vertraute, verlässliche Personen der Jugendarbeit, zu denen sie ein Vertrauensverhältnis entwickelt haben, Ansprechpartner\*innen dar, die sensibel Rat und Tat anbieten oder bei Bedarf an ein entsprechendes Beratungsangebot vermitteln können.

## **Weiterführende Informationen, Anregungen und Links**

### ***Berufsorientierung***

- Praxisbeispiel Berufsorientierung / Kreisjugendring Esslingen unter: <https://www.kjr-esslingen.de/waswirbieten/uebergangschuleberuf/berufsorientierung/> [abgerufen am 23.10.2018]
- Fachartikel: Wensierski, Hans-Jürgen von (2008): Berufsorientierende Jugendbildung –Jugendbildung zwischen Sozialpädagogik, Schule und Arbeitswelt. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung Heft 2-2008, S. 149-166. Unter <https://budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/183/169> [abgerufen am 23.10.2018]

### ***Beratungsangebote Liebe und Sexualität***

- Landratsamt Neustadt a.d. Aisch / Bad Windsheim: <https://www.kreis-nea.de/service-themen/jugend-familie/sexualitaetschwangerschaft/schwangerschaft/wir.html> [abgerufen am 23.10.2018]
- ProFamilia: <https://www.profamilia.de/bundeslaender/bayern/beratungsstelle-wuerzburg/sexualaufklaerung-praevention-sexualpaedagogik.html> [abgerufen am 23.10.2018]  
Online-Beratungsangebot: <https://www.profamilia.de/interaktiv/online-beratung.html> [abgerufen am 23.10.2018]

## 1.5 Engagement / Beteiligung und Partizipation an Entscheidungsprozessen

### Was wird an Partizipationsmöglichkeiten wahrgenommen?

Die Stadt Uffenheim hat sich aktiv dafür eingesetzt, dass sich zentrale und wesentliche Formen der Jugendbeteiligung vor Ort etablieren. Dazu gehören drei Jugendbeauftragte aus Stadtrat oder ehrenamtlich in der Jugendarbeit Tätigen. Der neu gewählte, siebenköpfige Stadtjugendrat (SJ Rat) verfügt über ein finanzielles Budget, einen eigenen Raum, eine Internetseite sowie einen Facebook-Account.

Aus den Interviews mit Schlüsselpersonen geht hervor, dass ein großes Potential zur Beteiligung bei den Jugendlichen vorhanden ist, aber wenig aktiv gelebt wird.

### Was gewünscht wird und wo es Einschränkungen gibt

Viele Befragte sehen für sich persönlich keine Möglichkeit der Beteiligung. Namentlich sind die Jugendbeauftragten in ihren Funktionen und Aufgaben wenig bekannt. Viele Jugendliche stehen dem Einfluss und den Beteiligungsmöglichkeiten des SJ Rat bisher eher skeptisch gegenüber. Junge Volljährige wünschen deutlicher mehr Beteiligungsmöglichkeiten und auch mehr Informationen rund um den SJ Rat.

Der engagierte SJ Rat sieht sich vor allem als Verbindungsglied zwischen den Kindern und Jugendlichen und der Stadt und hat bereits erste Erfahrungen in der neuen Rolle gemacht. Mehrfach wurde in der Befragung erwähnt, dass das vorhergehende Gremium, abgesehen von ‚Feten‘, wenig umsetzen konnte. Dieser Ruf muss erst einmal überwunden werden.

### Handlungsideen und Ansätze zur Veränderung

#### *Beteiligung von Jugendlichen in Uffenheim*

Die Ergebnisse der Regionalanalyse verweisen auf ein Entwicklungspotential in der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen vor Ort – in Schule, Freizeit und auch auf kommunalpolitischer Ebene. Eine breit angelegte Beteiligung von Jugendlichen auf verschiedenen Ebenen und unterschiedlichen Bereichen wäre wünschenswert. *„Beteiligung heißt dann auch, nicht nur nach den formulierten Wünschen zu gehen, sondern das Formulieren von Wünschen, von Uneindeutigkeiten, von Verunsicherung etc. erst einmal zu ermöglichen“* (Bitzan u. Daigler 2001, 155).

Dafür benötigt es eine Sensibilisierung für Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten im schulischen Kontext, in verbandlicher Arbeit, Vereinen, Kirchen, lokalen Initiativen und in der Kommune. Dabei gibt es viele Ansatzpunkte, wie und wobei Jugendliche (und auch

bereits Kinder) beteiligt und mit einbezogen werden können, z.B. bei einer Gestaltung neuer Austausch- und Treffmöglichkeiten und Gesellungsorte oder mit anderen Beteiligungsformaten wie etwa Jugendforen und Zukunftskonferenzen. Eine umfassende Beteiligung bei der Planung, Ausgestaltung und Nutzung neuer Angebote erhöht die Passgenauigkeit und damit auch die tatsächliche Nutzung derselben. Professionelle Begleitung von Beteiligungsformaten (z.B. Beratung, Organisation, Moderation) gewährleistet eine Ergebnisorientierung bei gleichzeitiger inhaltlicher Offenheit (auch in Bezug auf die Weiterarbeit mit entwickelten Ideen und getroffenen Entscheidungen).

Den jungen Menschen in Uffenheim sollten Wege und Möglichkeiten von Beteiligung transparenter, weniger formal, punktueller und niederschwelliger zugänglich gemacht werden. Dafür eignen sich z.B. für anstehende Themen Workshops oder Projekte (bestimmtes Thema, befristete Dauer), aber auch ein aktives Zugehen der Jugendbeauftragten auf die Jugendlichen und somit eine Neukonzeptionierung ihrer Funktion sowie der Einbezug von Jugendlichen zu konkreten Themen in einem zu schaffenden übergeordneten Gremium mit Stadt, Vereinen, Verbänden und Schulen u.a.

Damit werden Möglichkeiten für junge Menschen geschaffen, selbstwirksam zu sein und Teilhabe zu erfahren. Wichtig dabei ist, dass Beteiligung einen experimentellen Charakter bekommt – ein Versuchen, ein Probieren. Dazu gehört auch, Fehler machen zu dürfen und dies nicht durch die Erwachsenen als Scheitern zu interpretieren (und zu kommunizieren), sondern als Lerngelegenheiten für alle. Diese Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Mitgestaltung vor Ort erhöhen die Bindung an eine Region!

### ***SJRat***

Sinnvoll erscheint ebenfalls den Austausch zwischen Jugendbeauftragten und SJRat zu verstärken sowie dem SJRat eine lose, aber kontinuierliche pädagogische Begleitung an die Seite zu stellen, die das hochmotivierte Gremium unterstützt. Auch im Vorfeld der nächsten SJRats-Wahlen sollte mehr Kommunikation über die Aufgaben und Entscheidungsstrukturen vermittelt werden (dies äußerten Befragte als Wunsch) sowie für eine gute ‚Stabübergabe‘ der Alten an die Neuen gesorgt werden.

*„Alle bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass Beteiligung nicht sofort und nicht zum Nulltarif zu haben ist.“* (AGJ 2015, 11) Dazu braucht es einen langen Atem, Erfahrung und Geduld, bis neue Ideen und Methoden Früchte tragen; ähnlich einem Baumsamen, der, wenn er endlich sprießt, in den ersten Jahren Schutz und Pflege benötigt, dann aber zu einem stattlichen Riesen heranwachsen kann, dessen Astwerk sich immer weiter ausdifferenziert und Generationen überdauert.

*„Der Zugang als auch das Verweilen in der Kinder- und Jugendarbeit wird Kindern und Jugendlichen durch Projekte erleichtert. Durch den zeitlich begrenzten Rahmen, die konzentrierte Auseinandersetzung mit einem Thema, der dichten Arbeits- und*

*Beziehungsatmosphäre und durch ein erreichbares Ergebnis oder Produkt erfreuen sich Projekte bei den Kindern und Jugendlichen großer Beliebtheit. Projekte fördern die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, von Mädchen und Jungen. Projektarbeit kommt ihrem Bedürfnis nach schnellem Erfolg entgegen. Highlights, wie eine Aufführung, eine Fahrt, eine Präsentation oder ein fertiges Werkstück sind prägende Erlebnisse über das Kinder- und Jugendleben hinaus.“*  
(Kascha 2013, 410)

## **Weiterführende Literatur und Ideen zum Thema Partizipation / Beteiligung von Jugendlichen**

- Bayerischer Jugendrat (2016): Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in den Städten und Gemeinden. Kommunale Jugendpolitik als qualifizierte Beteiligungspolitik. Die Arbeitshilfe bietet in ihrer 3. Auflage von 2016 einen Leitfaden für Kommunale Jugendpolitik als qualifizierte Beteiligungspolitik. Sie beschreibt Hintergründe und Notwendigkeiten für die Suche nach mehr politischer Partizipation junger Menschen und zeigt die Fülle unterschiedlicher Mitwirkungsmöglichkeiten auf. Abrufbar als kostenpflichtiger Download oder Printversion bestellbar unter: <https://shop.bjr.de/arbeitshilfen/57/mitwirkung-von-kindern-und-jugendlichen-in-den-staedten-und-gemeinden?number=A-2016-0540-000.1> [abgerufen am 18.10.2019]
- **DJK (2009): Partizipation von Kindern und Jugendlichen – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit.** DJI, München. verfügbar unter [https://bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk\\_2009\\_2\\_stellungnahme\\_partizipation.pdf](https://bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk_2009_2_stellungnahme_partizipation.pdf) [abgerufen am 23.10.2019]
- **Zentralen Informationen und weiterführender Literatur zu Jugend-Beteiligung** unter <http://www.jugendbeteiligung-bw.de/index.php?id=27> oder <https://www.jugendgerecht.de/jugendbeteiligung2/> [abgerufen am 22.10.2019]
- Roß, Paul-Stefan u. Saile, Nicole (2015): „Was uns bewegt – Jugendliche und Landespolitikerinnen und Landespolitiker im Gespräch“ **Themen und Anliegen Jugendlicher in Baden-Württemberg. Abschlussbericht zur Auswertung der Regionalkonferenzen und des Jugendlandtags.** Institut für angewandte Sozialwissenschaften, Stuttgart. [https://wasunsbewegt-bw.de/wp-content/uploads/2015/12/151127\\_Was-uns-bewegt\\_Endfassung.pdf](https://wasunsbewegt-bw.de/wp-content/uploads/2015/12/151127_Was-uns-bewegt_Endfassung.pdf) [abgerufen am 23.10.2019]
- Fuchs, Petra u. Klein, Ansgar (2016): Ohne Engagement keine Integration – Bedarfe der Engagementförderung in der Flüchtlingshilfe. In: NDV 2016 Heft 4, 175-178. Unter: [https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKewjrv6PQuO3eAhWlwosKHchDAEsQFjAAegQIAxAC&url=https%3A%2F%2Fwww.lambertus.de%2Ffile%2Ffuchs\\_klein\\_ndv-4-2016pdf%2F90dd303abffdd2a14f11d4819e795dc9&usq=A0vVaw05UBIM0rzj1\\_HMDDxQEIRh](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKewjrv6PQuO3eAhWlwosKHchDAEsQFjAAegQIAxAC&url=https%3A%2F%2Fwww.lambertus.de%2Ffile%2Ffuchs_klein_ndv-4-2016pdf%2F90dd303abffdd2a14f11d4819e795dc9&usq=A0vVaw05UBIM0rzj1_HMDDxQEIRh) [abgerufen am 23.10.2019]

- BFSFJ (2015): Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen . Unter <https://www.bmfsfj.de/blob/94118/c49d4097174e67464b56a5365bc8602f/kindergerechte-s-deutschland-broschuere-qualitaetsstandards-data.pdf> [abgerufen am 22.10.2019]
- Planspiel „Der Landtag sind wir“: Bayerischer Landtag. Unter: [https://www.bayern.landtag.de/fileadmin/Internet\\_Dokumente/Sonstiges\\_P/1814\\_Merkblatt\\_Planspiel\\_ext\\_.pdf](https://www.bayern.landtag.de/fileadmin/Internet_Dokumente/Sonstiges_P/1814_Merkblatt_Planspiel_ext_.pdf) [abgerufen am 23.10.2019]
- AGJ (2015): **Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung stärken!** Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. Berlin: AGJ. Unter: [https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2015/Positionspapier\\_Kommunale\\_Kinder-\\_und\\_Jugendbeteiligung.pdf](https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2015/Positionspapier_Kommunale_Kinder-_und_Jugendbeteiligung.pdf) [abgerufen am 20.10.2019]

## 1.6 Weitere Gedanken – Verankerung der Jugendarbeit durch professionalisierte Rahmung

Insgesamt gibt es in Uffenheim viele Angebote und Strukturen, die auf ehrenamtlicher Basis in Vereinen, Verbänden und bei der Stadt verortet sind. Es gibt punktuell Austausch und ein gemeinsames Einsetzen für die Bedürfnisse und Bedarfe von Jugendlichen. Auffallend in der Regionalwoche war, dass es vieles gibt, aber sozusagen nebeneinanderher. Die Angebote stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sind aber kaum vernetzt oder in einem größeren Kontext koordiniert. Einzelne „Player“ der Jugendarbeit wissen teilweise wenig von den anderen Angeboten, teilweise gibt es eher festgelegte Bilder über die anderen.

Die Stadt Uffenheim, der Bürgermeister und der Stadtrat, haben das Thema Jugendliche in Uffenheim sichtbar in den Fokus gerückt. Allerdings gibt es bisher keinen festverankerten strukturellen Ort, an dem das Thema kontinuierlich bedacht wird. Der nächste Schritt, der vieles des bisher Erreichten und Geschaffenen bündeln und damit auf eine weitere Ebene heben kann, ist eine Form der Professionalisierung. Damit könnte erreicht werden, die Situation von Jugend insgesamt und dauerhaft in den Blick zu nehmen, eine Kommunikation der Anbietenden sicherzustellen, Wünsche und Bedarfe kontinuierlich und systematisch zu erheben, zu bearbeiten und eine Brückenkommunikation zwischen SJRat, Jugendbeauftragten und Jugendlichen zu installieren. Eine solche Rahmung der Jugendarbeit vor Ort stärkt die Kommune, die Jugendarbeit und fördert eine gelingende Umsetzung von Handlungsideen in den Bereichen organisierte Freizeitangebote, offenen Angebote und Treffpunkte, S-Bar, Beratung sowie Engagement und Beteiligung.

Quer zu den bisherigen Handlungsideen stehen folgende Punkte, die eine qualifizierte Jugendarbeit in Uffenheim rahmen, stärken und deren Qualität verstetigen:

- **Schaffung eines übergeordneten Gremiums, respektive Stadtjugendring:** Eine Kooperation zwischen Stadt und allen Anbietern wie Vereine und Verbände (Kirche, S-Bar,...) sollte etabliert und institutionalisiert werden.
- **Jugendbeauftragte:** Diese sollten nach wie vor (und mehr) in Entscheidungen einbezogen werden. Dabei sollten deren Aufgaben geschärft werden in Bezug auf die Gestaltung der Interaktion mit Jugendlichen. Die Person der Jugendbeauftragten, ihr Aufgaben und ihre Erreichbarkeit sollten vor allem transparenter an die Jugendlichen vermittelt werden.
- **Hauptamtliche Person(en), respektive Jugendreferent\*innen:** Schaffung einer Stelle mit sozialplanerischem und sozialpädagogischem Profil. Diese Stelle<sup>2</sup> hat alles, was mit Jugendlichen in Uffenheim zu tun hat, im Blick, macht Bedarfsanalysen, koordiniert, macht Angebote und ist Ansprechperson für Jugendliche, Vereine und Stadt. Dies ermöglicht ein Zusammenführen aller Fäden der Jugendarbeit in Uffenheim und damit eine Professionalisierung.<sup>3</sup>

*„Ausgehend vom Bericht zur Kinder- und Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit auf kommunaler Ebene wird als Gemeindejugendreferent die vor Ort alleinige pädagogische Fachkraft definiert, welche die Gesamtverantwortung zu allen außerschulischen Fragestellungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (im Folgenden „junge Menschen“) betreffend, sowie für die entsprechenden Infrastrukturangebote in der Gemeinde wahr nimmt. „Unter ‚Kommunales Jugendreferat‘ sind alle Stellen in den Kommunalverwaltungen kreisangehöriger Städte und Gemeinden zu fassen, die sich schwerpunktmäßig (umgerechnet mindestens 50 Prozent einer Vollkraftstelle) mit folgenden übergeordneten Aufgaben zur Gestaltung der bedarfsgerechten Infrastruktur der Kinder- und Jugendarbeit in der Kommune befassen: Koordination, Fachberatung, Förderung, konzeptionelle Weiterentwicklung, Qualitätssicherung, Fortbildung, Jugendbeteiligungsverfahren, Projekte und Aktionen, Serviceleistungen und weitere entsprechende Aufgaben.“ (aus Kommunale Kinder- und Jugendarbeit in Gemeinden 2018, 3)*

- **Jugendkonzept:** Erarbeiten von Zielen, Werten, Strukturen und Arbeitsweisen als Handlungsorientierungen der Jugendarbeit in Uffenheim. Dies wäre zu verstehen als Auftakt eines fortlaufenden Prozesses.

---

<sup>2</sup> denkbar auch – je nach Umfang - aufgeteilt in 2 Personen unterschiedlichen Geschlechts...

<sup>3</sup> In vielen Gemeinden in Bayern heißen die Zuständigen Jugendpfleger\*innen. Nach dem SGB VIII, das die Einheit der Jugendhilfe betont, ist der Begriff der Jugendpflege nicht mehr so passend. Wir bezeichnen die Funktion daher, wie in andern Bundesländern, insbs.in BW, üblich, als Jugendreferent\*in, bei der alle Fragen von Jugendlichen und bezüglich Jugend zusammenlaufen können.

## Weiterführende Informationen, Anregungen und Links

### *Jugendbeauftragte*

- BJR (2016): Jugendbeauftragte in den Gemeinden. München: BJR. Beziehbar unter: <https://shop.bjr.de/arbeitshilfen/58/jugendbeauftragte-in-den-gemeinden?number=A-2014-0508-000>

### *Jugendreferent\*in*

- [https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/kinder-\\_und\\_jugendarbeit\\_jugendsozialarbeit/kommunale\\_jugendreferate/Handreichung\\_Kommunale\\_Jugendreferate.pdf](https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/kinder-_und_jugendarbeit_jugendsozialarbeit/kommunale_jugendreferate/Handreichung_Kommunale_Jugendreferate.pdf)
- <https://www.waldhaus-jugendhilfe.de/my-product/gemeindejugendreferate/>
- BJR (Hg.) (2016): Arbeitsprofil Gemeindejugendpfleger/-innen. Aufgaben und Rahmenbedingungen der Tätigkeit von Jugendpfleger/-innen in kreisangehörigen Städten, Märkten und Gemeinden Bayerns .München: BJR in Zusammenarbeit mit AGJB. Unter: <https://shop.bjr.de/media/pdf/5b/b0/c2/2016-AH-Gemeindejugendpfleger-innen.pdf> [abgerufen am 23.10.2019]

### *Jugendringe*

- Seckinger, Mike / Pluto, Liane / Peuker, Christina / Gadow, Tina (2012): Jugendringe – Kristallisationskerne der örtlichen Jugendarbeit. Projekt Jugendhilfe und sozialer Wandel – Leistungen und Strukturen. München: DJI. Unter: [https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs/64\\_15225\\_Jugendringe.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/64_15225_Jugendringe.pdf) [abgerufen am 23.10.2019]

### *Jugendkonzept – Praxisbeispiele*

- von Spiegel, Hiltrud: Konzeptionen entwickeln in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet u. Sturzenhecker 2013, 491-501
- Konzept Jugendförderung Rüsselsheim am Main / rund 60.000 EW: sehr übersichtliche Konzeption  
[https://www.ruesselsheim.de/fileadmin/user\\_upload/Ruesselsheim/Stadt\\_Menu/Stadtleben/Soziales/Jugend/Jugendfoerderung/02\\_PDFs/Konzept-Jugendfoerderung.pdf](https://www.ruesselsheim.de/fileadmin/user_upload/Ruesselsheim/Stadt_Menu/Stadtleben/Soziales/Jugend/Jugendfoerderung/02_PDFs/Konzept-Jugendfoerderung.pdf) [abgerufen am 26.10.2019]
- Jugendkonzept der Stadt Brandis / Sachsen mit knapp 10.000 EW: sehr umfassendes Dokument mit vielen Handlungsansätzen. Unter: [https://www.stadt-brandis.de/images/pdf/Kinder\\_und\\_Jugendkonzeption.pdf](https://www.stadt-brandis.de/images/pdf/Kinder_und_Jugendkonzeption.pdf) [abgerufen am 26.10.2019]
- Konzeption Jugendtreff Ohmenhausen / offene Jugendarbeit Stadt Reutlingen: Exemplarische Konzeption mit Sozialraumbezug. Unter:

[https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=2ahUK EwiStrqzplZlAhWE-aQKHc1cCmkQFjAAegQIARAC&url=https%3A%2F%2Fwww.reutlingen.de%2Fceasy%2Fresource%2F%3Fid%3D35287%26download%3D1&usg=AOvVaw0Zv5DxzhuV\\_G8\\_Ep3BZemN](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=2ahUK EwiStrqzplZlAhWE-aQKHc1cCmkQFjAAegQIARAC&url=https%3A%2F%2Fwww.reutlingen.de%2Fceasy%2Fresource%2F%3Fid%3D35287%26download%3D1&usg=AOvVaw0Zv5DxzhuV_G8_Ep3BZemN) [abgerufen am 26.10.2019]

## 2. Theoretische und methodische Zugänge

### 2.1 Regionalanalyse Uffenheim – Eine theoretische Annäherung an den ländlichen Raum und die Infrastruktur

Aufwachsen und Leben in der Gegenwart ist gekennzeichnet von einer Vielfalt verschiedener Lebensstile, Werthaltungen und Ziele. Das hat neue und veränderte Anforderungen und Herausforderungen an das Aufwachsen junger Menschen im Besonderen, aber auch an die Lebensführung aller, zur Folge. Bei der Gleichzeitigkeit verschiedener Lebensstile bietet die eigene Lebensgestaltung eine bisher nie dagewesene Auswahlmöglichkeit. Gleichzeitig kann sich das einzelne Individuum immer weniger auf vorgegebene Normen und Modelle beziehen, sondern muss sich individuell für einen eigenen Weg entscheiden. Ulrich Beck (1986) sprach bereits Ende der 1980er Jahre in diesem Zusammenhang von der postmodernen Risikogesellschaft, bei der das einzelne Individuum auf sich selbst zurückgeworfen ist, in dem es eine Vielzahl von Wahlmöglichkeiten hat, aber eben auch selbst entscheiden und die getroffenen Entscheidungen verantworten muss – allerdings mit sehr unterschiedlichen sozialen und materiellen Ausgangssituationen.

Expert\*innen in Kinder- und Jugendfragen haben vor knapp 20 Jahren (vgl. Bundesjugendkuratorium 2001 in: Keupp, Straus u.a. 2009, 8ff) zusammengetragen, welche zentralen Themen für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft – und damit als Entwicklungsaufgabe von Kindern und Jugendlichen – immer mehr an Bedeutung gewinnen werden; nämlich neben einer umfassenden Wissensaneignung des Einzelnen auch die Gestaltungsfähigkeit der eigenen Biografie bei gleichzeitig individualisiertem Risiko zu scheitern. Unterdessen wird die Arbeitswelt immer ausdifferenziertere und höhere Anforderungen an die Arbeitskraft von Menschen stellen. Weiter wird die Gesellschaft davon abhängig bleiben, wie Menschen sich an politischen Entscheidungen und Diskursen einer Demokratie beteiligen und wie sich das einzelne Individuum gesellschaftlich einbringt und engagiert. Dabei muss es immer wieder neu gelingen, Menschen verschiedener Herkunft, Kultur, Tradition oder Religion zu integrieren in einer Weise, die dem Einzelnen individuellen Freiraum lässt bei gleichzeitiger Bereicherung untereinander.



Das verweist darauf, dass Gesellschaft und Individuum aufeinander bezogen sind. Gesellschaft muss einerseits für Kinder, Jugendliche und Erwachsene entsprechende Räume und Zugänge immer wieder neu gestalten – zur Persönlichkeitsentwicklung und für individuelle Bildungsmöglichkeiten. Zugleich muss der sozialintegrativen Aufgabe für alle sozialen Gruppen nachgekommen werden. Nicht alle Menschen können die bereitgestellten Räume nutzen – manche brauchen Unterstützung und besondere Integrationsanstrengungen. Andererseits ist eine Gesellschaft darauf angewiesen, dass Menschen sich und ihre Fähigkeiten einbringen und aktiv mitgestalten. Daran knüpfen sich mannigfaltige Bezüge wie Bildung, Mobilität, Arbeitsmarkt, Infrastruktur oder Freizeitmöglichkeiten als Raum für Regeneration. Dazu müssen Rahmenbedingungen politisch immer wieder neu ausgehandelt werden, um eine gelingende Balance zwischen dem Einzelnen und dem Gemeinschaftswohl herzustellen.

Auch wenn sich das Leben in ländlichen Regionen in vielen Punkten dem Leben in der Stadt durch die Errungenschaften der Neuzeit angenähert hat – wie Zugang zu Bildung, Medien, Freizeitgestaltung, Mobilität oder Konsum – gibt es weiterhin Unterschiede zwischen Stadt und Land (vgl. Beierle u.a. 2016, 5ff). Der Blick von außen auf die Innensicht von Räumen / Sozialräumen und darauf, welche Bedeutung Menschen ihrem Ort geben, gibt Ansatzpunkte, wie durch eine (veränderte) Gestaltung der Lebensräume Lebensbedingungen bestimmter Gruppen verändert werden können (vgl. Reutlinger 2009, 19ff.)

Wie sieht die Lebenswirklichkeit für junge Menschen in Uffenheim aus? Was beschäftigt Jugendliche und junge Menschen vor Ort? Wie sieht es mit Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten in Bezug auf Freizeit, Mobilität, Infrastruktur oder Beteiligungsstrukturen aus? Für welche sozialen Gruppen sind ausreichend, für welche unzureichend Gestaltungs- und Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten zugänglich? Die Einbindung vor Ort hat einen Einfluss auf die regionale Verbundenheit und damit auch auf eine Bleibe- bzw. Wegzugsorientierung junger Menschen und deren Lebensperspektiven. Was wissen wir bereits zu diesen Aspekten aus anderen Forschungen und wissenschaftlichen Arbeiten? Diesen Fragen ist die Untersuchungsgruppe intensiv nachgegangen. Im Vorfeld der Woche in Uffenheim haben sich die sechs Studentinnen mit Theorien zu Sozialraum und sozialräumlichen Zusammenhängen und ländlichen Räumen auseinandergesetzt und sich entsprechendes methodisches Handwerkszeug wie Analyse- und Beteiligungsmethoden angeeignet.

Am Ende der Erhebungen stehen Antworten (siehe Kapitel 1) auf die oben genannten Fragen, dem Stadtrat, aber auch den Freien Trägern und Vereinen vor Ort Ansatzpunkte geben, was nächste Schritte und mögliche Ansatzpunkte für ein Jugendkonzept sein können.

### 2.1.1 Regionale Identität und Bleibeorientierung

Die Zukunft eines Ortes oder auch einer Region hängt von den tatsächlichen Lebensverhältnissen vor Ort ab, aber auch ganz stark davon, wie Menschen diese wahrnehmen und bewerten. Dazu gehören zentrale Strukturen und Bedingungen, die das gegenwärtige Leben prägen und beeinflussen wie die vorhandene Infrastruktur (Schulen, Gesundheitssystem, Einkaufsmöglichkeiten, usw. aber auch in Bezug auf Mobilität), Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten und die Möglichkeiten, den eigenen Lebensstil in Bezug auf soziale Beziehungen wie Familie und Freundschaften, aber auch in der Freizeit aktiv zu gestalten – also kurz gesagt geht es um die Frage, wie zufrieden die Individuen insgesamt sind. Besonders aber für Jugendliche und junge Erwachsene geht es auch darum, wie sie die Möglichkeiten und Schwierigkeiten für ihre zukünftige Lebensplanung einschätzen und diese dann tatsächlich umsetzen können, also ob eine Zukunftsperspektive am Wohnort als möglich und erstrebenswert eingeschätzt wird oder ob sie ihre Chancen eher durch Wegzug nach der Schule oder Ausbildung in meist größere Städte oder attraktiver aufgestellte Regionen deutlich besser einschätzen. (vgl. Becker u. Moser 2013, 5). Trotz der Einschränkungen, die mit dem Leben auf dem Land verbunden sind, zeigen gerade auch Jugendliche eine tiefe Verbundenheit mit der Region, in der sie leben oder mit der landschaftlicher Schönheit, die sie als Vorzug sehen und schätzen (vgl. Leßmeister 2008, 119). Mittlerweile kann der ländliche Raum nicht mehr als abgehängt und von Nachholbedarf geprägt gegenüber der Stadt interpretiert werden – es sind eigene Qualitäten entwickelt, die zunehmend auch junge Menschen schätzen lernen, wenn ihnen hinreichende Lebenschancen in Existenzsicherung, beruflicher Entwicklung und Diversität von Lebensformen und Angeboten zur Verfügung stehen.

#### *Uffenheim*

Viele der Befragten sehen ihre Zukunft vor Ort und wissen die Qualitäten von Uffenheim zu schätzen. Insbesondere steht Uffenheim bezüglich der Infrastruktur in ländlichen Räumen sehr gut da: Es gibt alle Schularten, eine funktionierende Wirtschaftsstruktur mit Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Auch die Wege zu den nächsten Großstädten (auch mit Hochschulen) sind nicht weit.

### 2.1.2 Infrastruktur und Mobilität

87% der Städte und Gemeinden in Bayern liegen in ländlichen Räumen und mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt hier. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern gibt es steigende Geburtenzahlen und Zuwanderungsprozesse in den ländlichen Raum hinein sowie steigende Erwerbschancen und verbesserte wirtschaftliche Perspektiven (vgl. Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Landesentwicklung und Heimat). Ländliche

Regionen sind sehr unterschiedlich in ihrer individuellen Struktur und schon lange nicht mehr allein durch Agrarwirtschaft definiert, sondern müssen sehr differenziert auf ihre Raumstrukturen betrachtet werden. Charakteristisch sind allerdings eine deutlich geringere Bevölkerungsdichte, weniger Einzelhandel oder gesundheitliche Versorgungsstrukturen und dadurch meist größere Distanzen und schlechtere Erreichbarkeit. Grundschulen sind nicht in jeder Kommune vorhanden, Wege damit zu den Schulen oft länger und weiterführende Schulen meist erst in den nächsten größeren Städten angesiedelt. Auch Verkehrsinfrastruktur und Breitbandversorgung sind in der Regel schlechter ausgebaut als in Ballungsgebieten. Konsum- und Freizeitangebote, Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze sind oft nur motorisiert zu erreichen und der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) in Bezug auf Haltestellendichte und Taktung oder Linienführung sehr viel eingeschränkter verfügbar. Daher spielt die eigene Motorisierung eine sehr viel größere Rolle, verkürzt Fahrzeiten drastisch und bedeutet mehr Flexibilität (Conrad 2016, 24f).

Insgesamt sind besonders Jugendliche und junge Erwachsene nicht mehr ausschließlich in der Heimatgemeinde Zuhause, sondern durch die örtliche Schulentwicklung und Ausbildungsangebote oder der Wahrnehmung von Freizeitangeboten in der Region als Aktionsradius verortet. Das wird auch dadurch einfacher möglich, dass Jugendliche auf dem Land sehr häufig bereits früh Mofas, Roller oder andere motorisierte Fahrzeuge nutzen und mit 18 meist über den PKW-Führerschein verfügen. Trotzdem bleiben vor allem viele Jugendliche weiterhin auf Bus, Fahrrad, das „Eltern-Taxi“ oder andere Mitfahrgelegenheiten angewiesen (vgl. Becker u. Moser 2013, 44f).

### ***Uffenheim***

Die Mobilität der Befragten spiegelt diese Situation wider. Der ÖPNV in ländlichen Bereich um Uffenheim herum bietet wenig Spielräume. Der Bahnhof und die Zugverbindungen z.B. nach Würzburg können als Vorteil gewertet werden – allerdings scheint gerade die Verbindung in den Randstunden des Tages verbesserungsfähig, um sich wirklich darauf stützen zu können.

### **2.1.3 Freizeitgestaltung**

Neben Bildungs- und Arbeitsplatzangeboten sind die vorhandenen Freizeitmöglichkeiten ein wichtiger Bindungsfaktor an die Region. Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bedeutet Freizeit Spaß und Entspannung und informelle Bildung. Dabei kann nach organisierten Freizeitaktivitäten unterschieden werden, die meist regelmäßig oder zu definierten Zeiten stattfinden wie Teilnahme an Vereinsangeboten, Musikschule oder Ferienfreizeiten für Schüler\*innen. Auf der anderen Seite steht frei verfügbare Zeit, die spontan mit den verschiedensten Aktivitäten gefüllt werden kann wie Lesen, Chillen, Computerspiel, Social

Media, Musikhören oder sich mit Freund\*innen treffen. Freund\*innen treffen und sportliche Aktivitäten gehören zu den häufigsten Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (vgl. Stein 2013, 60).

Freizeitangebote sind in ländlichen Regionen eingeschränkt und meist vor allem auf das (eher traditionelle) Vereinsleben beschränkt. Entweder die Menschen arrangieren sich mit den Angeboten vor Ort oder nehmen mehr oder weniger weite Fahrwege in Kauf. Diese Tendenz verstärkt sich ebenso für Jugendliche im Rahmen der Ganztageschule, womit sie weniger Zeit im Wohnort verbringen (wenn die Schule auswärts ist), aber auch teilweise Freizeitangebote in der Schule oder am Schulort vermehrt wahrnehmen oder auch insgesamt über weniger freie Zeit verfügen, so dass Wohnort und Schulort zwei parallel verlaufende Lebenswelten darstellen (John 2006, 27).

Neben dem Wohnort, der Mobilität und der Erreichbarkeit von Freizeitorten sind bezogen auf Freizeitgestaltung auch Alter, Schulbildung oder finanzielle Aspekte von Bedeutung. Neben festen Angeboten braucht es auch einfache Treffpunkte, besonders für Jugendliche. Dazu gehören z.B. Freiflächen im öffentlichen Raum, an denen sie erwünscht oder zumindest geduldet sind, genauso wie tatsächliche Räumlichkeiten, wo sie sich aufhalten und mit anderen spielen, chillen oder kreativ werden können. Besonders in ländlichen Räumen benötigt es dabei die Unterstützung von Jugendarbeit und kommunalen Entscheidungsträger\*innen, die Bedürfnisse und Interessen besonders für Jugendliche wahrzunehmen, aufzugreifen und die Lebens- und Freizeitmöglichkeiten zu verbessern. *„Jugend auf dem Land braucht deshalb ein Mehr an ernst gemeinter Partizipation“* (Leßmeister 2008, 118).

### **Uffenheim**

In Uffenheim gibt es – wie berichtet – eine ausgeprägte Vereinsstruktur, die jedoch stark an die dominanten (christlichen) Kirchen gekoppelt ist, wie z.B. Evangelische Jugend Uffenheim, Pfadfinderstamm der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) Uffenheim oder für Jugendliche wenig ansprechend sind, wie z.B. Bundeswehrrservisten, Gewerbeverein, Hospizverein. Offenerere Angebotsstrukturen gibt es – wie oft in ländlichen Räumen – wenig. Da auch diese zunehmend reglementiert und funktionalisiert sind, sind auch in Uffenheim – gemessen an den diversen Lebenswelten junger Menschen – zu wenig Treffmöglichkeiten vorhanden. Eine zunehmend vielfältigere heterogene Bewohnerschaft in Uffenheim trifft auf eher homogene traditionelle Mitmachmöglichkeiten.

#### 2.1.4 Bezugspersonen und Jugendarbeit

An der Schnittstelle Freizeit und Beteiligung spielen erwachsene Ansprechpersonen eine zentrale und wichtige Rolle, die den Jugendlichen ein In-Beziehung-gehen anbieten und deren Ansichten, Wünsche, Sorgen und Nöte ernst nehmen – und dadurch implizit Orientierung und Werte vermitteln (vgl. Kürzinger 2015). Vermutlich jeder Mensch erinnert in seiner Kindheit und Jugend eine solche erwachsene Person, die einem etwas mit auf den Lebensweg gegeben hat. Das können gelungene Momente mit Lehrer\*innen, Verwandten, mit dem Eisverkäufer oder der Bibliothekarin sein, aber eben auch pädagogische Ehren- und Hauptamtliche wie die Leiter der Jugendgruppe oder die Sozialpädagogin im Jugendtreff, die für dieses Wirken Professionalität und besonderes Handwerkszeug mitbringen. Hauptamtliche Jugendarbeiter\*innen in der „*Arena der Kinder- und Jugendarbeit*“ (Cloos 2013, 62f) können Jugendlichen einen Handlungsraum als Rahmen für neue Erfahrungen, Entwicklungen und Beteiligung anbieten. Gerade die verlässlichen, festverankerte „*personellen Ressourcen*“ (vgl. Hinte 2010, 85) im Sozialraum tragen ganz zentral bei zu einer Aktivierung der jungen Menschen.

#### *Uffenheim*

In Uffenheim finden wir informelle erwachsene Personen (teilweise in Angeboten), die für manche Jugendlichen eine wichtige Bedeutung haben, aber keine professionelle Ansprechperson und keinen professionellen Blick auf die gesamte Breite der jugendrelevanten Bereiche der Stadt.

#### 2.1.5 Beteiligung / Partizipation

Beteiligung kommt, wie bereits weiter oben angesprochen, eine doppelte Funktion zu. Demokratie und Gesellschaft sind einerseits darauf angewiesen, dass sich Bürger\*innen beteiligen und das nicht nur beschränkt auf die Altersgruppe der Erwachsenen, die wählen geht. Beteiligung bedeutet auch, dass alle Menschen ganz konkret im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Chance bekommen (müssen), ihre Umgebung aktiv nach ihren Bedürfnissen mitzugestalten – im Kleinen und im Großen. Besonders in Bezug auf Kinder und Jugendliche hat das Thema Partizipation / Beteiligung in den letzten 25 Jahren in der Öffentlichkeit deutlich an Bedeutung gewonnen. Es ist noch ein weiter Weg zum politisch formulierten Anspruch, dass Kindern und Jugendliche von klein auf in allen Lebensbereichen und Handlungsfeldern beteiligt werden müssen. Der Anspruch auf Beteiligung ist ein Menschenrecht und als universeller Geltungsanspruch von Kinder und Jugendlichen (aber auch von Erwachsenen) in den UN-Kinderrechtskonventionen für Europa, Bund, Länder und Kommunen bindend formuliert. Dabei bedeutet Partizipation Mitwirkungsmöglichkeiten in

der Familie, in Schule, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe oder am Wohnort. (vgl. BJK 2009)

*„Partizipation läuft darauf hinaus, einen Teil der Verfügungsgewalt über die eigene gegenwärtige wie zukünftige Lebensgestaltung von den Erwachsenen auf die Kinder und Jugendlichen zu übertragen. Es geht dabei um Entscheidungen, von denen die Partizipationsbeteiligten unmittelbar betroffen sind. Ernstgemeinte Partizipation verändert die Entscheidungsprozesse sowie die -ergebnisse und wirkt sich auf die Lebenswelt der betroffenen Kinder und Jugendlichen aus. Wenn im Folgenden von Partizipation gesprochen wird, sind Prozesse der Teilhabe bzw. Mitbestimmung von jungen Menschen an den sie betreffenden Entscheidungsprozessen in allen relevanten Lebensbereichen gemeint.“ (BJK 2009, 6)*

Beteiligung bedeutet (vgl. AGJ 2015, 6):

- Eine tatsächliche Entscheidungsmöglichkeit ist gegeben.
- Jugendliche werden über ihre Beteiligungsrechte und -möglichkeiten informiert.
- Jugendliche werden zur Beteiligung motiviert und befähigt (Empowerment).
- Entscheidungen, Ziele und zeitliche Abläufe werden transparent und altersgemäß dargestellt und dokumentiert.
- Die Gestaltung des Prozesses ist methodisch altersgemäß angelegt.
- Der Prozess wird pädagogisch begleitet.
- Beteiligungsprozess und -ende ist für Jugendliche überschaubar angelegt. Die Jugendlichen bekommen eine Rückmeldung über die (Zwischen-) Ergebnisse.
- Beteiligung wird kontinuierlich zu für Jugendliche relevanten Themen ermöglicht.

### ***Uffenheim***

Wie vorher beschrieben, hat Uffenheim (noch) keine ausgeprägte Beteiligungskultur. Für junge Menschen gibt es jedoch die Jugendbeauftragten und den SJRat, die bisher aber nicht die ihnen zugedachte Bedeutung ausfüllen.

## **2.2 Zur Methode der Regionalanalyse**

Die Akademie Junges Land e.V. führt in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Studierenden aus dem Bereich der Sozialen Arbeit als Forschungsgruppe von außen seit 2003 Dorf-, bzw. Regionalanalysen als besondere Form einer Sozialraumanalyse insbesondere für ländliche Sozialräume durch (Akademie Junges Land 2017). Auf Initiative von Akteur\*innen vor Ort werden einzelne kleine Gemeinden oder mehrere kleine Kommunen einer Region mit Blick auf ihre Besonderheiten, Stärken und Entwicklungspotentiale „beforscht“. Dabei geht es

nicht um statistisch repräsentative Daten, sondern um einen qualitativen Erkenntnisgewinn zur subjektiven Wirklichkeit der Menschen vor Ort. Mit diesem qualitativen Zugang lässt sich beschreiben, dass *„Handlungs- und Erfahrungsweisen im Kontext der (lokalen) Traditionen und Lebensformen untersucht werden, in denen sie eingebettet sind“* (vgl. Flick 2010, 37). Die daraus gewonnenen und ausgearbeiteten Erkenntnisse können Impulse geben und Tendenzen aufzeigen.

Die Regionalanalyse ist eine Form der wissenschaftlichen Betrachtung eines Sozialraums und hat ihre Wurzeln in der Gemeinwesenarbeit. Dabei wird nicht nur ein Ort oder ein Gebiet mit seinen materiell-objektiven Lebensbedingungen (quantitativ) erfasst und beschrieben, sondern vor allem erarbeitet, wie sich die darin lebenden Menschen diesen Raum aneignen und darin handeln (vgl. Spatscheck 2009, 34). Das gelingt über einen qualitativen Zugang zur Innenperspektive der Menschen auf den sozialen Raum – also den Blick darauf, wie sie ihre eigene Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben (Lüttringhaus u. Richers 2003). Kinder, Jugendliche oder Erwachsene werden dabei als Expert\*innen ihrer Lebenswelt anerkannt, befragt und aktiv miteinbezogen. Damit kann eine umfassende Bestandsaufnahme von sozialen Lebenswelten der Menschen entstehen. Gleichzeitig gehen durch Fragen nach der Lebenswelt, den subjektiven Beschreibungen auf den sozialen Raum aktivierende Impulse aus, die zum Nach- und Weiterdenken anregen und Entwicklungsprozesse anstoßen sollen (vgl. Deinet 2009, 65).

Nach diesem Konzept wurde auch in Uffenheim gearbeitet. Wegen der kleinen Forschungsgruppe wurde aber die Fragestellung auf die Zielgruppe der Jugendlichen beschränkt.

Herzstück der Regionalanalyse Uffenheim war das einwöchige Eintauchen der Untersuchungsgruppe vor Ort in die Untersuchungsregion. Das Regionalbüro wurde zentral in Uffenheim in der Stadthalle bezogen, in dem die Forscher\*innen vom 01. bis 05. Juni 2019 einquartiert waren. Termine mit Schulklassen und wichtigen Schlüsselpersonen waren bereits im Vorfeld vereinbart. Vorausgegangen war zudem eine intensive Vorbereitungszeit der Gruppe. Für die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene wurden verschiedene, zielgruppenangepasste, sozialräumliche Untersuchungsmethoden erarbeitet und vor Ort angewendet. Als Hauptuntersuchungsmethode für Jugendliche und junge Erwachsene hat die Gruppe Fragebögen entwickelt. Zusätzlich wurden geeignete sozialräumliche Erhebungsmethoden wie die Nadelmethode (Beantwortung von Fragen nach der Qualität von Orten mittels Steckens von Nadeln auf eine Ortskarte) und eine Onlinebefragung (zu Vereinstätigkeit) vorbereitet. Auch ein Leitfaden für Interviews mit ausgewählten Schlüsselpersonen, die wegen ihrer Funktion (z.B. Gruppenleitung) oder lebensweltlich (z.B. in der Gastronomie) für junge Menschen vor Ort eine Rolle spielen, wurde vorbereitet und entsprechende Interviews vor Ort durchgeführt. Ebenso besuchten die Forscherinnen vier ausgewählte Schulklassen mit unterschiedlichen Altersstufen. Drei Tage lang ist dann

intensiv in und um Uffenheim befragt und genadelt worden. Darauf folgte eine erste schnelle Grobauswertung der Ergebnisse. Nachdem die 259 Fragebögen und Ortschaftskarten mit Lieblings- sowie „Un“-orten von 87 Schüler\*innen gesichtet, ausgezählt und überblickend gebündelt und kategorisiert waren (und die Expert\*innen-Interviews mit einbezogen wurden), waren alle Bürger\*innen zur öffentlichen Präsentation und einem Austausch der ersten Erkenntnisse in der Stadthalle in Uffenheim herzlich eingeladen. Die Präsentation fand am Donnerstagabend, den 5. Juni 2019, statt.

Anschließend wurden die Ergebnisse weiter und genauer ausgewertet. Die quantitative Auswertung suchte Aussagen nach Häufigkeiten, brachte verschiedene Indikatoren mittels einer Querauswertung in Verbindung und bildete so Aussagen zu relevanten Merkmalen. Die quantitativen Fragen wurden darüber hinaus zum Teil mit offenen Fragen gekoppelt, die mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Dabei wurden nach kompletter Durchsicht des gewonnenen Materials in induktiver Weise Kategorien gebildet. Zu diesen wurde dann nach genauer Definition der jeweiligen Kategorie und bestimmten Codes in deduktiver Weise das Material zugeordnet, so dass über das Textmaterial eine qualitative Aussage getroffen werden konnte. Durch eine Bündelung zusammengehörender Aussagen oder Argumentationen wurde eine bessere Überschaubarkeit des Textmaterials hergestellt. In diesem Bericht waren die Ergebnisse zu den einzelnen Bereichen jeweils zusammengefasst worden.

Die Ergebnisse der Nadelmethoden wurden auf gleiche Weise wie die Aussagen der Befragungen durch Kategorienbildung und Bündelung der dargestellten Situationen oder Orte ausgewertet und ergänzend zu den Befragungen genutzt. Die Expert\*innen-interviews wurden ebenso kategorial analysiert und zum Abgleich mit einbezogen.

Die Ergebnisse waren im Folgenden detaillierter zusammengefasst und sollen mit den eingangs angeführten Anregungen und Ideen ihren Weg zurück nach Uffenheim finden.

### **3. Jugendliche und junge Menschen in Uffenheim**

Kindheit und Jugend werden in der Neuzeit als zwei verschiedene, aufeinander folgende Lebensphasen betrachtet. Kindheit ist eine Erfindung oder anders gesagt, eine Konstruktion der Neuzeit; ein Bildungsmoratorium, in dem Kindern ein Schonraum zum Entwickeln, für Bildungsprozesse und zum Erlernen sozialer Spielregeln zugestanden wird. Zwischen Kindheit und Jugendalter als eigenem Lebensabschnitt wurde zuerst Anfang der 1950er Jahre unterschieden und entsprechende Altersangaben differieren je nach Autor\*in und Kontext. In einer Studie von Jürgen Zinnecker und Rainer Silbereisen (1996), die dazu Kinder und Eltern befragt haben, wird das Ende der Kindheit mit Beginn des 13. Lebensjahres vorgeschlagen, da hier wichtige Markierungspunkte und Lebenspassagen liegen, wie



körperliche Entwicklung, allgemeine Verselbstständigung oder erste Liebeserfahrungen. Die beiden Phasen weisen einerseits einige grundsätzliche Parallelen auf wie Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, Bildungserwerb oder Adaptieren gesellschaftlicher Regeln bei gleichzeitigem Schutzraum für diese Entwicklungen. Andererseits zeichnen sich Jugendliche durch zunehmende Autonomie, Loslösungsprozesse vom Elternhaus, zunehmende Bedeutung von Gleichaltrigen und größerer Verantwortungsübernahme aus. Auch die Rechtsprechung unterscheidet Kinder und Jugendliche, die Strafmündigkeit von Jugendlichen ab 14 Jahre bildet dies im Zweifelsfall mit deutlicher Konsequenz bei strafrechtlichem Verhalten wie Diebstahl oder anderen Delikten ab. Körperlich gesehen erreichen Jugendliche meist ihre endgültige Größe, in der Pubertät bilden sich die sekundären Geschlechtsorgane aus und die Hormonveränderungen führen zu einem völligen Umbau des Gehirns, was viele Eltern deutlich zu spüren bekommen.

Klaus Hurrelmann (2010) bezeichnet Jugend als eigene Lebensphase mit eigenen Rechten und Pflichten und nicht nur als Übergang zwischen Kindsein und Erwachsenen. Die Phase ist geprägt durch vier wesentliche Entwicklungsaufgaben. Dazu gehört die Qualifizierung in Form der Entfaltung von intellektuellen und sozialen Kompetenzen mit dem Ziel durch Erwerbsarbeit für sich selbst sorgen zu können. Im Bereich Ablösung und Bindung geht es um die Ablösung vom Elternhaus mit dem Ziel, eigene soziale Beziehungen zu Freunden sowie eine Partnerschaft aufzunehmen und zu gestalten. Im Bereich Regeneration geht es um den Aufbau von selbstständigen Handlungsmustern wie dem verantwortungsvollen Umgang mit Geld, Konsumverhalten und Medien, Gestaltung von Freizeit und Arbeitsleben. Und schließlich geht es um Teilhabe und Teilnehmen des Einzelnen in der Gesellschaft und die Entwicklung eines politischen und ethischen Bewusstseins.

Jugend auf dem Land hat sich zudem in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Ähnlich wie bei Jugendlichen in der Stadt, ist ihr Leben einerseits geprägt durch die Entwicklungen der Neuzeit wie Zugang zu Bildung und Medien, neue Formen sozialer Netzwerke, Heterogenität der Lebensformen, Freizeitgestaltung, Konsum oder Mobilität. Andererseits wirken auf dem Land und im Dorf noch traditionellere Zusammenhänge wie familiäre Verbundenheit, dörfliche Kontrolle, Tabus oder Verbundenheit alltäglicher Lebensbereiche, aber auch mehr Geborgenheit und Vertrautheit (vgl. Beierle u.a. 2016, 5). In den Bereichen Mobilität oder Zugang und Nutzung von kommerziellen und nichtkommerziellen Angeboten bestehen große Unterschiede zwischen Dorf und Stadt (vgl. Tully u. Schippan 2014, 207f).

Im Rahmen der Regionalanalyse wurden junge Menschen zwischen 11 und 21 Jahre befragt.

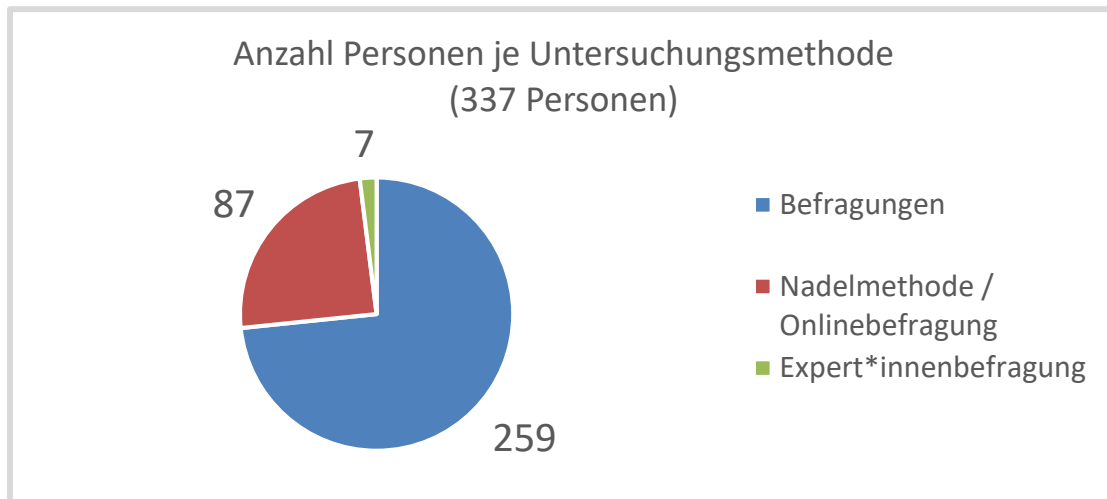
### 3.1 Umfang und Zielgruppen der Analyse

Die Forschungsgruppe erreichte insgesamt 87 Schüler\*innen in Klasse 7 und 10 der Mittelschule Uffenheim, Klasse 9 der Realschule sowie Klasse 11 der Fachoberschule (FOS) an der Christian von Bomhard-Schule in Uffenheim mit der Nadelmethode und der Onlinebefragung. Insgesamt 259 junge Menschen wurden anhand von Fragebögen zum Thema Freizeit, Infrastruktur und Engagement/Beteiligung in Uffenheim befragt.

Weiter wurden acht Expert\*innen-Interviews geführt, mit Leiter\*innen von Freizeitangeboten wie den Pfadfindern, Fußball oder Tanzen, Mitarbeiter\*in der S-Bar, Stadtjugendrät\*in, Jugendbeauftragte\*r, Bademeister und ein weiterer Bürger, der in seinem Berufsalltag viel mit Jugendlichen zu tun hat.

Bei der Befragung wurden junge Menschen aus Uffenheim und der Umgebung erreicht, die sich im öffentlichen Raum in Uffenheim aufgehalten haben. Durch die Schulstruktur besuchen viele Auswärtige die weiterführenden Schulen und verbringen auch einen Teil ihrer Freizeit in Uffenheim. Die Ergebnisse zum Thema Engagement/Beteiligung wurden ausschließlich auf die Uffenheimer Jugendlichen bezogen, ansonsten wurden die Ergebnisse aller Befragten berücksichtigt (wo nicht anders vermerkt).

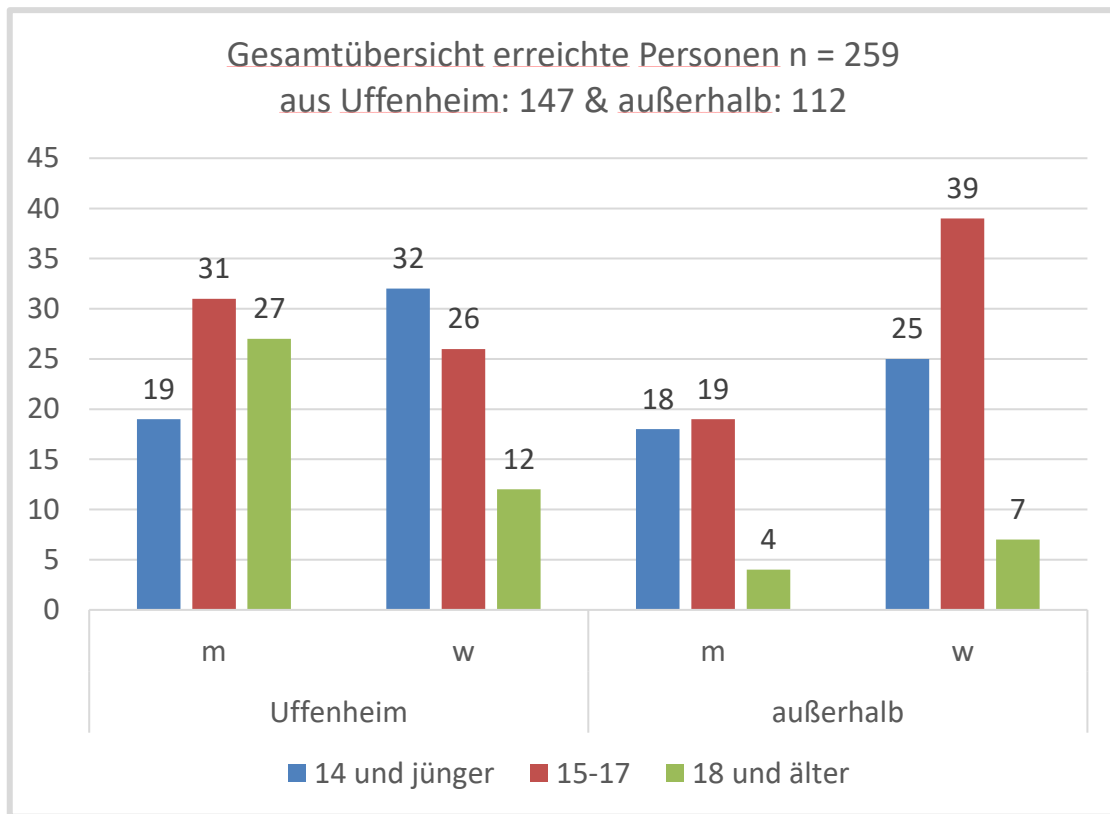
Abb. 1: Gesamtumfang der Untersuchung



Bei den Fragebögen fiel die Verteilung in den verschiedenen Altersgruppen in Bezug auf Geschlecht nicht ganz ausgeglichen aus. Bei der Gesamtsumme über alle Altersgruppen hinweg waren es 118 Jungen und Männer sowie 141 Mädchen und Frauen (siehe Abb. 2).

**Im Folgenden beziehen sich sämtliche Schaubilder auf die Fragebogen-Auswertung. Die Ergebnisse aus den weiteren Methoden (Nadelmethode, online-Befragung und Expert\*innen-Interviews) flossen in die Interpretationen der Ergebnisse mit ein – meistens extra genannt.**

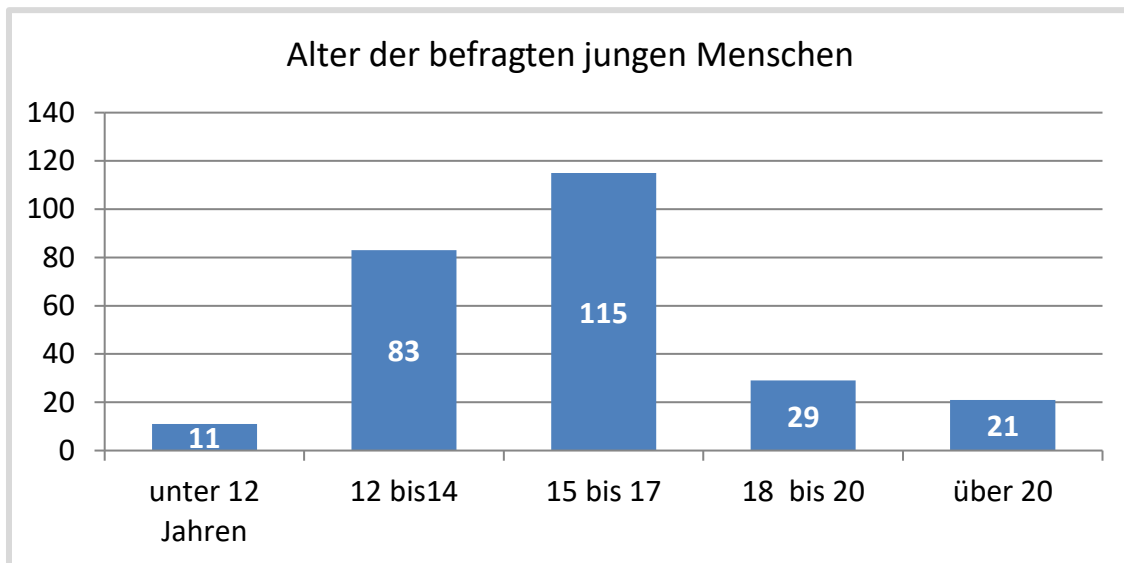
Abb. 2: Befragte Personen nach Altersgruppen, Geschlecht und Wohnort



In Bezug auf die Verteilung der Befragungen nach Wohnort (siehe Abb. 2) kamen insgesamt 147 Personen aus Uffenheim und 112 Personen von außerhalb (das meint sowohl Teilorte von Uffenheim als auch andere Dörfer).

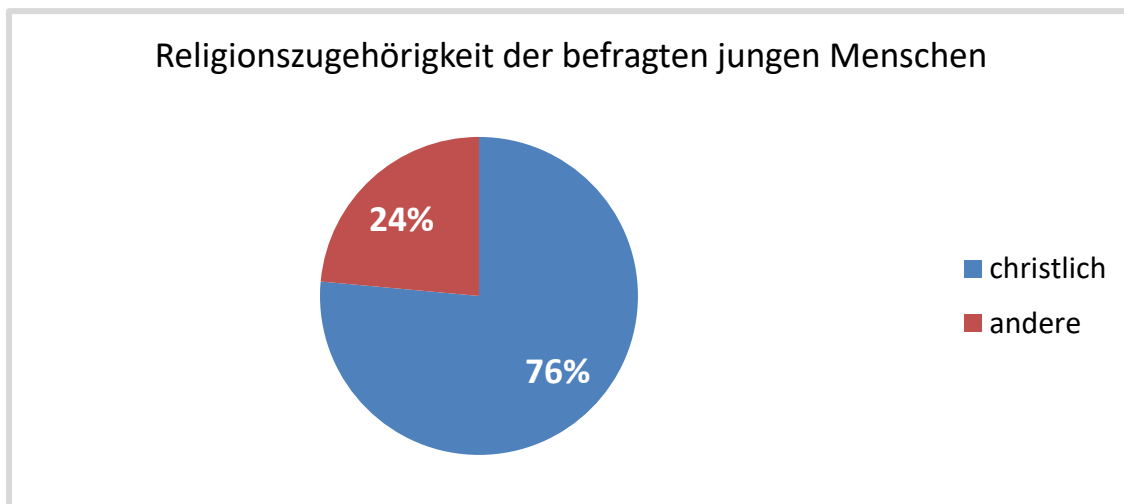
Die Altersverteilung hat gezeigt, dass wir in den verschiedenen Altersgruppen Jugendliche erreichen konnten, aber auch, dass die jungen Erwachsenen durch die Befragung auf der Straße nicht mehr so gut zu erreichen waren wie die Jüngeren. Eine Hypothese wäre, dass die jungen Erwachsenen zunehmend ihre Freizeit Zuhause oder außerhalb von Uffenheim verbringen – evtl. auch in Bezug zu Ausbildung oder Studium.

Abb. 3: Alter der befragten jungen Menschen



198 der befragten Jugendlichen hatten eine christliche Konfession, 61 Befragte waren muslimisch (6), fühlten sich keiner Religion zugehörig (34) oder haben keine Angabe dazu gemacht (20).

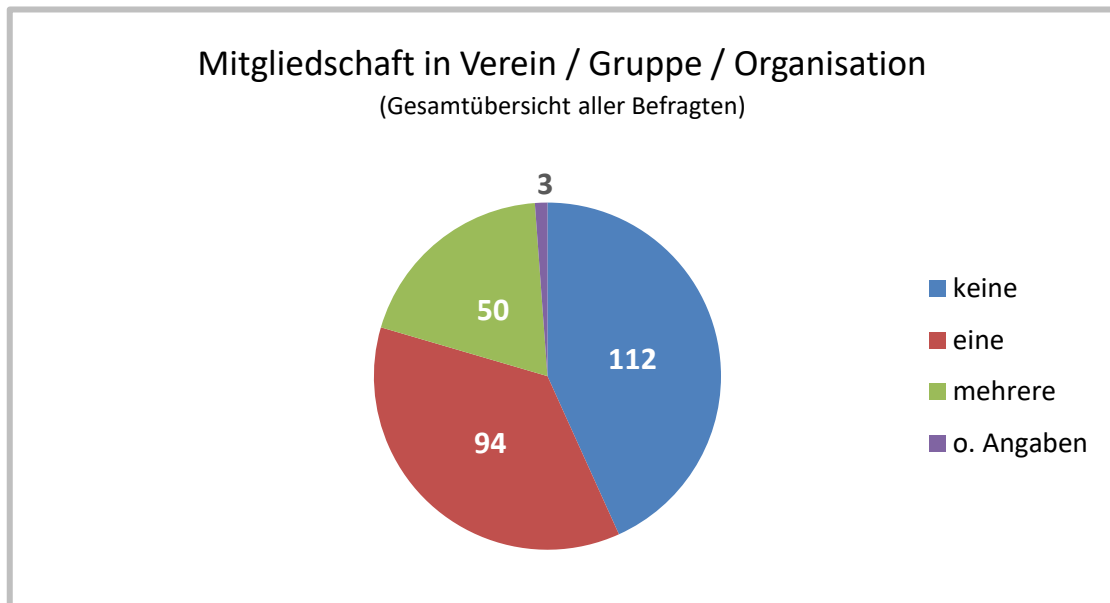
Abb. 4: Konfession der befragten jungen Menschen



### 3.2 Vereine

In Uffenheim gibt es eine breite Vereinslandschaft mit über 50 Vereinen. Es verwundert daher nicht, dass mehr als die Hälfte aller befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (144 von 259) in einem oder mehreren Vereinen aktiv waren. Allerdings waren 112 der 259 befragten Jugendlichen nicht (mehr) im Verein.

Abb. 5: Mitgliedschaft in Verein, Gruppe oder Organisation

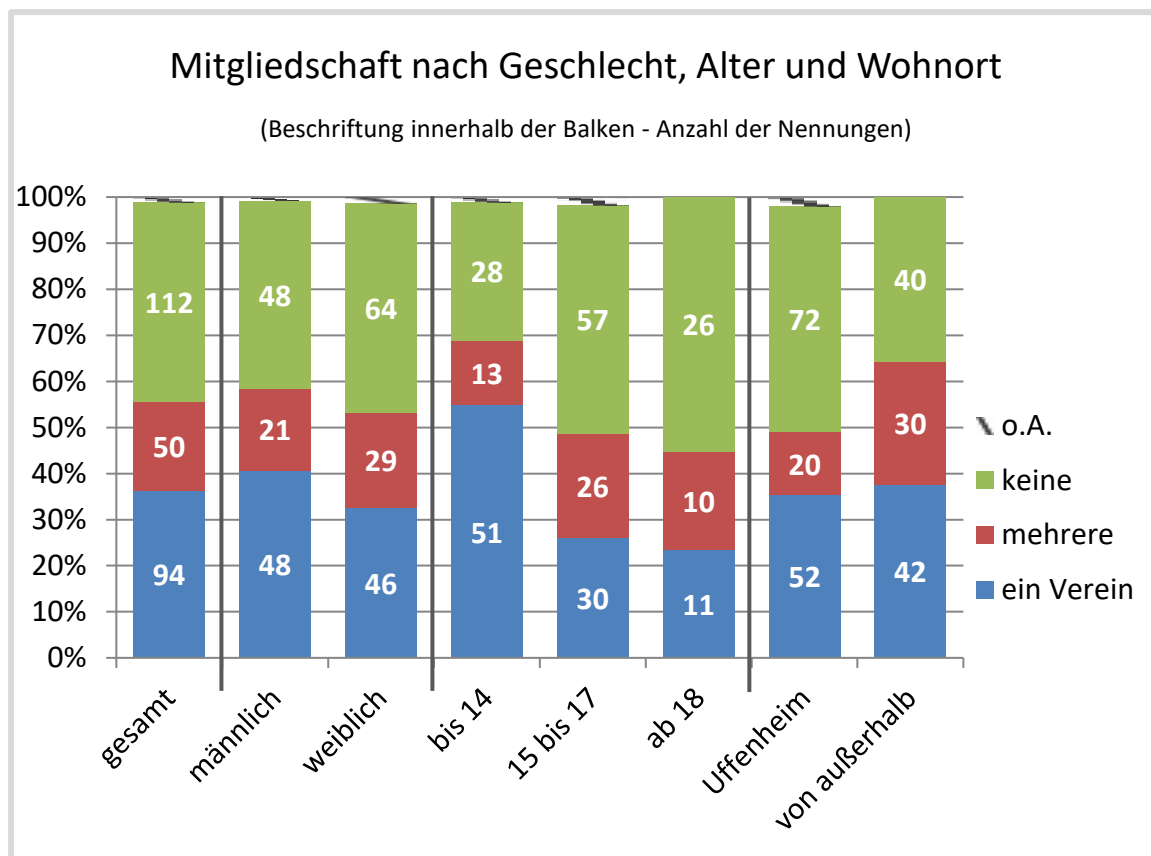


Ein genauerer Blick ermöglichte eine Ausdifferenzierung von Geschlecht, Alter und Wohnort. Insgesamt waren Jungen mehr in Vereinen aktiv als Mädchen, wobei aktive Mädchen häufiger in mehr als einem Verein oder einer Gruppe waren. Immerhin 43% der Befragten waren aber in keinem Verein Mitglied.

Fast zwei Drittel der befragten Jüngeren bis 14 Jahren nutzten mindestens ein Angebot vor Ort. Bei den 15 bis 17-Jährigen waren es nur noch knapp 50% der Befragten, davon besucht die Hälfte mehrere Angebote. Bei den Jungen Erwachsenen ab 18 Jahren sank die Aktivität nochmals ein wenig auf rund 45% der Befragten, aber auch hier wurden häufig zwei oder mehr Angebote benutzt.

Von den befragten Jugendlichen aus Uffenheim war rund die Hälfte in ihrer Freizeit in keinem Verein, demgegenüber waren rund zwei Drittel der Jugendlichen von außerhalb in einem Verein aktiv.

Abb. 6: Mitgliedschaft nach Geschlecht, Alter und Wohnort



Mit 97 Nennungen (fast die Hälfte!) wurden sportliche Angebote am häufigsten genutzt, gefolgt von der Teilnahme an christlich orientierten Angeboten wie des Landeskirchlichen Gemeinschaftsverbandes in Bayern (LKG), den Pfadfinder\*innen oder der Landjugend mit insgesamt 61 Nennungen werden von einem Viertel der Befragten wahrgenommen. Mit 18 Nennungen wurden sonstige Vereine oder mit 15 Nennungen Feuerwehr und Wasserwacht eher seltener genannt. Musische Angebote mit 10 Nennungen wurden nur von einem kleinen Teil der Befragten genannt. Nur drei der Befragten waren in ihrer Freizeit politisch aktiv.

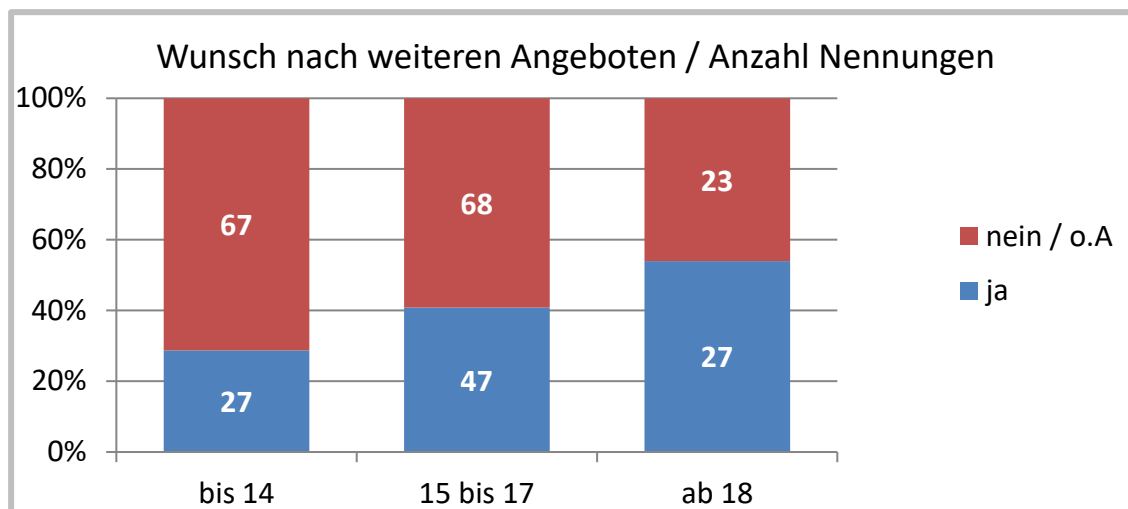
Abb. 7: Genannte Vereine, Gruppen oder Organisationen

Welche Vereine/Gruppen/Organisationen werden genannt?	
Sportvereine (Fußball, SBU, Tennis, Ballett, Reitverein, Tanz...)	97
Kirche (LKG, Pfadfinder, cjb, Ministranten, ej...)	31
Landjugend, Dorfjugend, Jugendgruppe	30
Sonstige (Faschingsverein, Kleintierzuchtverein, Anglerverein, BJB...)	18
Feuerwehr, Wasserwacht	15
Musik (Musikverein, Posaunenchor, Klavier, Geige...)	10
Politik (SJR, SPD, JU)	3
<b>gesamt</b>	<b>204</b>

Es ist bemerkenswert, dass über die Hälfte derer, die im Verein aktiv waren, dort auch Aufgaben übernommen haben, wie z.B. Trainer\*innen-Funktion, Mithilfe bei Festen, Organisation, Gruppenleitung oder Mithilfe bei anstehenden Aufgaben.

Drei von vier Jugendlichen waren mit den Angeboten der Vereine, Gruppen und Organisationen sehr zufrieden, was sich auch in der Nutzung mehrerer Angebote zeigte. Dennoch wünschten sich rund 39% der befragten Jugendlichen (zusätzlich) weitere oder andere Angebote. Bei der Betrachtung von Unterschieden nach Alter wird deutlich, dass weitere oder andere Angebote von 29% der Befragten unter 15 Jahren geäußert wurde, bei den 15 bis 17-jährigen wünschten sich 41 % weitere Angebote und bei den jungen Erwachsenen gab mehr als jede\*r Zweite an, sich ein weiteres Angebot zu wünschen.

Abb. 8: Wunsch nach weiteren Angeboten



Auf die Frage, was sich die Befragten für weitere Angebote wünschen, wurden zahlreiche konkrete Ideen geäußert. Besonders häufig wurden sportliche Angebote genannt wie Fitnessstudio, Kampfsport, Mädchenfußballgruppe, Tanzen (Hip Hop, RnB, Standardtanzen, Latino), Bowling, Reiten, Basketball, Outdoor-Sport, Mountainbiketrail, Parcours, Streetfitness, Kletterangebote, Trampolin oder Volleyball. Aber auch musische und kulturelle Angebote schienen den befragten Jugendlichen zu fehlen: Malkurs, Kunst, Musikband, Tanz, Literaturklub, Moschee-Jugendgruppe. Bei den konkret benannten Wünschen waren die Wünsche nach organisierten Angeboten und die Wünsche nach informellen Treffpunkten ungefähr gleich verteilt.

Rund ein Drittel der befragten Jugendlichen (79 von 259) wünschten sich mehr geschlechtsspezifische Angebote. Dies wurde von 31% der Mädchen (58) gewünscht, bei den jüngeren Mädchen bis 14 Jahre waren es sogar 41%. Als Ideen wurden Mädchentreff, Filmabend oder Mädchenaktionen genannt, aber auch besondere Sportangebote wie Mädchen-Fußball oder -Schwimmen (2 der 6 befragten Musliminnen äußern den Wunsch nach geschlechtergetrennten Schwimmmöglichkeiten), Tanzen oder Selbstverteidigung für Mädchen. Aber auch jeder fünfte Junge hätte geschlechtsspezifische weitere Angebote gut gefunden, allerdings konnten dafür kaum konkrete Vorschläge benannt werden.

Um Ideen für die Gestaltung von entsprechenden neuen Angeboten zu bekommen, wurden die Jugendlichen gefragt, was ihnen allgemein bei Freizeitangeboten besonders wichtig ist. Antwortmöglichkeiten waren vorgegeben und max. drei konnten angekreuzt werden, es gab die Möglichkeit, weitere Kriterien zu nennen.



Abb. 9: Wichtige Kriterien für Freizeitangebote

Welche Kriterien waren für Jugendliche bei Freizeitangeboten wichtig?	
Ich kann spontan vorbeikommen	151
Jede*r kann einfach vorbeikommen.	137
Sie finden regelmäßig zu festen Zeiten statt.	98
Ich muss dafür nichts bezahlen.	87
Ich kann viel Zeit damit verbringen.	82
Es gibt eine feste Ansprechperson.	54
Sie waren einmalige Events und Aktionen.	46
Ich möchte dort Aufgaben übernehmen	21
Ich möchte gern bei der Gestaltung mitentscheiden	19
Das Programm ist vorgegeben	15
Die Angebote waren von der Kirche organisiert	9

Dabei wurde sichtbar, dass sich die befragten Jugendlichen Angebote wünschten, die sowohl inhaltlich als auch in der Gestaltung offener, unverbindlicher sind und spontaner genutzt werden können. Dazu eignen sich projektförmige Angebote mit wenigen Terminen oder einzelnen Aktivitäten.

### Online-Befragung

Gemeinsam mit der Nadelmethode, die unter 3.3 beschrieben und dargestellt wird, wurde in vier Klassen während der Unterrichtszeit eine Online-Befragung durchgeführt. Dabei wurde erfragt, welche Vereine oder Gruppen von den Schüler\*innen besucht werden und wie die besuchten Angebote den Jugendlichen gefallen (sehr gut / gut / nicht so gut / gar nicht)

Die 16 Teilnehmer\*innen der **7. Klasse / Mittelschule** waren mit insgesamt 21 Nennungen bei elf unterschiedlichen Angeboten aktiv. Davon entfallen sechs Nennungen auf 5 verschiedene Vereine (Fußballverein, Tierschutzverein, Schützenverein, Angelverein, Reitverein), eine Person besuchte ein Hiphop-Angebot in Würzburg, eine Person war in einer christlichen Jugendgruppe aktiv, je einmal wurde Landjugend Weigenheim sowie

Feuerwehr genannt. Neun Jugendliche besuchten die S-Bar. Insgesamt gefielen die besuchten Angebote durchweg ‚sehr gut‘ bis ‚gut‘ (13x sehr gut, 8x gut)

In der **9. Realschulklasse** nahmen 23 Schüler\*innen mit insgesamt 43 Nennungen an insgesamt 19 verschiedenen Angeboten teil. Dabei handelt es sich vorwiegend um sportliche Aktivitäten(22x), aber auch um christliche Jugendgruppen-Angebote (8x, davon 4x Landjugend) sowie Feuerwehr (1x). 13 Personen besuchten die S-Bar und bewerteten dieses Angebot mit sehr gut bis gut. Die Zufriedenheit mit den Angeboten insgesamt fiel in dieser Klasse sehr gemischt aus, 27x wurde mit ‚sehr gut‘ bewertet, 11x mit ‚gut‘, 2x mit ‚nicht so gut‘ und sogar 6x mit ‚gar nicht‘.

In der **10. Klasse / Mittelschule** gaben zehn der 20 Teilnehmer\*innen an, in keinem Freizeitangebot aktiv zu sein. Dennoch gab es 25 Nennungen, das bedeutet, dass teilweise mehrere genutzt wurden. Auch hier überwogen sportliche Aktivitäten (18x), eine Person war bei der Feuerwehr, 3x mal wurde die Landjugend genannt. Nur 3 Personen besuchten die S-Bar. Bei den Befragten war die Zufriedenheit eher hoch, 14 fanden die besuchten Angebote sehr gut, 10x wurde gut angekreuzt. Eine Person bewertete mit ‚nicht so gut‘ und 2 Personen, die keine Angebote besuchen, kreuzten ‚gar nicht gut‘ an.

Die 18 Schüler\*innen der **11. Klasse / FOS** machten insgesamt 26 Nennungen bei Freizeitangeboten. Auch hier dominiert der Sport (11x), gefolgt von der Landjugend (9x), 2 Personen waren in einem Fasnetverein, eine Person besuchte eine christliche Jugendgruppe. S-Bar-Besucher\*innen gab es 3. Die Zufriedenheit war insgesamt ‚sehr gut‘ (14x) bis ‚gut‘ (12x)

### **Was die Expert\*innen zum Thema Angebote sagen**

Die Vereinslandschaft wurde insgesamt als sehr positiv bewertet. In den Expert\*innen-Interviews wurde aber auch thematisiert, dass viele Jugendliche bestehende Angebote nicht nutzen, weil sie dort niemanden kennen oder diese teilweise nicht bekannt sind. Eine bessere Vernetzung der Vereine und Angebote in Form einer Kooperation könnte die Qualität und Professionalität insgesamt erhöhen.

In Uffenheim gibt es zahlreiche christlich orientierte Gruppen und auch offene Angebote wie z.B. die S-Bar, die prinzipiell für alle Jugendlichen offenstehen, aber teilweise z.B. von muslimischen und anderen nichtchristlichen Jugendlichen nicht genutzt wird. Für nichtchristliche Jugendliche fehlen entsprechende Angebote.

Was insgesamt fehlt, sind offene, musische-künstlerischen Angebote. Besonders für Mädchen fehlt es an spezifischen Angeboten – in Vereinen und grundsätzlich. Für die 12- bis 14-jährigen gibt es eine große Auswahl an passenden Angeboten, für die Älteren gibt es ein großes Ausbaupotential. Besonders für die Älteren bedarf es eines offenen Treffs. Denkbar wäre auch ein großes Jugendhaus mit Raum, Platz und Angeboten für verschiedene Gruppen. Die klassische Jugendarbeit von Vereinen ist nicht für alle

Jugendlichen das Geeignete. Sinnvoll könnte auch Streetwork sein – so eine Interviewpartner\*in - mit einem Blick auf die Jugendlichen, die durch alle Raster fallen.

## **Fazit**

Über die Hälfte der Befragten ist mindestens in einem Verein aktiv, der Großteil davon in Sportvereinen. Jüngere Jugendliche sind insgesamt häufiger im Verein angebunden. Die Vereinsangebote sind bei den befragten Jugendlichen beliebt und werden gerne genutzt. Sie decken aber nicht alle Bedarfe einer jugendlichen Person. So wünschen 20 % weitere Vereinsangebote wie Mädchenfußball, Kampfsport, Fitness-Angebote. Angebote für Muslime fehlen. Ein besonderes Entwicklungspotential besteht für spezifische Mädchenangebote und für Muslime.

Besonders für die älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind Räume und Orte wichtig, an denen sie sich einfach nur treffen und aufhalten können, wo es offene Angebote gibt, aber eben auch Freiraum. Diese Altersgruppe äußerte auch stärker den Wunsch nach Disko, Bars, Partys und Alkoholkonsummöglichkeiten – geeignete „Abendtreffpunkte“ fehlen.

Im Rahmen der Online-Befragung wurde deutlich, dass in der 9. Klasse eine Art Umbruchstimmung vorhanden ist, die sich in der Unzufriedenheit bei den Angeboten ausdrückt, aber auch darin, dass die Hälfte kein organisiertes Freizeitangebot wahrnimmt. Es bestand mit zunehmendem Alter eine Tendenz, selbstorganisierte Angebote wie die Landjugend zu nutzen.

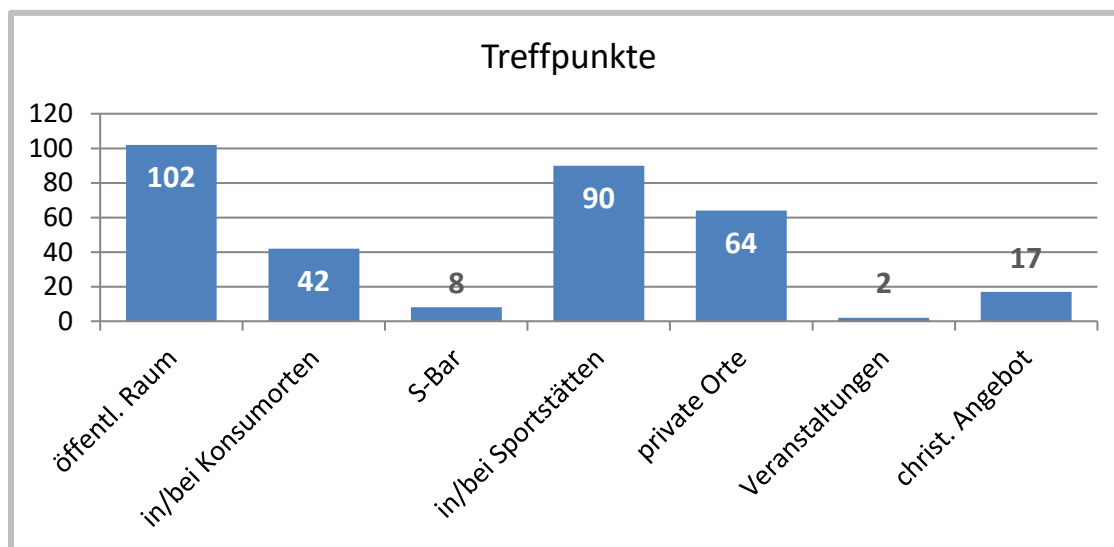
Die gute Vereinsstruktur wird zu wenig flankiert von einem Pendant an offeneren (teilweise moderneren) Angeboten.

## **3.3 Aufenthaltsorte und Treffpunkte**

Was sind wichtige Aufenthaltsorte für Jugendliche? Welche Orte meiden sie eher und aus welchen Gründen? Was machen Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Freizeit? Im Folgenden werden die Ergebnisse der Nadelmethode und die Auswertung der Fragebögen und die Ergebnisse aus den Expert\*innen-Interviews zu diesem Themenkomplex vorgestellt. Bei der Bewertung der Ergebnisse gilt es zu bedenken, dass die Befragung an warmen Sommertagen stattgefunden hat. Ein Teil der Jugendlichen konnte direkt auf der Straße, an öffentlichen Treffpunkten wie vor der Stadthalle oder bei Imbiss-Möglichkeiten erreicht werden, ein weiterer Teil wurde gezielt im Rahmen von Freizeitmöglichkeiten oder -angeboten befragt (z.B. Feuerwehr, am Sportplatz oder im Freibad usw.).

Die Jugendlichen wurden gefragt, wo sie sich mit anderen in Uffenheim und außerhalb treffen. Bis zu drei verschiedene Treffpunkte konnten genannt werden. Im Folgenden werden Treffmöglichkeiten berücksichtigt, die in Uffenheim liegen. Insgesamt gab es 325 Angaben.

Abb. 10: Treffpunkte in Uffenheim



Treffpunkte im **öffentlichen Raum** waren Stadthalle (49x), Schule (16x), Bushaltestelle (8x), Bridge (4x) und andere wie Bahnhof, Finanzamt, Weiher, Waschstraße oder Internat. Bei den **Konsumorten** handelte es sich überwiegend um Imbissmöglichkeiten wie Eisdiele (15x), Schlawiner (8x), Döner (5x), Pizzeria (3x) und Einzelnennungen wie Häberle, Café oder Kneipe sowie um Orte in der Nähe von Einkaufsmöglichkeiten wie Drogeriemarkt Müller (5x) oder Supermarkt (1x), von zwei Jugendlichen wurde die Spielothek genannt. Für viele Jugendliche waren **Sportstätten** wichtige Treffpunkte, wo sie andere treffen, im Sommer spielt dabei das Freibad mit 53 Nennungen eine zentrale Rolle, aber auch die Skaterbahn (15x), der Fußballplatz (6x), Volleyballplatz/-training (3x), Basketball (3x), Fußball (3x), Schwimmbad (4x) und Einzelnennungen wie Fitnessstudio, Seewiesenstadion oder Sportheim. Auch **private Orte** wurden von 64 der befragte Jugendlichen genannt: Daheim/bei Freunden (61x), Datscha (2x) und Feten (1x). Mit insgesamt 17 Nennungen spielten auch christlich organisierte Angebote als Treffpunkte eine Rolle, dazu gehörten die Landjugend (8x), CJB (6x), LKG (2x) und Kirche (1x). Für acht Jugendliche war die **S-Bar** ein wichtiger Treffpunkt und zwei Jugendliche gaben an, sich mit anderen bei **Veranstaltungen** zu treffen.

Die Vielfalt der unterschiedlichen Treffpunkte spiegelt die Vielfalt der Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen wieder, es fällt dabei auf, dass für 102 von 259 Befragten selbstangelegene Plätze im öffentlichen Raum als Treffpunkte wichtig waren. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Gestaltung von Sportstätten zentral für Jugendliche sind,

mehr als jede\*r dritte Befragte nutzte diese als Treffpunkt (90 von 259). Die S-Bar war der einzige organisierte offene Jugendtreff, der bei dieser offen gestellten Frage genannt wurde und stellt damit einen wichtigen Treffpunkt für eine Teilgruppe dar.

Schaut man sich die fünf ‚beliebtesten‘ Orte mit den meisten Nennungen an, fällt auf, dass es Unterschiede in der Wahl von Treffmöglichkeiten von Jungen und Mädchen gibt. Die Befragung fand im Sommer bei heißem Wetter statt, in einem Wintermonat wäre die Gewichtung vermutlich anders ausgefallen. Für beide Geschlechter waren private Treffpunkte wie Zuhause oder bei Freunden wichtig.

Abb. 11: Beliebteste Treffpunkte in Uffenheim (gesamt und nach Geschlecht)

Beliebteste Treffpunkte	Mädchen	Jungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Daheim / bei Freunden</li> <li>• Freibad</li> <li>• Stadthalle</li> <li>• Skaterplatz</li> <li>• Eisdielen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freibad</li> <li>• Daheim / bei Freunden</li> <li>• Stadthalle</li> <li>• Eisdielen</li> <li>• Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Daheim / bei Freunden</li> <li>• Stadthalle</li> <li>• Skaterplatz</li> <li>• Fußballplatz</li> <li>• Freibad</li> </ul>

Gefragt wurde ebenfalls, welche Orte aus welchen Gründen eher gemieden werden. Rund ein Drittel aller befragten Mädchen (40 von 141) gab an, dass es Orte gibt, die sie meiden. Bei der Frage danach, welche Orte gemieden werden, war der am häufigsten genannten Orte der Skater- bzw. Fußballplatz mit 6 Stimmen. Als Grund hierfür wurden die schlechte Ausleuchtung und die dort anwesenden Leute genannt. Am zweithäufigsten wurde die Stadthalle mit fünf Stimmen genannt. Begründet wurde dies damit, dass sich dort Betrunkene und „Asis“ (O-Ton) aufhalten würden. Am dritthäufigsten wurde die Schule genannt (vier Stimmen) – Grund hierfür waren Konflikte mit anderen.

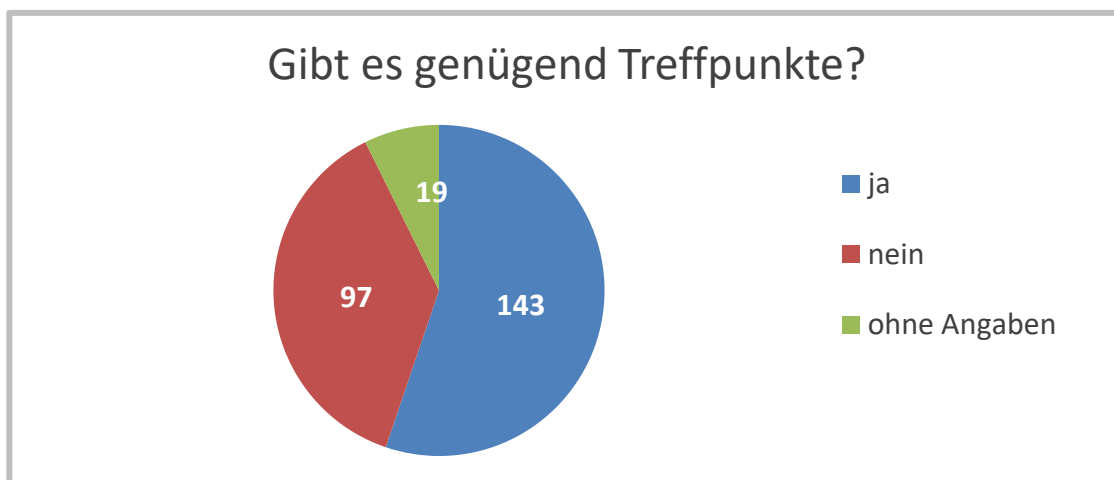
Auch rund ein Viertel aller befragten Jungen (28 von 118) meidet bestimmte Orte. Am Häufigsten wurde die Schule mit vier Stimmen genannt, die Befragten gaben an, dass sie mit der Schule, ebenso wie die Mädchen negative Gefühle verbinden. Die Stadthalle wird ebenfalls von drei Befragten als Ort angegeben, der gemieden wird. Grund hierfür waren, laut Angaben, betrunkenen und geflüchteten Personen, die sich vor der Stadthalle aufhalten.

Ein und derselbe Platz wie die Stadthalle ist einerseits wichtiger Treffpunkt, den viele regelmäßig nutzen. Der Platz liegt zentral und es gibt ein offenes W-LAN-Netz und Sitzmöglichkeiten. Gleichzeitig wird dieser Ort sowohl von einem Teil der Mädchen und Jungen gemieden. Denkbar ist, dass dabei das Alter, aber auch individuelle Erfahrungen

eine wichtige Rolle spielen. Auch Faktoren wie Ausleuchtung (s. Skaterplatz) können für verschieden Gruppen zur Nutzung oder Nicht-Nutzung führen.

Deutlich wurde bereits, dass Jugendliche in Uffenheim die unterschiedlichsten Orte nutzen. Aber wie zufrieden waren sie damit? Mehr als die Hälfte der Befragten (143 von 259) fand, dass es genügend Treffpunkte gibt. Aber dennoch etwa jede\*r vierte Befragte wünschte sich mehr oder andere Treffpunkte.

Abb. 12: Bewertung Anzahl Treffpunkte

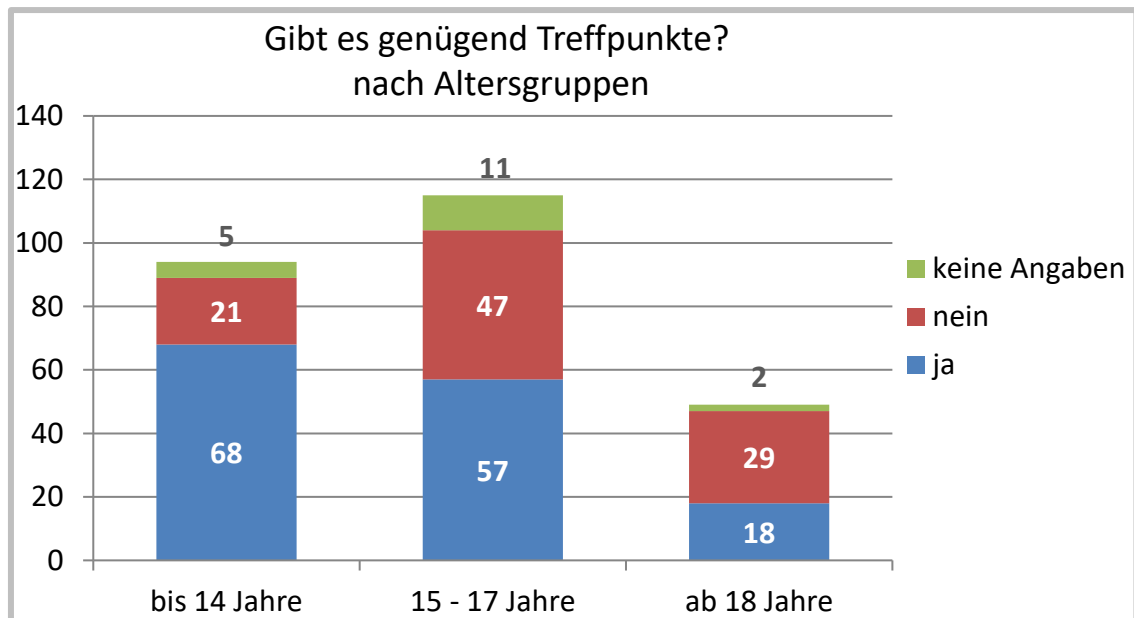


Wie aber sieht es mit dem Bedürfnis nach Treffpunkten in verschiedenen Altersgruppen aus? Bei den unter 15-Jährigen wünschte sich nur jede\*r Fünfte (21 von 94) mehr Treffpunkte und zwei Drittel dieser Altersgruppe war mit dem Vorhandenen zufrieden. Für die befragten 15 bis 17-Jährigen waren 50% mit den Angeboten zufrieden und gut 40% (47 von 115) wünschten sich mehr oder andere Angebote. Die relativ kleine Gruppe der über 18-Jährigen (49) wünschte sich fast jede\*r Zweite (29 von 49) mehr Treffpunkte, aber für ein gutes Drittel (18 von 49) passte das Vorhandene. Insgesamt lässt sich formulieren, dass die Zufriedenheit mit den vorhandenen Treffpunkten mit zunehmendem Alter abnimmt, oder anders formuliert bedeutet dies, dass für die jüngeren Befragten die Zufriedenheit relativ groß ist. Für Jugendliche wird zunehmend eine Verselbstständigung und Abgrenzung von Zuhause wichtig, für Jugendliche wird daher ‚ein zweites Wohnzimmer‘ – ein geschützter und offener Raum, in dem man sich wohl fühlt – von Bedeutung. Und in Uffenheim scheint es dies vor allem für die Älteren weniger zu geben.

Mädchen waren insgesamt etwas zufriedener als Jungen. Von den befragten Mädchen waren 44% (62 von 141) nicht der Meinung, dass es genügend Treffpunkte in Uffenheim

gibt, bei den befragten Jungen wünschten sich fast 2/3 mehr oder andere Angebote (74 von 97).

Abb. 13: Bewertung Anzahl Treffpunkte nach Alter



Von den befragten 147 Jugendlichen, die in Uffenheim wohnen, nannten 86% (126 Nennungen) bei den favorisierten Treffpunkten solche, die ausschließlich in Uffenheim liegen. Das kann so verstanden werden, dass einige Angebote in den umliegenden Gemeinden (oder auch Großstädten) immerhin für 21 der 147 so interessant sind, dass sie in ihrer Freizeit die Wegstrecke in Kauf nehmen. Die meisten bleiben in ihrer Freizeit aber in Uffenheim.

Was für Treffpunkte wünschen sich Jugendliche? Der größte Teil derjenigen Befragten, die der Meinung sind, dass es nicht genügend Treffpunkte in Uffenheim gibt, konnte konkrete Wünsche und Vorschläge äußern. 73 Personen wollten mehr Einkaufs- und Konsummöglichkeiten: (8x Einkaufsmöglichkeiten; 19x McDonald's; 23x Gastronomie wie weitere Restaurants oder Bar/Shisha-Bar mit Essens- und Getränkeangeboten; 11x Kino; 12x Disko). 22 Jugendliche wünschten sich besondere Sportangebote wie Boxhalle, Fitnessraum, Kicker oder Schwimmbad für Frauen. Für insgesamt 22 Befragte war eine Gestaltung von Treffpunkten im öffentlichen Raum ein Thema (Grillplatz, Sitzmöglichkeiten, Überdachung, Ort zum Feiern). Von 14 Jugendlichen wird explizit ein Jugendtreff oder Jugendzentrum gewünscht. Weiter gab es Einzelnennungen wie „mehr Auswahl“, „mehr Möglichkeiten“, „Badesee“, „Möglichkeiten für Alkoholkonsum“ oder „Billard“.

Abb. 14: Meist gewünschte Arten von Treffpunkten

Welche Arten von Treffpunkten werden am häufigsten gewünscht?	
McDonald's	19
Treffpunkte (Gestaltung öffentlichen Raum)	15
Jugendcafé, Jugendtreff	13
Bar	12
Disko	12
Kino	11
Einkaufsläden	8

## Nadelmethode

Die Nadelmethode wurde mit 87 Schüler\*innen in vier verschiedenen Klassen der Mittelschule und der Christian von Bomhard Schule in Uffenheim durchgeführt. Dabei bekamen die Schüler\*innen auf die Fragen abgestimmte Nadeln, mit denen sie auf einer Karte von Uffenheim Markierungen zu folgenden Fragen vornahmen:

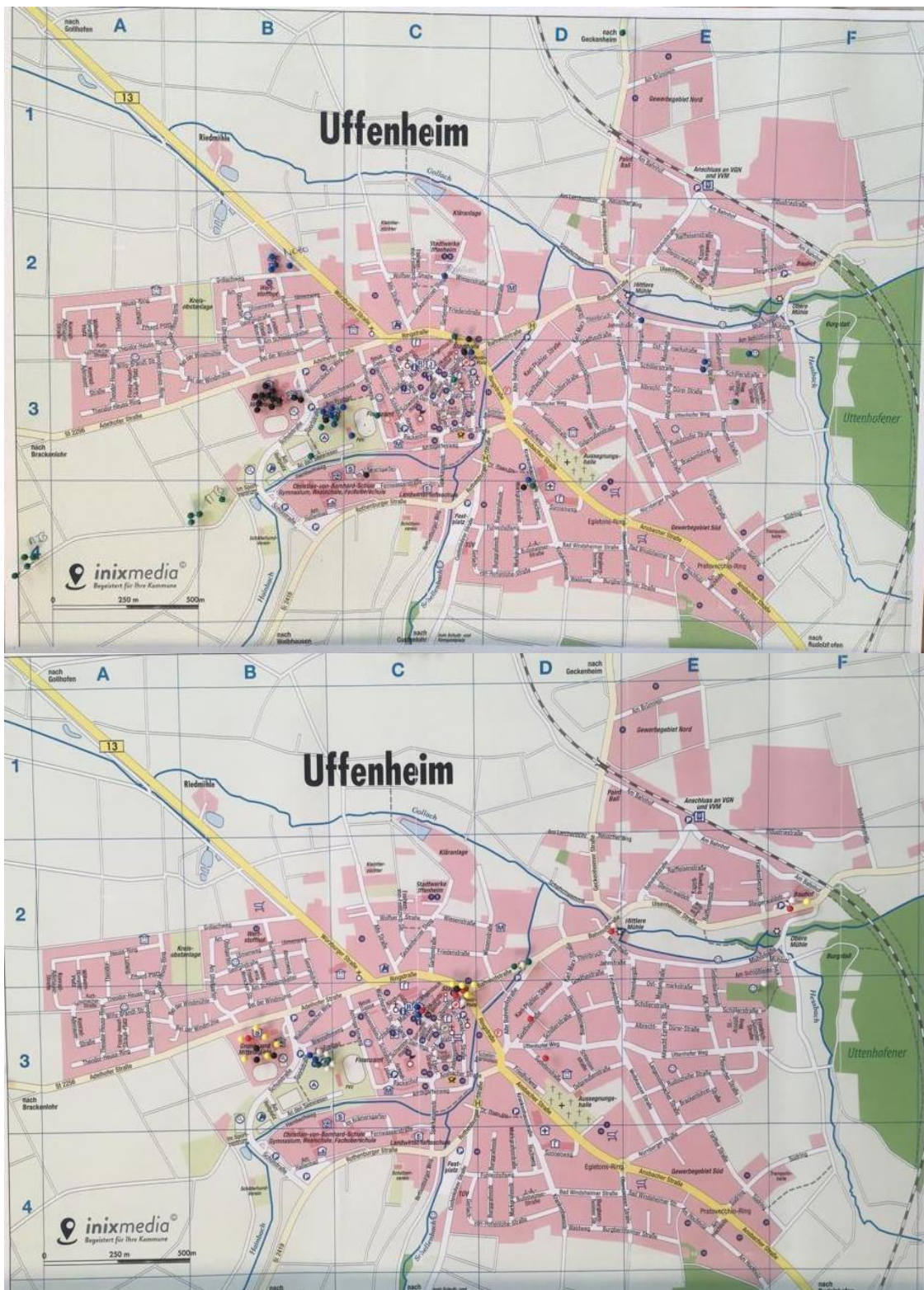
- Wo waren wir am meisten (bezogen auf Freizeit)?  
**Jungen blaue Nadeln / Mädchen rot**
- Wo waren wir gerne (bezogen auf Freizeit)?  
**Jungen grüne Nadeln / Mädchen weiß**
- Wo gibt's Stress?  
**Jungen schwarze Nadeln / Mädchen gelb**

Beim Nadel-Stecken wurde nachgefragt, welche Orte die Nadeln markieren, weitere Kommentare und Wünsche wurden schriftlich dokumentiert. 23 der 29 Schüler\*innen der 9. Realschulklasse wohnen außerhalb von Uffenheim und 17 der 20 Schüler\*innen der 11. Fachoberschulklasse. Viele der auswärtigen Schüler\*innen verbringen ihre Freizeit nicht in Uffenheim und haben die Nadeln daher am Rande der Karte Richtung ihres Wohnorts gesteckt.

Die Klassen wurden jeweils in zwei Gruppen geteilt, daher gab es für jede Klasse zwei Karten mit Nadeln.



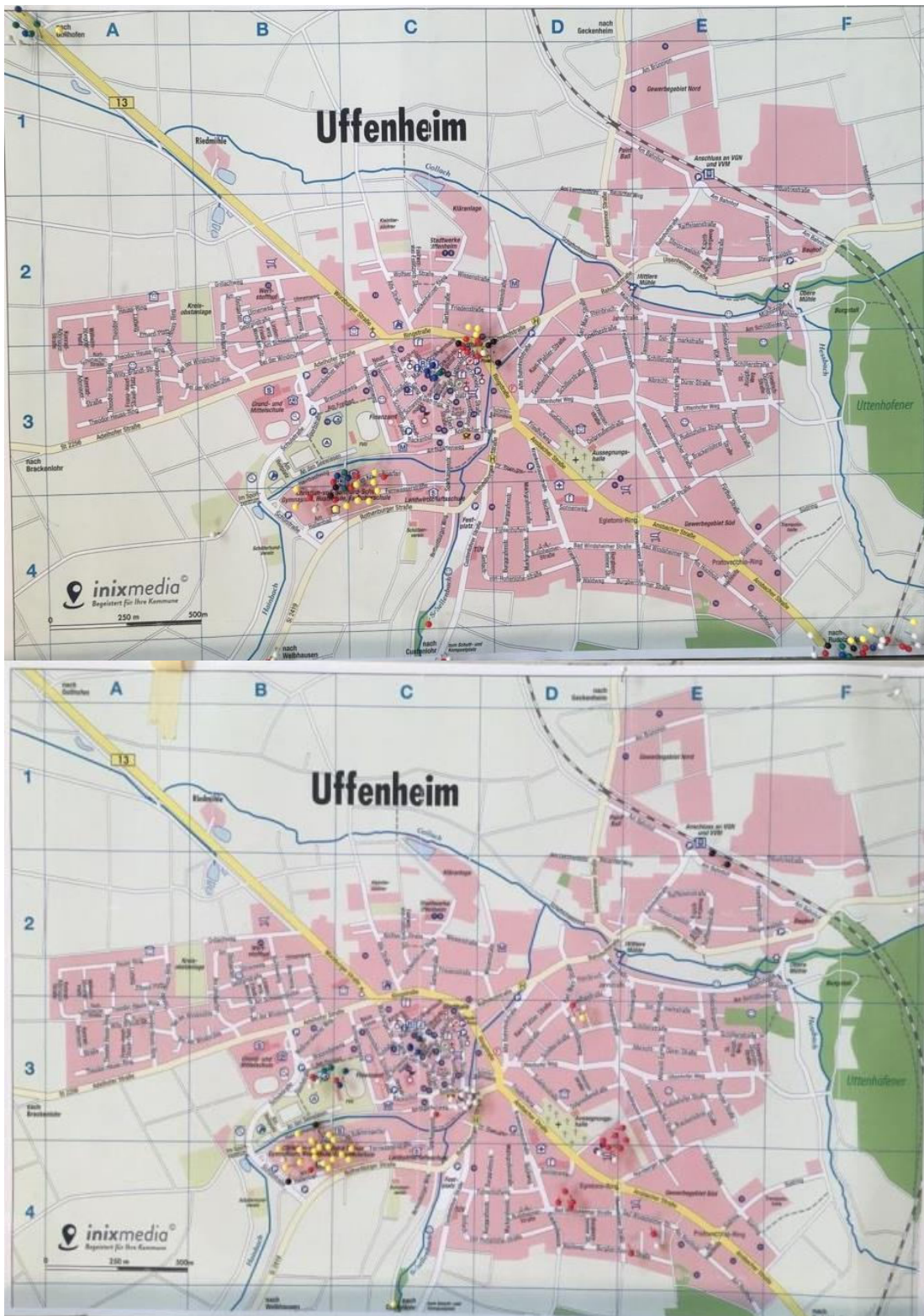
Abb. 15: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 7



In der 7. Klasse Mittelschule wurden insgesamt 20 Jugendliche befragt, davon 14 Jungen und 6 Mädchen.

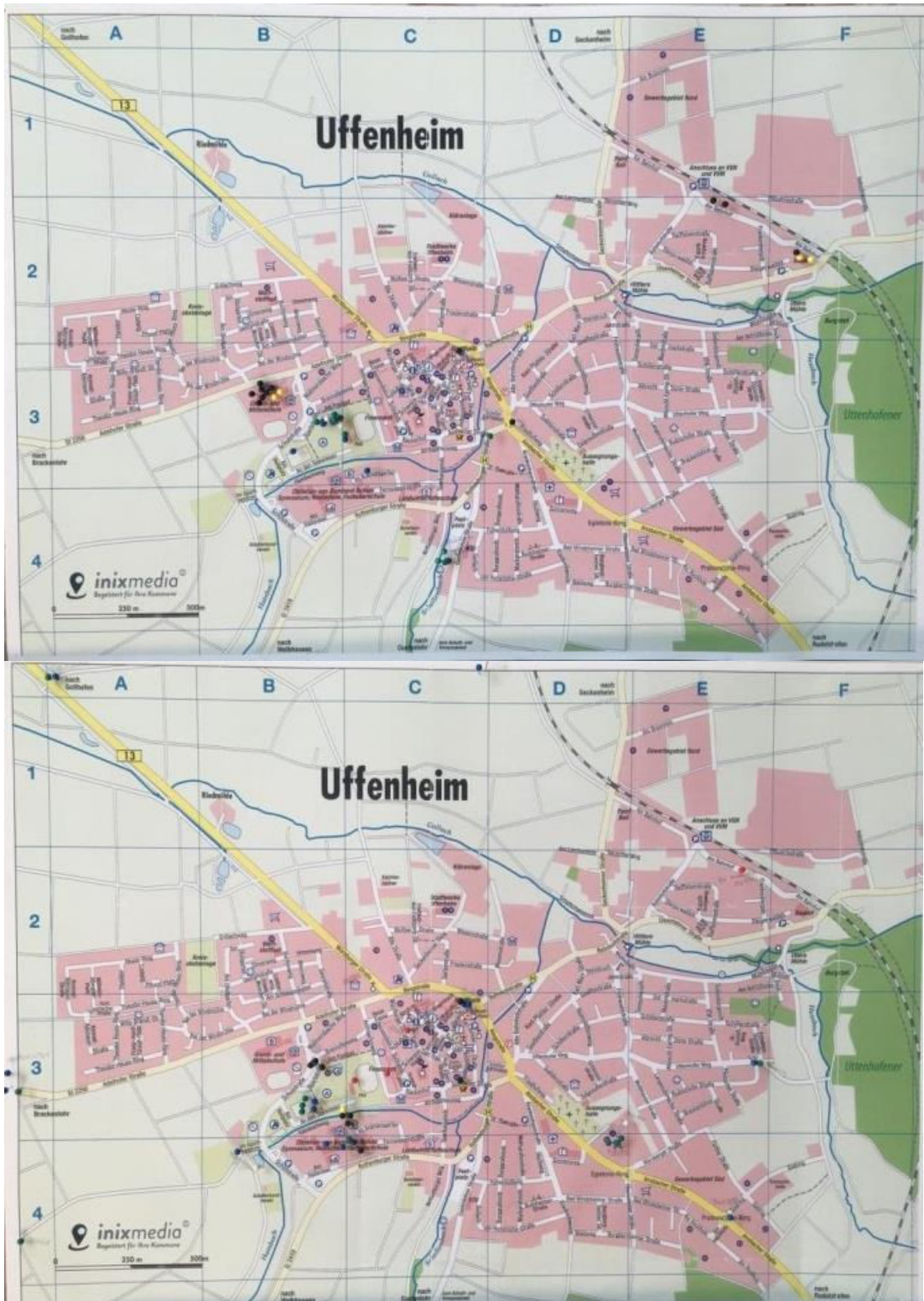


Abb. 16: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 9



In der 9. Realschulklasse wurden 23 Mädchen und 6 Jungen befragt – 6 der 29 Schüler\*innen kamen aus Uffenheim, die anderen waren aus den umliegenden Ortschaften.

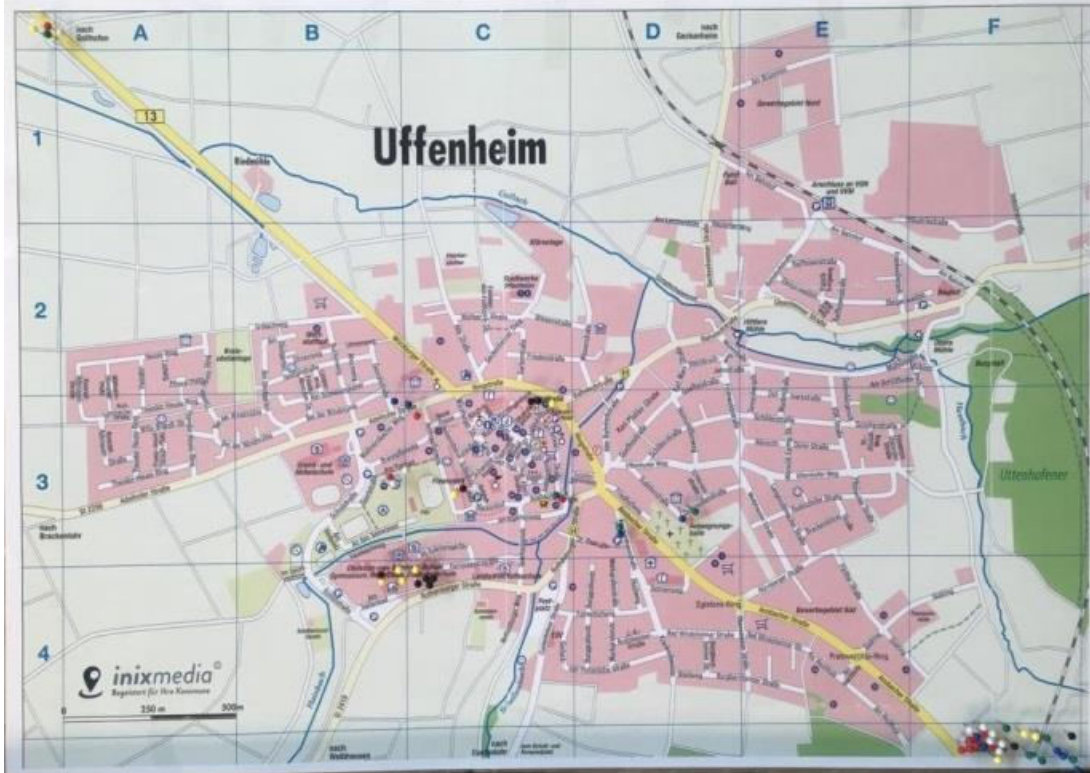
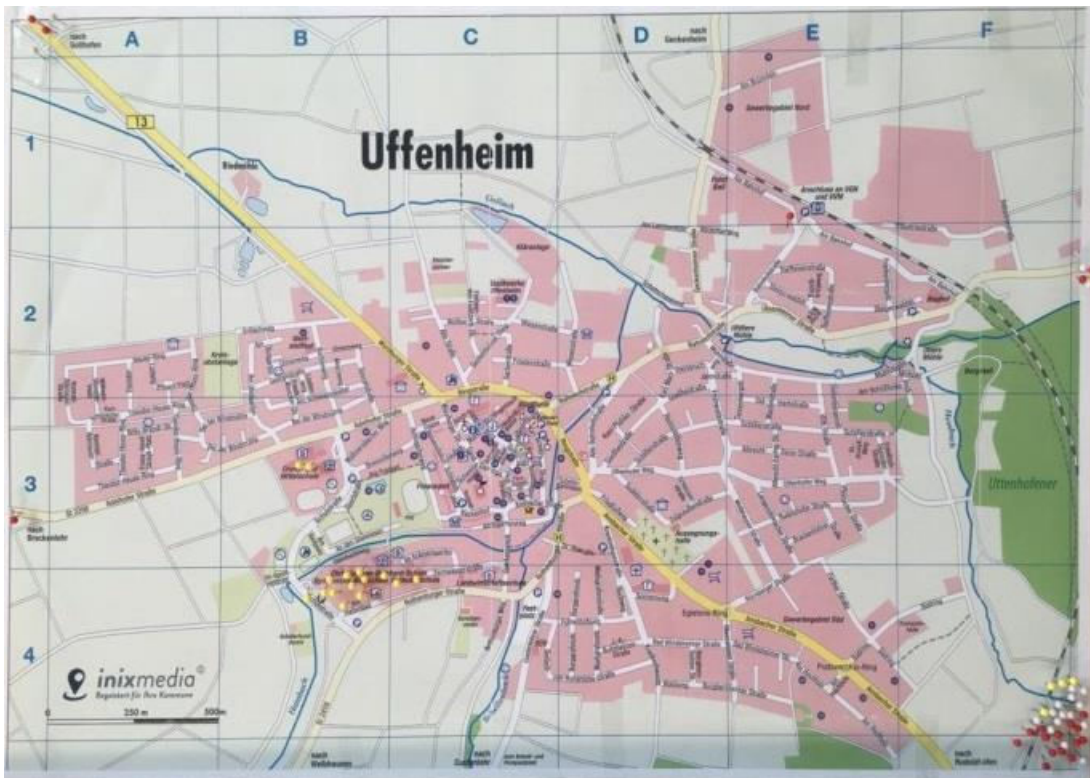
Abb. 17: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 10



In der 10. Klasse der Mittelschule wurden 6 Mädchen und 12 Jungen befragt.



Abb. 18: Stadtplan: Aufenthaltsorte Klasse 11



In der 11. Klasse / FOS wurden 15 Mädchen und 5 Jungen befragt, 3 der 20 Schüler\*innen wohnten davon in Uffenheim.

Die Auswertungen zeigen ein ähnliches Bild wie in der Fragebogenerhebung. Sichtbar wird, dass die Schüler\*innen auch einen Teil der Freizeit in und um die Schule herum verbringen. Außerdem wird deutlich dass überall dort, wo verschiedene Jugendliche aufeinander treffen, Reibung und ‚Stress‘ entsteht. In der folgenden Übersicht werden die Häufigsten Nennungen nach Klassenstufe getrennt dargestellt.

Abb. 19: Bewertung Aufenthaltsorte nach Alter

Nadelmethode: Aufenthaltsorte im Vergleich				
	Klasse 7 / MS	Klasse 9 / RS	Klasse 10 / MS	Klasse 11 / S
am meisten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freibad</li> <li>Zuhause</li> <li>Stadthalle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zuhause</li> <li>Edeka</li> <li>Schule</li> <li>Stadthalle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zuhause</li> <li>Freibad</li> <li>Draußen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zuhause</li> <li>Landjugend</li> <li>Freibad</li> </ul>
am liebsten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freibad</li> <li>Mountainbike</li> <li>Zuhause</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>DM</li> <li>Sportplatz / Freibad</li> <li>Schule</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sportplatz</li> <li>Zuhause</li> <li>EDEKA</li> <li>priv. Grillplatz</li> <li>Draußen (Mountainbike, ...)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zuhause</li> <li>bei Freund*innen</li> <li>Freibad</li> </ul>
Stress	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schule</li> <li>Stadthalle</li> <li>im sozialen Umfeld<sup>4</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schule</li> <li>Stadthalle</li> <li>im sozialen Umfeld</li> <li>Bahnhof Uffenheim</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schule</li> <li>Bahnhof</li> <li>Parkplatz Freibad</li> <li>Bridge</li> <li>Stadthalle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schule</li> <li>Finanzamt</li> <li>Stadthalle</li> <li>Freibad</li> </ul>
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> <li>S-Bar gut</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>S-Bar gut</li> <li>Angebote in Uffenheim ok</li> <li>Viele nutzen Angebote auß. Uffenheim</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>S-Bar kein Thema</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>S-Bar eher für jüngere, zu religiös</li> </ul>
Wünsche	<ul style="list-style-type: none"> <li>Öffnungszeiten S-Bar</li> <li>Essensangebot S-Bar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mehr Angebote f. Jugendliche</li> <li>Raum zum Feiern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mehr Angebote</li> <li>Weiher</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Offener Treff</li> <li>Bar / Shisha-Bar / Club</li> </ul>

<sup>4</sup> Soziales Umfeld: z.B. Eltern, Geschwistern, im Bus, mit Freundinnen,...

## Was die Expert\*innen zum Thema Treffpunkte sagen

In allen Expert\*innen-Interviews wurde der Bedarf an einem offenen Jugendtreff formuliert – ähnlich wie die S-Bar, aber für alle bzw. für Ältere. Professionelle Jugendarbeit mit Hauptamtlichen fehlt in Uffenheim, die bestimmte, weniger integrierte Gruppen gezielt im Blick behält. Für christlich orientierte jüngere Jugendliche sind eher ausreichend Treffpunkte und Freizeitangebote vorhanden, ein Teil der Jugendlichen aber hat gar keine Anlaufstellen. Aber auch für ältere Mädchen über 14 fehlt es an Angeboten. Viele Jugendliche wünschen sich mehr Events, die vereinsübergreifend organisiert werden können. Ältere Jugendliche benötigen selbstbestimmten Raum ohne Erwachsene – z.B. ein größerer Freiraum mit Grill- und überdachten Sitzmöglichkeiten, den sie nach ihren Vorstellungen gestalten und unverbindlich nutzen können. Alternativ ist ein Jugendhaus mit Platz für mehrere (Ziel-)Gruppen anstrebenswert. Besonders für die älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlt eine Kneipenszene.

## Fazit

Im Beschriebenen wird deutlich, dass es unterschiedliche Gruppen und Interessen unter den Jugendlichen in Uffenheim gibt. Dabei spielen besonders das Alter, das Geschlecht, aber auch die religiöse Verortung sowie die besuchte Schulart eine wesentliche Rolle.

Uffenheim ist für die meisten jugendlichen Uffenheimer\*innen auch in der Freizeit zentraler Mittelpunkt. Ein neuer organisierter Jugendtreff könnte daher gut angenommen werden unter Berücksichtigung folgender Aspekte.

Ein geleiteter Jugendtreff mit entsprechenden Angeboten ermöglicht die Zugänglichkeit für verschiedene Zielgruppen mit Raum für Musikgruppen, oder kreative Mal- und Bastelangebote sowie punktuelle sportliche Aktivitäten wie Billard-Turnier oder Kletterwand-Trainingsabende und kulturellen Angeboten wie Filmnächte oder Disko-Abende.

Der Wunsch nach einer Fastfood-Kette steht dafür, dass sich Jugendliche einen unverbindlichen Ort zum Entspannen und Konsumieren wünschen, an dem sie mit Essen, Getränken, Toiletten Schutz vor schlechtem Wetter finden.

Für die Planung und Gestaltung von Treffpunkten ist mitzudenken, dass es nicht den „einen“ Treffpunkt braucht, bzw. aufgrund der Diversität von Jugend verschiedene Orte geben sollte. Dies könnte bedeuten, mit verschiedenen Zielgruppen partizipativ deren Interessen zu besprechen und dann möglicherweise verschiedene Arten von Treffpunkten oder Jugendtreffs zu initiieren. Bei ausreichend Platz und Gestaltungsmöglichkeiten wäre sicherlich ein großes Jugendzentrum denkbar. Die Wünsche der Jugendlichen lassen sich in vier verschiedenen Kategorien aufgliedern, die beispielweise in folgende Angebotsarten

ausdifferenziert werden könnten, aber auch unter einem großen Dach verortet werden können:

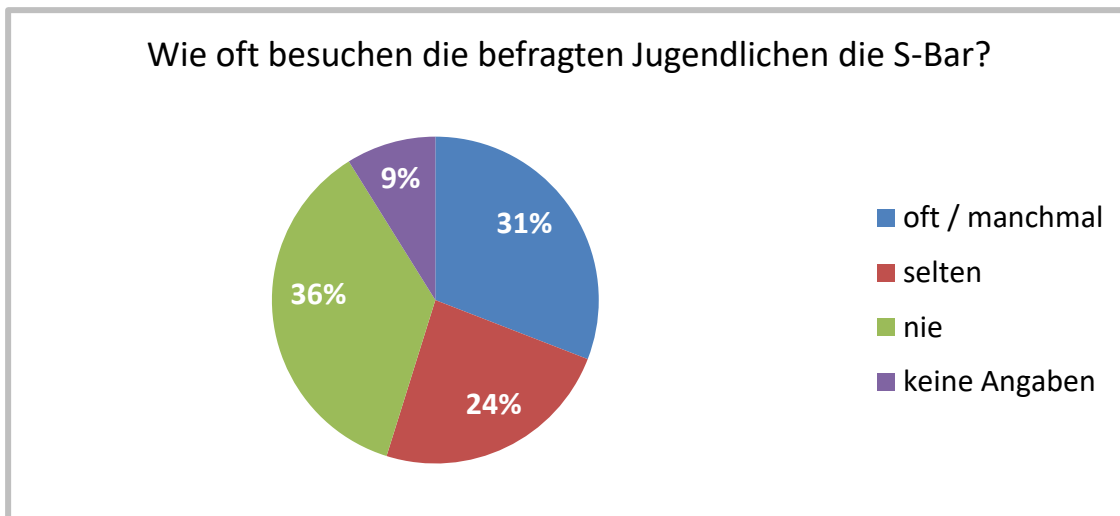
- Sportliche Aktivitäten im Freien; wie zum Beispiel ein Kletterwald oder ein Freizeitpark, wo sich die jungen Menschen ausprobieren können.
- Überdachter Grillplatz mit Mülleimer und Bänken; hierbei geht es um Abwesenheit von erwachsener Kontrolle und freie Zugänglichkeit.
- Konsummöglichkeiten wie sie in der Gastronomie oder in Einkaufsmöglichkeiten im öffentlichen Raum gegeben sind, wo Jugendliche und junge Erwachsene (und auch allgemein Erwachsene) in Gemeinschaft und angenehmer Atmosphäre Essen und (auch alkoholische) Getränke bekommen.
- Raum und Platz für verschiedene offene Freizeitangebote, z.B. in einem Jugendzentrum, mitorganisiert und -gestaltet durch die Jugendlichen und sozialpädagogischen Fachkräften. Gestaltungsmöglichkeiten für unterschiedliche Gruppen – z.B. mit Angeboten zu unterschiedlichen Zeiten – mit Möglichkeiten für Chillen, Zocken, Essen, Alkoholkonsum oder auch Rauchen – aber auch mit pädagogischen Angeboten für verschiedene Zielgruppen.

### 3.4 S-Bar

Das offene Jugendcafé S-Bar liegt zentral in der Altstadt von Uffenheim und ist aus einer Kooperation des evangelischen Dekanatsbezirks, der Evangelischen Jugend Uffenheim sowie der Stadt Uffenheim entstanden. Wie bekannt ist die S-Bar bei den Jugendlichen? Was gefällt ihnen besonders gut an diesem Angebot? Was wird eher als störend empfunden? Und welche Ideen und Wünsche dazu gibt es? Sowohl in der Befragung auf der Straße als auch bei der Online-Befragung wurden dazu Aussagen erhoben.

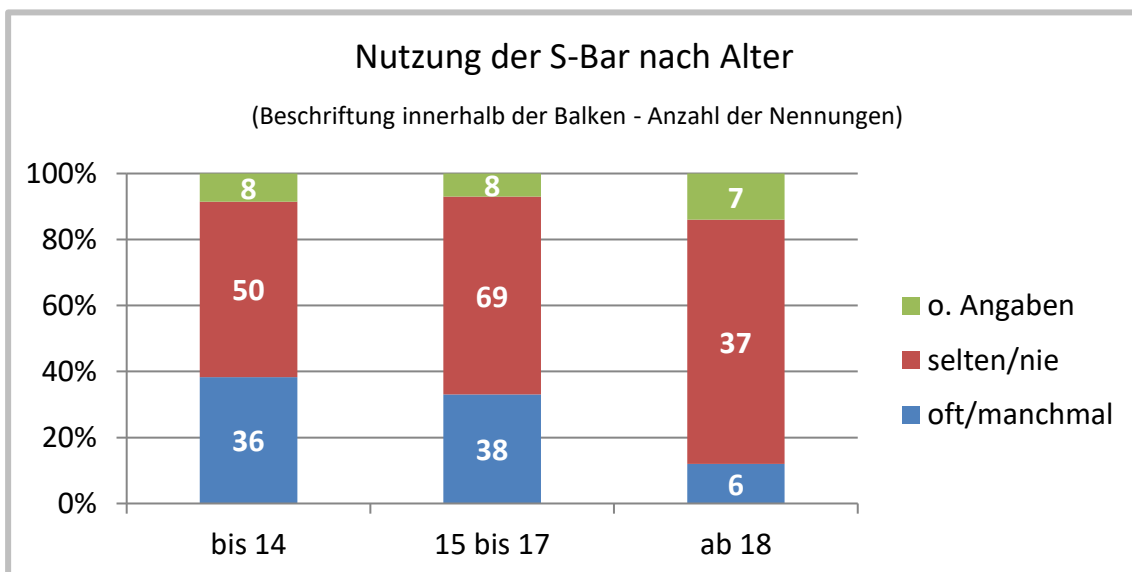
Neun von zehn der 258 befragten Jugendlichen kannten die S-Bar. Damit hat sie einen hohen Bekanntheitsgrad. Es gab allerdings 10%, die angegeben haben, die S-Bar nicht zu kennen. Von den 259 befragten Personen besuchten 11% der befragten Jugendlichen (29x) die S-Bar oft, jede\*r Fünfte (51 von 259) gab an, manchmal hinzugehen, ein knappes Viertel (62 von 259) war eher selten dort zu Gast und ein Drittel (94 von 259) nutzte die S-Bar gar nicht.

Abb. 20: S-Bar: Besuchshäufigkeit



Dabei nutzten Mädchen die S-Bar häufiger als Jungen. 39% der befragten Mädchen (55 von 141) gingen oft oder selten hin, bei den Jungen lag der Anteil bei 21% (25 von 118).

Abb. 21: S-Bar: Nutzung nach Alter

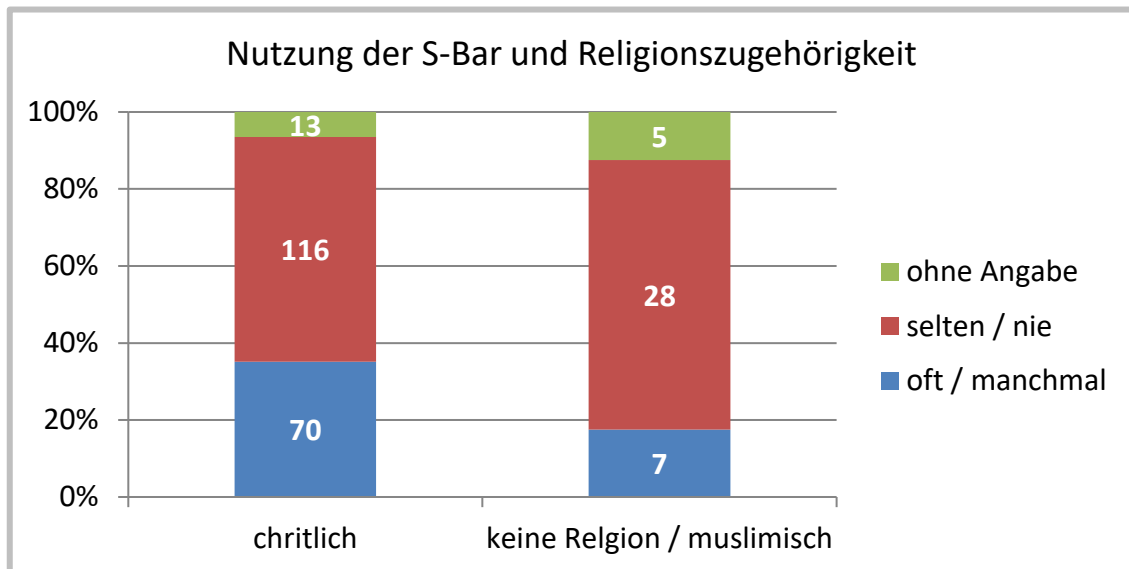


Die S-Bar wurde insgesamt mehr von jüngeren befragten Jugendlichen genutzt, bei den bis 14-jährigen besuchten fast 40% die S-Bar oft oder manchmal, bei den 15 bis 17-jährigen waren es 33% und bei den jungen Erwachsenen ab 18 gingen nur noch 12% oft oder manchmal hin.



Die Religionszugehörigkeit hat ebenfalls einen Einfluss auf die Nutzung der S-Bar (s. Abb.). Mehr als jede\*r dritte Jugendliche mit christlicher Religionszugehörigkeit besuchte oft oder manchmal die S-Bar, von den Jugendlichen muslimischer oder ohne Religionszugehörigkeit besuchten 70% die S-Bar selten oder nie.

Abb. 22: S-Bar: Nutzung nach Konfession



### Online-Befragung

Die genannten Tendenzen finden sich auch in der Online-Befragung wieder. So gehen neun von 16 der befragten 7.-Klässler\*innen gerne in die S-Bar, bei den 9. Klässler\*innen waren es 13 von 23, also etwas weniger als die Hälfte. Für drei von 20 10.-Klässler\*innen war die S-Bar ein geschätztes Angebot. Und von den 11. Klässler\*innen besuchten 3 von 18 gern die S-Bar, wobei hier die Häufigkeit der Nutzung nicht abgefragt wurde.

Was gefällt den Jugendlichen in der S-Bar?

Abb. 23: S-Bar: Was gefällt und Veränderungsbedarfe

Was den befragten Jugendlichen in der S-Bar gefällt		Veränderungsbedarf und Wünsche	
Essen	67	mehr Platz / kurze Wartezeiten	50
sonstiges	65	Freund*innen waren nicht dort	9
günstiges Preise	22	veränderte Öffnungszeiten	15
Treffpunkt mit Freund*innen	17	Essensangebot, z.B. vegan, gesünder	16
WLAN	13	mehr Veranstaltungen	6
PS4	13		
Veranstaltungen	9		
Spiele	9		
Mitarbeitende	7		
räumliche Ausstattung	6		

Insgesamt waren die Jugendlichen, die die S-Bar regelmäßig nutzen, sehr zufrieden mit dem Angebot und sahen keinen großen Veränderungsbedarf.

Viele der Veränderungswünsche betreffen die räumliche Situation (25% der Wünsche), damit waren mehr Sitzmöglichkeiten gemeint, aber auch die Wartezeiten durch die räumliche (oder personelle?) Situation. 20% der Wünsche beziehen sich auf das Essensangebot, es wurde mehr Abwechslung gewünscht, wie veganes, vegetarisches oder „gesünderes“ Essen sowie Nachtisch. Ein weiterer Punkt waren längere und häufigere Öffnungszeiten am Nachmittag, Abend und Wochenende, insbesondere von den älteren Jugendlichen.

### Was die Expert\*innen zum Thema S-Bar sagen

Aus Sicht mehrerer Expert\*innen wird die S-Bar von den Jugendlichen als Angebot der evangelischen Kirche wahrgenommen und dies als Grund angesehen, dass viele nicht-evangelische Jugendlichen eher nicht in die S-Bar gehen. Besucher\*innen der S-Bar sind ein „eingeschworener Trupp“ und von Außenstehenden wird es als schwierig wahrgenommen, dort hineinzukommen.

## Fazit

Die typische S-Bar-Besucherin ist weiblich, zwischen 13 und 14 Jahre alt, evangelisch und schätzt die S-Bar für das gute und günstige Mittagessen mit anschließendem Chillen und ‚Zocken‘.

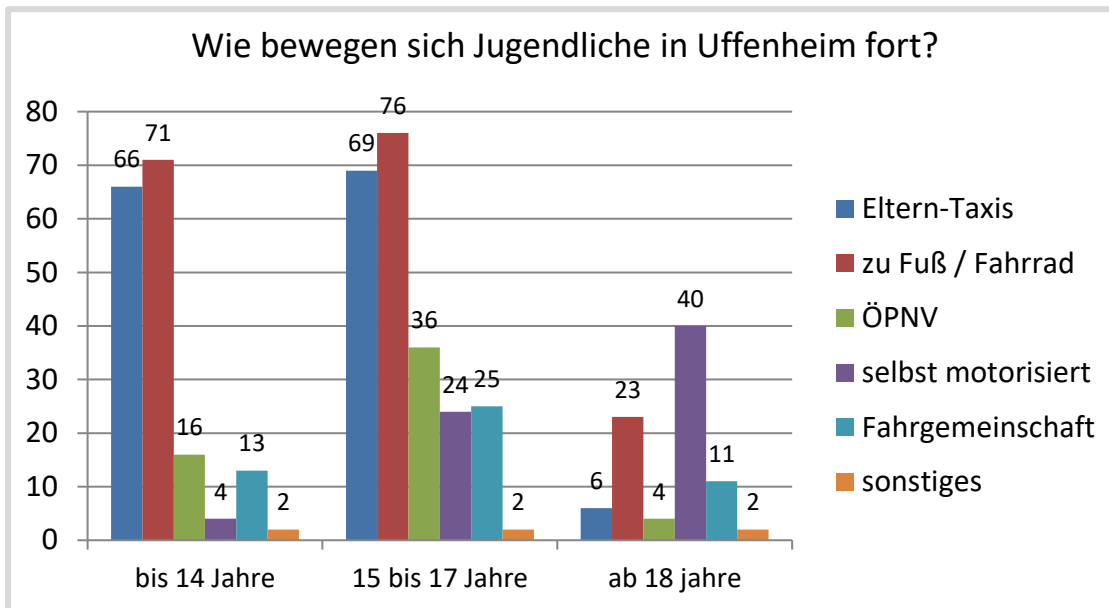
Die S-Bar ist der einzige offene Jugendtreff in Uffenheim. Sie ist für einen bestimmten Teil der Jugendlichen ein beliebter Ort. Allerdings scheint es Ausschlussprozesse zu geben und manche Jugendlichen kommen lieber nicht. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass die S-Bar als ein kirchlich organisiertes Angebot wahrgenommen wird. Abzuwägen ist, ob das Angebot der S-Bar erweitert werden sollte, um damit ein breiteres Angebot für verschiedenen Gruppen zu schaffen oder ob gezielt ein alternativer Jugendtreffpunkt für ältere Jugendliche und junge Erwachsene gestaltet werden sollte, wo es dann z.B. einen Alkohol-Ausschank gibt mit pädagogischen Angeboten, die sich an der jeweiligen Zielgruppe orientieren. Sowohl bei einer möglichen Ausgestaltung der S-Bar oder Schaffung anderer Jugendräume sollten Jugendliche einbezogen werden, also mitgestalten und – entscheiden können. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Nutzung.

Tendenziell ist es sinnvoll, mehrere/verschiedene Treffpunkte zu haben (siehe 3.3) und die S-Bar in ihrer Bedeutung für die Jüngeren zu stärken bzw. ggf. in diese Richtung zu verbessern (siehe Wünsche oben) – und nicht mit diesem Angebot alle Bedarfe für Ältere auch treffen zu wollen...

### 3.5 Mobilität und Infrastruktur

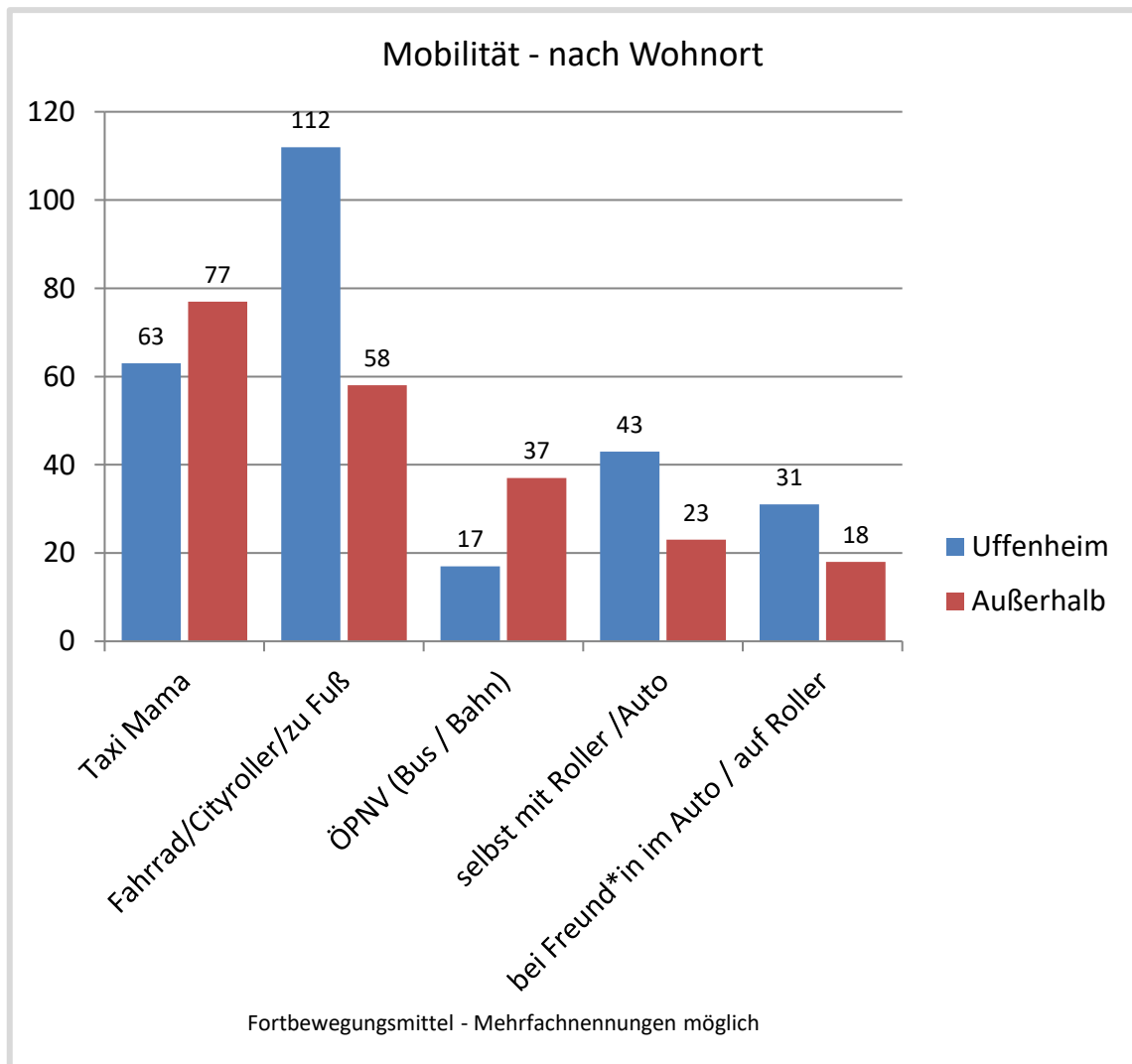
Wie bewegen sich Jugendliche in Uffenheim fort? Bei der Frage gab es vorgegebene Antwortmöglichkeiten sowie die Möglichkeit weitere zu nennen. Bis zu drei Nennungen pro Person waren möglich.

Abb. 24: Nutzung von Fortbewegungsmitteln



Für die meisten jüngeren Jugendlichen bis 14 Jahren war das „Eltern-Taxi“ und Fahrrad (66 von 94) oder zu Fuß gehen (71 von 94) im Alltag die häufigste Fortbewegungsart. Auch wenn für die 15 bis 17-jährigen das Eltern-Taxi und eigene nichtmotorisierte Fortbewegung die größte Bedeutung hatten, gewann in dieser Altersgruppe der öffentliche Nahverkehr für 33% der Befragten an Bedeutung. Die eigene Motorisierung sowie das Mitfahren bei vermutlich älteren Freund\*innen bekam für jeweils für gut ein Fünftel mehr Gewicht, was sicherlich damit zusammenhängt, dass der Aktionsradius mit zunehmendem Alter größer wird. Bei den über 18-jährigen dominierte die eigene Motorisierung für immerhin 80% dieser Altersgruppe.

Abb. 25: Nutzung von Fortbewegungsmitteln nach Wohnort



Wird die Mobilität der Uffenheimer Jugendlichen mit denen von außerhalb verglichen, fällt auf, dass 31% der Auswärtigen (77 von 112) gegenüber 41% der Uffenheimer (63 von 147) seltener das Eltern-Taxi (77 von 112) nutzten. Dafür nutzten 33% der Nicht-Uffenheimer gegenüber 12% der Uffenheimer den ÖPNV sehr viel häufiger. Dies erklärt sich damit, dass Jugendliche von außerhalb durch die Wegstrecke zur Schule weitere Wege zurücklegen müssen und dabei wird auf den ÖPNV zurückgegriffen. 29% der befragten Jugendlichen aus Uffenheim waren etwas häufiger selber motorisiert als die von außerhalb mit 21%.

### Was die Expert\*innen zum Thema Mobilität sagen

In einem Expert\*innen-Interview wurde thematisiert, dass für junge Erwachsene ohne Auto die Freizeitmöglichkeiten deutlich eingeschränkt sind.

## Fazit

Uffenheim hat eine gute Infrastruktur, was sich nicht zuletzt darin widerspiegelt, dass Jugendliche hier alle Schularten besuchen können und damit verschiedene Schulabschlüsse möglich sind. Daher wurden bei der Befragung auch viele Jugendliche angetroffen, die in Uffenheim zur Schule gehen und außerhalb wohnen. Es gibt eine solide Grundversorgung an Lebensmittelgeschäften und anderen Konsummöglichkeiten, wie bereits beschrieben auch eine bunte Vereinslandschaft und sonstige Freizeitangebote, so dass für die befragten Jugendlichen insgesamt sich das Thema Mobilität im Vergleich zu kleineren Gemeinden in ländlichen Räumen viel weniger problematisch darstellt.

Insgesamt arrangieren sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gut mit den vorhandenen Möglichkeiten vor Ort. Für die älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewinnt eigene Motorisierung an Bedeutung, für die Jüngeren ist das Eltern-Taxi selbstverständlich. Das meiste kann in Uffenheim sicherlich fußläufig und mit dem Fahrrad erreicht werden.

Es darf dennoch nicht aus dem Blick geraten, dass ein Teil der Jugendlichen nicht auf Motorisierung zurückgreifen kann und daher auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen bleibt – um vielleicht zu Fachschulen, Lehrstellen, Studium oder weiteren Freizeitangeboten zu kommen.

### 3.6 Beratungsangebote

Es wurde im Fragebogen noch abgefragt, ob und wenn ja, welchen Beratungsbedarf Jugendliche haben. Dies gehört zwar nicht unmittelbar zum Themenbereich der Treffpunkte und wurde daher in der Erhebung nicht vertieft. Sehr wohl sind Beratungsbedarfe wichtiger Bestandteil der zentralen Frage: Was brauchen Jugendliche vor Ort?

Die meisten Jugendlichen gaben an, dass sie sich bei bestehenden Problemen, Sorgen und Nöten an Familienmitglieder wie Mutter und Vater, Oma und andere Verwandte wenden können, aber auch an gute Freund\*innen. Genannt wurden zudem mehrfach Lehrer\*innen bzw. Vertrauenslehrer\*innen, vereinzelt die Polizei, ein Haustier, aber auch der Stadtjugendrat oder der Bürgermeister. Einige hatten aber tatsächlich niemanden, an den sie sich wenden können. Nur 66 von 259 Befragten sahen keinen weiteren Beratungsbedarf vor Ort.

Zu welchen Themen wünschen sich Jugendliche Beratungsangebote?

Abb. 26: Beratungsthemen für junge Menschen

Beratungsthemen für Jugendliche und junge Erwachsene	
Übergang Schule/Beruf	101
Schulprobleme	88
Freundschaft, Liebe, Sexualität	56
Gewalt, sexuelle Gewalt	55
Familie	40
Sonstiges	6
Keine	66

101 von 259 der befragten Jugendlichen benannten Beratungs- und Unterstützungsbedarf beim Übergang Schule und Beruf. Auch Schulprobleme waren ein wichtiges Thema für 88 der Befragten.

Praktisch jede\*r Fünfte der 259 Befragten wünschte sich ein Beratungsangebote für die Themen Freundschaft, Liebe und Sexualität sowie zum Thema Gewalt/sexuelle Gewalt. Für 15% der befragten Jugendlichen gab es familiäre Themen, für die sie sich Unterstützung wünschen.

### Was die Expert\*innen zum Thema Beteiligung sagen

In einem Expert\*innen-Interview wurde thematisiert, dass mehrere junge Frauen ein Freizeitangebot aufgrund von „dummen Sprüchen“ von Jungen aufgegeben haben.

### Fazit

Der formulierte Beratungsbedarf für den Übergang von Schule zu Beruf und bei Schulproblemen zeigt, dass bisherige Angebote den Bedarf nicht ausreichend decken. Einmalige Veranstaltungen, wie sie in der Schule üblich sind, sind nicht ausreichend gegeben. Berufswahl ist ein längerer Prozess, der auch kontinuierlich begleitet werden muss. Dafür können wiederkehrende Projekte, die sowohl durch offene Angebote der Jugendarbeit als auch z.B. in Form von Arbeitsgruppen/-gemeinschaften an der Schule mit externer Anleitung gestaltet werden können, angeboten werden.

Besonders zum Thema Liebe und Sexualität benötigt es professionelle Rahmung von Beratungsmöglichkeiten bzw. die Gestaltung eines Zugangs zu vorhandenen Angeboten in der Region (z.B. in Würzburg). Dazu braucht es (diskrete) Ansprechmöglichkeiten (auch bei Gewalterfahrungen) zu professionellen Personen, zu denen ein Vertrauensverhältnis durch ein kontinuierliches Beziehung-Anbieten besteht. Dies können Vertrauenslehrer\*innen sein, aber auch Professionelle in der Jugendarbeit. Ebenfalls stellen präventive Gruppenangebote z.B. durch hauptamtliche Jugendreferent\*innen eine sinnvolle Ergänzung dar.

### 3.7 Beteiligung

Wie sehen die Jugendlichen in Uffenheim ihre Beteiligungsmöglichkeiten? Wo engagieren sie sich? Und in welchen Bereichen möchten die Befragten gerne mehr mitentscheiden?

#### Engagement / Beteiligung allgemein

Insgesamt gaben 21 % aller befragten Jugendlichen (56 von 259) an, dass sie sich in ihrer Stadt oder Gemeinde engagieren. Die befragten Mädchen und jungen Frauen (141 von 259) waren dabei mit 23% etwas aktiver als die Jungen und jungen Männer mit 19%.

Differenziert nach Altersgruppen wurde deutlich, dass es eine Tendenz gibt, mit zunehmendem Alter sich aktiver zu engagieren – oder bürgerschaftliches Engagement<sup>5</sup> vielleicht auch bewusster als solches benennen zu können. Waren es bei den bis 14-jähriger Befragten 18% (17 von 94), sahen sich 22% der 15 bis 17-jährigen bürgerschaftlich aktiv und bei den über 18-jährigen engagierten sich 28% in der Stadt (14 von 50).

Was unter Engagement verstanden wurde, zeigen die Antworten der Jugendlichen, wo sie aktiv sind: häufig wurden Kirche, Vereine (z.B. Sport, Musik, Feuerwehr, Landjugend), Mithilfe bei Veranstaltungen, Stadtjugendrat, Schülermitverantwortung (SMV) genannt, es gab auch Einzelnennungen wie ‚Müll wegwerfen‘, ‚Altkleidersammlung‘, ‚Fahrradfahren‘ oder ‚an Befragung teilnehmen‘.

---

<sup>5</sup> Wir empfehlen statt von „ehrenamtlichem“ von „bürgerschaftlichem Engagement“ zu sprechen. Ebenso wie der Alternativbegriff „freiwilliges Engagement“ umfasst er alle Arten gemeinnütziger Tätigkeiten. Ein Ehrenamt im engeren Sinne übt nur der\*diejenige aus, die auch ein formalisiertes Amt trägt. Diese Unterscheidung öffnet auch den Blick dafür, dass Engagement (gerade für junge Menschen) unterschiedlichste Formen haben kann – z.B. eben auch zeitlich befristet in einem Projekt (siehe Nennungen der Befragten und auch Empfehlungen unter 1.1). (Vergleiche auch Artikel „Ehrenamt und Engagement“. In Wegweiser Bürgergesellschaft der Stiftung Mitarbeit. Zugriff am 25. November 2019, von <https://www.buergergesellschaft.de/mitgestalten/grundlagenleitlinien/begriffe/ehrenamt-und-engagement/>)



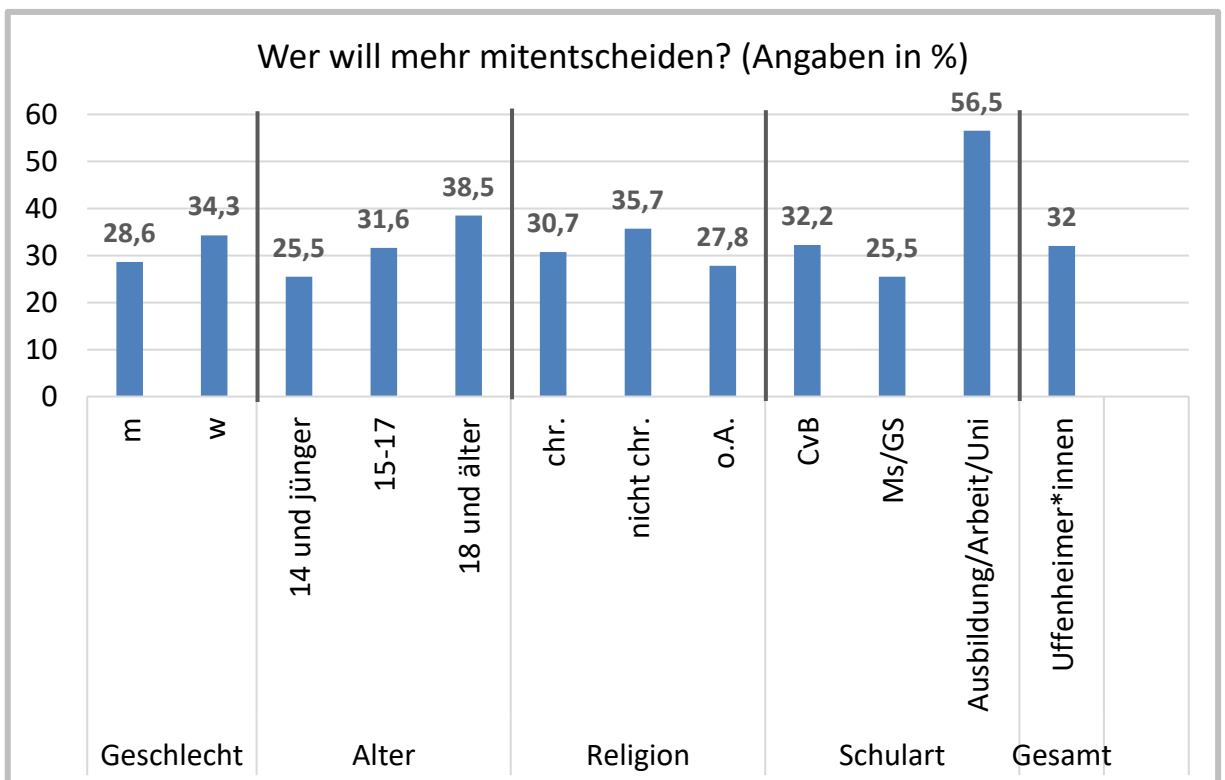
Im Folgenden werden zu den vorhandenen participationsstrukturen und den Wünschen der Befragten einzelne Ergebnisse gezeigt. Soweit nicht anders vermerkt ist, werden hier nur die Angaben der **befragten Jugendlichen aus Uffenheim** berücksichtigt.

### Beteiligungsstrukturen in Uffenheim

Knapp Dreiviertel der befragten Uffenheimer Jugendlichen (107 von 147) kannte den Stadtjugendrat. Auf die Frage, ob die Jugendlichen die Jugendbeauftragten kennen, antworteten nur 18% mit ja, gut Dreiviertel wussten nicht, wer die Jugendbeauftragten waren (113 von 147) – zumindest nicht unter dieser Begrifflichkeit.

Auf die Frage, ob die Jugendlichen das Gefühl haben, bei Entscheidungen miteinbezogen zu werden, antworteten 39 der 147 Befragten mit ja, was 27% entspricht. Nur teilweise miteinbezogen fühlten sich 4%. Mehr als die Hälfte sahen sich nicht beteiligt (56%, 83 von 147). Den Wunsch, beteiligt zu werden, äußerte jede\*r dritte befragte Jugendliche (46 von 147, = 32%). Ebenfalls einem knappen Drittel war dies egal (40 von 147, = 27%). 33% derjenigen, die sich einbezogen fühlten (87 Personen), hatten kein Interesse an mehr Miteinbezug (27 von 83).

Abb. 27: Wunsch nach Beteiligung nach Geschlecht, Alter, Konfession und Schulart



Beim ‚mehr Mitentscheiden wollen‘ zeigt sich eine ähnliche Verteilung wie bei der Frage nach einem Engagement. Mädchen (24 von 70) wollten etwas öfter mitentscheiden als Jungen (22 von 77). Ein Viertel der bis 14-Jährigen (13 von 51) wünschte sich mehr Beteiligung, bei den 15 bis 17-Jährigen ist es knapp ein Drittel (18 von 57), bei den jungen Erwachsenen ab 18 Jahren stieg dies auf rund 38% der Befragten an. Wird nach Schulart unterschieden, fällt auf, dass der Wunsch nach Beteiligung von den befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in der Ausbildung und im Studium waren, bei mehr als der Hälfte (13 von 23) vorhanden war. Bei den befragten Gymnasial-Schüler\*innen wollte ein Drittel (19 von 59) mehr mitentscheiden und für die befragten Uffenheimer in der Mittelschule (die tendenziell auch durchschnittlich jünger sind), äußerte ein Viertel (12 von 47) den Wunsch nach mehr Beteiligung.

Abb. 28: Wunsch nach Beteiligung – abhängig vom Gefühl beteiligt zu sein



Von den 83 Befragten, die sich nicht bei Entscheidungen in der Stadt einbezogen fühlten, wünschte sich ein knappes Drittel mehr Beteiligung (26 von 83), ein Drittel hatte kein Interesse auf Einbezug und 30% (25 von 83) dieser Gruppe war dies egal.

Konkret wollten mit 46 von 147 rund ein Drittel der Uffenheimer Jugendlichen auch in der Politik mehr mitentscheiden. 29% hatten kein Interesse (43 von 147) und für 27% war mehr Mitentscheidung in der Politik nicht wichtig (40 von 147).

### Was die Expert\*innen zum Thema Beteiligung sagen

In den Expert\*innen-Interviews wurde deutlich, dass viele Jugendlichen gerne etwas bewegen wollen, aber nicht wissen, wie sie sich engagieren können. Die Jugendlichen sind

keine homogene Gruppe, sondern haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Bedarfe, die berücksichtigt werden müssen. Es gibt allerdings eine Tendenz, dass Jugendliche durch die in Aufbau befindlichen Beteiligungsstrukturen mehr in die Verantwortung gehen.

Die Etablierung des Stadtjugendrats wird von den Expert\*innen sehr positiv bewertet. Aber nicht von allen befragten Expert\*innen wird der Stadtjugendrat als Plattform für Jugendliche und deren Wünsche wahrgenommen. Der neue Stadtjugendrat ist vom Bürgermeister initiiert worden und wird von ihm auch weiterhin aktiv unterstützt, z.B. auch durch die Bereitstellung eigener Räumlichkeiten. Der Stadtjugendrat wird als aktives Gremium erlebt, das heterogen zusammengesetzt, bekannt sowie grundsätzlich akzeptiert ist, und so auch etwas bewegen kann. Es wird geäußert, dass eine Begleitung und Unterstützung des Stadtjugendrats verstärkt werden sollte. Bei der Wahl des Stadtjugendrats ist Transparenz zu Rahmenbedingungen, Aufgaben und Möglichkeiten wichtig, ebenso wie bei der Umsetzung von Projekten. Das Regelwerk für die Umsetzung von Jugendbeteiligung wie z.B. von Projekten des Stadtjugendrats wird als zeitaufwendig bewertet. Dies führt teilweise zu Frustration bei Jugendlichen.

Auf der Ebene der Zusammenarbeit von Stadt, Stadtjugendrat, Jugendbeauftragten, anderen jugendrelevanten Trägern und Einrichtungen und den Jugendlichen selbst gibt es ein Entwicklungspotential und auch -bedarf für Informationsfluss und Zusammenarbeit, z.B. beim Thema Ausbildung oder Beteiligung – nicht nur innerhalb der Stadt, sondern auch in der Region.

## Fazit

In Uffenheim gibt es viele engagierte Jugendliche, die auch kommunalpolitisch interessiert sind. Allein die Tatsache, dass ein als hoch zu bewertendes Bewusstsein für „Beteiligung“ und „Engagement“<sup>6</sup> besteht – nur ein kleiner Teil hatte bei den entsprechenden Fragen keine Angaben gemacht – spricht dafür, dass die Anstrengungen der Stadt wie die erneute Etablierung des Stadtjugendrats einen wichtigen Beteiligungsprozess bei den Jugendlichen angestoßen hat. Das spiegelt sich im Bekanntheitsgrad des Stadtjugendrats wider und zeigt sich auch darin, dass Bürgermeister und Stadtjugendrat als Anlaufstelle bei Problemen genannt wurden.

---

<sup>6</sup> Rund 20% der befragten Jugendlichen in Uffenheim beschreiben sich als z.B. in Vereinen u.a. engagiert. In einer deutschlandweiten Befragung zum Thema Ehrenamt aus dem Jahr 2018 (wobei vielleicht der Begriff Ehrenamt dabei etwas enger gefasst ist, siehe Fußnote 5), wird der Prozentsatz von ehrenamtlichen Jugendlichen mit 4,9% der 14 bis 19 Jährigen angegeben. Vgl. VuMA. (14. November, 2018). Ehrenamtliche in Deutschland nach Altersgruppen im Vergleich mit der Bevölkerung im Jahr 2018 [Graph]. In Statista. Zugriff am 16. November 2019, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/878673/umfrage/umfrage-in-deutschland-zum-alter-von-ehrenamtlichen/>

Der Stadtjugendrat muss sich aber noch mehr als Interessenvertretung von Jugendlichen etablieren und beweisen. Dazu bedarf es auch weiterhin einer kontinuierlichen Unterstützung und Begleitung des Stadtjugendrates selbst als auch von Beteiligungsmöglichkeiten und -prozessen von Jugendlichen allgemein. Dabei ist ein gelingender Informationsfluss wesentlich – bei der Wahl, bei tatsächlichen Gestaltungsmöglichkeiten und besonders bei gelungenen Umsetzungsprojekten des Gremiums. Der neue Stadtjugendrat ist engagiert und hat Potential, weitere Entwicklungen voranzutreiben.

Der Bekanntheitsgrad der Jugendbeauftragten in ihrer Funktion zeigt sich ausbaufähig – auch wenn diese als Personen den Jugendlichen in einer anderen Funktion vermutlich durchaus bekannt sind. Vielleicht gilt es auch hier Informations- und Austausch-Strukturen zu schaffen und zu gestalten.

Der Stadtjugendrat allein reicht aber nicht aus als Beteiligungsformat. Es ist wichtig, einen Erfahrungsraum für die Mitsprache von Jugendlichen zu erweitern, in dem diese sich ausprobieren können und erleben, dass sie ganz konkret etwas verändern können. Insofern geht es nicht nur um eine politische Repräsentation von jungen Menschen, sondern um positive Selbstwirksamkeitserfahrungen in politischem Engagement.

Zudem: Jugendliche haben sehr heterogene Interessen. Auch deshalb müssen vom Stadtjugendrat unabhängige Beteiligungsmöglichkeiten mitgedacht werden, die weniger formell, dafür punktueller und niederschwelliger sind. Dies können z.B. Workshops bei konkreten Projekten sein wie z.B. die Planung oder Gestaltung eines Jugendtreffs, eines Platzes oder eines neuen Angebots. Wenn die professionell aber auch bürgerschaftlich in Jugendarbeit engagierten Erwachsenen Jugendbeteiligung in ihrer Arbeit stets mitdenken – und Beteiligungsgelegenheiten bestenfalls mit einem zentralen Jugendreferat rückkoppeln, werden sich hierfür viele Möglichkeiten finden.

## **4. Ausblick**

Die Erhebungen aus der Regionalanalyse in Uffenheim haben ein differenziertes Bild gezeichnet. Uffenheim hat Jugendlichen und jungen Erwachsenen viel zu bieten und die Stadt arbeitet engagiert an der Gestaltung von Rahmenbedingungen für diese Zielgruppe. Kritik- und Änderungspunkte sind somit mehr als zusätzliche Wünsche zu lesen, damit das Leben facettenreicher und bunter wird.

Dennoch zeigen sich in einigen Bereichen Ansatzpunkte, an denen weiter nachgedacht werden sollte. Insbesondere waren dies die Fragen, wo und in welchem Setting (betreut, nicht betreut, selbstverwaltet) sich Jugendliche zwanglos treffen können und wie die Stadt Uffenheim (durchaus auch im Verbund mit Nachbargemeinden, aus denen viele

Schüler\*innen in Uffenheim die Schule besuchen) solche Treffpunkte sicherstellen kann, ohne Jugendliche zu kontrollieren. Ebenso wären weitere geschlechtsspezifische Freizeitangebote – insbesondere für Mädchen – interessant, damit sie sich treffen können, ihre Interessen besser umsetzen können, etc. – was auch eine langfristige Verortung und Bleibeperspektive verstärkt. Ein weiteres wesentliches „Bindemittel“ stellen eine gelebte Beteiligungskultur mit entsprechenden Strukturen und Prozessen dar, bei denen Kinder und Jugendliche so früh wie möglich mit altersentsprechenden Methoden in die Gestaltung des eigenen Sozialraums eingebunden sind und somit ihre Gegenwart und Zukunft mitbestimmen können.

Folgende Grunderkenntnisse als Handlungsideen lassen sich zugespitzt formulieren – jenseits der detaillierten Einzelfragen, die in den vorherigen Kapiteln dargestellt wurden.

- Erarbeitung (partizipativ) **neuer Formen von Angeboten**, (auch von unterschiedlichen Trägern gemeinsam), die offen und von kurzer Dauer sind.
- Planung weiterer **outdoor-Treffmöglichkeiten** (Grillplatz, ...) und **weiterer indoor-Treffmöglichkeiten** (Jugendtreff), mit loser professioneller Begleitung, aber auch als Orte ohne Erwachsene.
- **Schaffung eines übergeordnetes Gremium, das beispielsweise Stadtjugendring genannt werden könnte**: Eine Kooperation zwischen Stadt, Vereinen und Verbänden (Kirche, S-Bar,...) sollte etabliert und institutionalisiert werden.
- **Jugendbeauftragte**: Diese sollten nach wie vor (und mehr) in Entscheidungen einbezogen werden. Dabei sollten deren Aufgaben geschärft werden, insbesondere im Hinblick darauf, wie die Interaktion der Jugendbeauftragten mit Jugendlichen konkret gestaltet wird. Die Person der Jugendbeauftragten, ihr Aufgaben und ihre Erreichbarkeit sollten vor allem transparenter an die Jugendlichen vermittelt werden.
- **Hauptamtliche Person(en), genannt Jugendreferent\*innen**: Schaffung einer Stelle mit sozialplanerischem und sozialpädagogischen Profil. Dies ermöglicht ein Zusammenführen aller Fäden der Jugendarbeit in Uffenheim und damit eine Professionalisierung. (Details zum Aufgabenbereich s. Kap 1.6)
- **Jugendkonzept**: Erarbeiten von Zielen, Werten, Strukturen und Arbeitsweisen als Handlungsprämisse der Jugendarbeit in Uffenheim. Zu verstehen als Auftakt eines fortlaufenden Prozesses.

## 5. Literaturverzeichnis

- AGJ - Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2015): Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung stärken! Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ. Berlin: AGJ. Zuletzt abgerufen am 22.10.2019 unter [https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2015/Positionspapier\\_Kommunale\\_Kinder-\\_und\\_Jugendbeteiligung.pdf](https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2015/Positionspapier_Kommunale_Kinder-_und_Jugendbeteiligung.pdf)
- Akademie Junges Land (2017): Perspektivwechsel. 10 Thesen für junges Land. Akademie Junges Land, Bad Honnef.
- Akademie Junges Land (o.A.): Bildung für und mit jungen Menschen in ländlichen Räumen. Abrufbar unter: <http://www.jungesland.de/> (abgerufen am 25.11.2018)
- DifU - Deutsches Institut für Urbanistik (2015): Noch Raum für offene Jugendarbeit? Zwischen virtuellen Lebensräumen, Schulstress und Real-Life. DIFU, Berlin.
- Bayerischer Jugendring (2011): Bauwagen als Jugendtreff. Unter: <https://shop.bjr.de/media/pdf/ec/f5/76/2011-AH-Bauwagen.pdf> (abgerufen am 10.11.2019)
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Becker, Heinrich; Moser, Andrea (2013): Jugend in ländlichen Räumen zwischen Bleiben und Abwandern – Lebenssituation und Zukunftspläne von Jugendlichen in sechs Regionen in Deutschland. Thünen Report 12. Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig.
- Beierle, Sarah; Tillmann, Tillmann; Reißig, Birgit (2016): Jugend im Blick – Regionale Bewältigung demografischer Entwicklungen: Projektergebnisse und Handlungsempfehlungen. Abschlussbericht. DJI, München.
- Bitzan, Maria; Daigler, Claudia (2001): Eigensinn und Einmischung. Einführung in Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit. Juventa, Weinheim u. München.
- BJK – Bundesjugendkuratorium (2009): Partizipation von Kindern und Jugendlichen – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. DJI, München. Abrufbar unter: [https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk\\_2009\\_2\\_stellungnahme\\_partizipation.pdf](https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk_2009_2_stellungnahme_partizipation.pdf) (abgerufen am 15.11.2018)
- BJK - Bundesjugendkuratorium (2001): Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums. Zukunftsfähigkeit sichern! Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe. Eine Streitschrift des Bundesjugendkuratoriums. In: Münchmeier, Richard; Otto, Hans-Uwe; Rabe-Kleberg, Ursula (Hg.) (2002): Bildung und Lebenskompetenz. Kinder- und Jugendhilfe vor neuen Aufgaben. BJK Opladen. Abrufbar unter:

- [https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk\\_2001\\_stellungnahme\\_zukunftsaehigkeit\\_sichern.pdf](https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk_2001_stellungnahme_zukunftsaehigkeit_sichern.pdf) (abgerufen am 15.11.2018)
- Böhnisch, Lothar (2011): Jugendarbeit als Lernort. In: Hafeneger, Benno (Hg.) (2011): Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure. Wochenschau, Schwalbach, 64f.
- Böhnisch, Lothar; Winter, Reinhard (1990): Pädagogische Landnahme. Einführung in die Jugendarbeit des ländlichen Raums. Juventa, Weinheim und München.
- Bracher, Tilman; Hertel, Martina (2016): »Pendeln mit Rückenwind« Ein Praxisleitfaden zu Pedelecs & Co. für Kommunen, Unternehmen und private Haushalte. DIFU, Berlin. Abrufbar unter <http://edoc.difu.de/edoc.php?id=57237C6V> (abgerufen am 15.11.2018)
- Bundesministerium für Wissen und Forschung (o.A.): Kooperation Schule und Verein. Abrufbar unter: <https://www.ganztagsschulen.org/de/25183.php> (abgerufen am 15.11.2018)
- Conrad, Johanna (2016): Nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum. Status quo und Entwicklungspotentiale bereits verfolgter Projekte in der Modellregion Schwarzwald-Baar-Heuberg. Masterarbeit Universität Tübingen. Abrufbar unter: [https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/72067/Masterarbeit\\_Nachhaltige%20Mobilit%C3%A4t%20im%20l%C3%A4ndlichen%20Raum\\_Conrad.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/72067/Masterarbeit_Nachhaltige%20Mobilit%C3%A4t%20im%20l%C3%A4ndlichen%20Raum_Conrad.pdf?sequence=1&isAllowed=y) (abgerufen am 15.11.2018)
- DBS – Deutscher Behindertensportverband (o.A.): Mitgliedergewinnung u. -bindung. Abrufbar unter: <https://www.dbs-npc.de/mitgliederbindung-und-gewinnung.html> (abgerufen am 15.11.2018)
- Deinet, Ulrich: Analyse und Beteiligungsmethoden. In: Deinet 2009, 65-86.
- Deinet, Ulrich (Hg.) (2009): Methodenbuch Sozialraum. VS, Wiesbaden.
- Deinet, Ulrich; Sturenhecker, Benedikt (Hg.) (2013): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. VS, Wiesbaden. 4., überarb. u. akt. Auflage.
- Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (2000): Jugendarbeit auf dem Land. Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung. Leske und Budrich, Opladen.
- Deutscher Bundestag (2017): Drucksache 18/11662. Deutscher Bundestag, Berlin.
- Deutscher Landkreistag (2016): Integration von Flüchtlingen in ländlichen Räumen. Strategische Leitlinien und Best Practices. Deutscher Landkreistag Berlin. Abrufbar unter: [http://www.landkreistag.de/images/stories/themen/Fluechtlinge/161130%20\(DLT\)%20Integration%20von%20Fl%C3%BChtlingen%20in%20l%C3%A4ndlichen%20R%C3%A4umen.pdf](http://www.landkreistag.de/images/stories/themen/Fluechtlinge/161130%20(DLT)%20Integration%20von%20Fl%C3%BChtlingen%20in%20l%C3%A4ndlichen%20R%C3%A4umen.pdf) (abgerufen am 18.11.2018)

- Deutsche Vernetzungsstelle Ländlichen Räume (2009): Mobilität im ländlichen Raum. Magazin für ländliche Räume 3-2009. Abrufbar unter: [https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05\\_Service/Publikationen/LandInForm/PDF-Downloads/LandInForm\\_2009\\_3\\_Komplett.pdf](https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LandInForm/PDF-Downloads/LandInForm_2009_3_Komplett.pdf) (abgerufen am 15.11.2018)
- Flick, Uwe (2010<sup>3</sup>): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- Fuchs, Petra; Klein, Ansgar (2016): Ohne Engagement keine Integration – Bedarfe der Engagementförderung in der Flüchtlingshilfe. In: NDV 2016 Heft 4, 175-178.
- Fritzsche, Rebecca Anna (16. Februar 2018): Bauwagen in Filderstadt-Harthausen. Stuttgarter Zeitung. Abrufbar unter: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.bauwagen-in-filderstadt-harthausen-treffpunkt-fuer-jugendliche-ohne-aufpasser.6976c05a-c51f-48e7-b75b-e4fa8905cd6c.html> (abgerufen am 15.11.2018)
- Henkel, Gerhard: Die gute alte Zeit!? Anmerkungen zum Wandel des Dorfes und seiner Werte. In Franke und Schmid 2013, 11-18.
- Hinte, Wolfgang (2010): Von der Gemeinwesenarbeit zum sozialräumlichen Handeln. In: Kreft, Dieter; / Müller, Wolfgang C. (Hg.): Methodenlehre in der Sozialen Arbeit, München, S.77-87
- Hungerland, Beatrice (2008): Was ist Kindheit. Fragen und Antworten der Soziologie. In: Luber, Eva; Hungerland, Beatrice (Hg.): Angewandte Kindheitswissenschaften. Eine Einführung für Studium und Praxis. Juventa, Weinheim und München, 71-90.
- Hurrelmann, Klaus (2010<sup>10</sup>): Lebensphase Jugend. Juventa, Weinheim und München.
- Jaufmann Dieter; Gruber, Susanne (2008): Bauwägen als Indikatoren für Defizite in der Jugendarbeit oder aber Ausdruck selbst bestimmten und organisierten Handelns Jugendlicher? In: Deutsche Jugend 2008, Heft 11.
- John, Michael (2006): Land braucht Leute. Demographische Entwicklung ländlicher Räume. In: Faulde, Joachim; Hoyer, Birgit; Schäfer, Elmar (Hg.) (2006): Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklungen, Konzepte, Perspektiven. Juventa, Weinheim und München, 17-30.
- Juca Domino (o.A.): Christliches Jugendcafé Domino. Abrufbar unter: <http://juca-domino.de/content.php> (abgerufen am 15.11.2018)
- Jugend BeWegt Baden-Württemberg (o.A.): Jugendbeteiligung. Abrufbar unter: <http://www.jugendbeteiligung-bw.de/index.php?id=2> (abgerufen am 15.11.2019)
- Kascha, Rainer (2013): Projektarbeit. In: Deinet u. Sturzenhecker 2013, 409-414.
- KOMM;A – Kommunale Jugendarbeit in Baden-Württemberg, Arbeitsgemeinschaft der Kreisjugendreferate im Landkreistag, Arbeitsgemeinschaft der Stadt- und



Gemeindejugendreferate im Städte- und Gemeindetag in Baden-Württemberg (1998): „Hütten, Buden, Bauwagen – Eine Arbeitshilfe“, Stuttgart.

Kommunale Kinder- und Jugendarbeit in Gemeinden. Handbuch 2018 für Gemeindeverwaltungen zur Ein- und Neuausrichtung eines Gemeindejugendreferats. Stuttgart 2018. Abrufbar unter: [https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/kinder-\\_und\\_jugendarbeit\\_jugendsozialarbeit/kommunale\\_jugendreferate/Handbuch\\_Gemeindejugendreferate-compressed.pdf](https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/kinder-_und_jugendarbeit_jugendsozialarbeit/kommunale_jugendreferate/Handbuch_Gemeindejugendreferate-compressed.pdf) (abgerufen am 25.11.2019)

Keupp, Heiner; Straus, Florian; Höfer, Renate; Thurl, Johannes (2009): Jugend und junge Erwachsene im sozialen Wandel: Voraussetzungen und Bedingungen für das bürgerschaftliche Engagement junger Menschen in der Selbsthilfe. Expertise 2. NAKOS, Berlin.

Land Baden-Württemberg (2018): Kabinettsausschuss Ländlicher Raum. Mobilitätsprojekte der Landesregierung Baden-Württemberg erfasst im Rahmen der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Mobilität im Ländlichen Raum“. Baden-Württemberg, Stuttgart. Abrufbar unter: <https://vm.baden-wuerttemberg.de/de/mobilitaet-verkehr/bus-und-bahn/mobilitaet-im-laendlichen-raum/> (abgerufen am 15.11.2018)

Leßmeister, Ralf (2008): Jugend auf dem Land: Landidylle oder Stadtfair. Sozialraumanalyse zum Freizeitverhalten Jugendlicher im ländlichen Raum. In: May, Michael; Alisch, Monika (Hg.)(2008): Praxisforschung im Sozialraum. Fallstudien in ländlichen und urbanen sozialen Räumen. Barbara Budrich, Opladen und Farmington Hills, 101-122.

Lüttringhaus, Maria; Richers, Hille (Hg.) (2003): Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn.

Kommunale Jugendarbeit Landkreis Eichstätt (o.A.): Jugendhütten und Bauwagen. Arbeitshilfe für Gemeinden.

Koordinierungsstelle Handeln für eine Jugendgerechte Gesellschaft (o.A.): Jugendbeteiligung. Abrufbar unter: <https://www.jugendgerecht.de/jugendbeteiligung2/> (abgerufen am 15.11.2018)

Kürzinger, Kathrin (2015): Wertebildung durch Beziehungsarbeit. Warum Beziehungen bzw. Bindungen für die Wertebildung wesentlich sind. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 14 (2015), H. 2. S. 203-218.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.) (2017): JIM-Studie 2017. Jugend, Information, (Multi-) Media. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart.

Ohliger, Rainer; Schweiger, Raphaela; Veyhl, Lisa (2017): Auf dem Weg zur Flüchtlingsintegration in ländlichen Räumen: Ergebnisse einer Bedarfsanalyse in sieben Landkreisen. Abrufbar unter: <https://www.bosch->

[stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf\\_import/Bedarfsanalyse\\_Fluechtlingsintegration\\_in\\_laendlichen\\_Raeumen.pdf](http://stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf_import/Bedarfsanalyse_Fluechtlingsintegration_in_laendlichen_Raeumen.pdf) (abgerufen am 15.11.2018)

Reutlinger, Christian (2009): Raumdeutungen. In: Deinet, Ulrich 2009, 17-32.

Roß, Paul-Stefan; Saile, Nicole (2015): „Was uns bewegt – Jugendliche und Landespolitikerinnen und Landespolitiker im Gespräch“ Themen und Anliegen Jugendlicher in Baden-Württemberg. Abschlussbericht zur Auswertung der Regionalkonferenzen und des Jugendlandtags. Institut für angewandte Sozialwissenschaften, Stuttgart. Abrufbar unter: [https://wasunsbewegt-bw.de/wp-content/uploads/2015/12/151127\\_Was-uns-bewegt\\_Endfassung.pdf](https://wasunsbewegt-bw.de/wp-content/uploads/2015/12/151127_Was-uns-bewegt_Endfassung.pdf) (abgerufen am 18.11.2018)

Spatscheck, Christian (2009): Theorie- und Methodendiskussion. In: Deinet 2009, 33-44.

Sportjugend Hessen (o.A.): Jugendarbeit im Verein. Abrufbar unter: [https://www.sportjugend-hessen.de/fileadmin/media/information\\_service/infothek/1/Jugendarbeit\\_im\\_Verein\\_-\\_Chancen\\_von\\_Jugendbeteiligung.pdf](https://www.sportjugend-hessen.de/fileadmin/media/information_service/infothek/1/Jugendarbeit_im_Verein_-_Chancen_von_Jugendbeteiligung.pdf) (abgerufen am 15.11.2018)

Stadt Ostfildern (o.A.): Treffpunkt Bürgertreff Scharnhäuser Park. Abrufbar unter: [http://www.ostfildern.de/buergertreff\\_schapa.html](http://www.ostfildern.de/buergertreff_schapa.html) (abgerufen am 15.11.2018)

Stauber, Barbara; Walther, Andreas (2016): Junge Erwachsenen. In: Schröder, Wolfgang (Hg.) (2016): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Beltz, Weinheim, 135-165.

Stein, Margit (2013): Jugend in ländlichen Räumen. Die Landjugendstudie 2010. Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn.

Tully, Claus J.; Schippan, Magdalena (2014): Aufwachsen und pendeln zwischen Stadt und Land. In: Zeitschrift für Jugendarbeit. Deutsche Jugend, 62 Jg, H. 5, 199-209.

Wippermann, Carsten; Calmbach, Marc (2008): Wie ticken Jugendliche? Sinus Milieustudie U27. Haus Altenberg, Düsseldorf.

Zinnecker, Jürgen; Sibereisen, Rainer K. (1996): Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern. Juventa, Weinheim und München.